Nr. 9 SEPTEMBER 1986

DAS DEFINITIVE HARDROCK & METAL-MAGAZIN

Y9115E

CRASH

DM 5.50

L 5200 A
DKR 24

POSTER

GARY MOORE

MOTÖRHEAD

OZZY

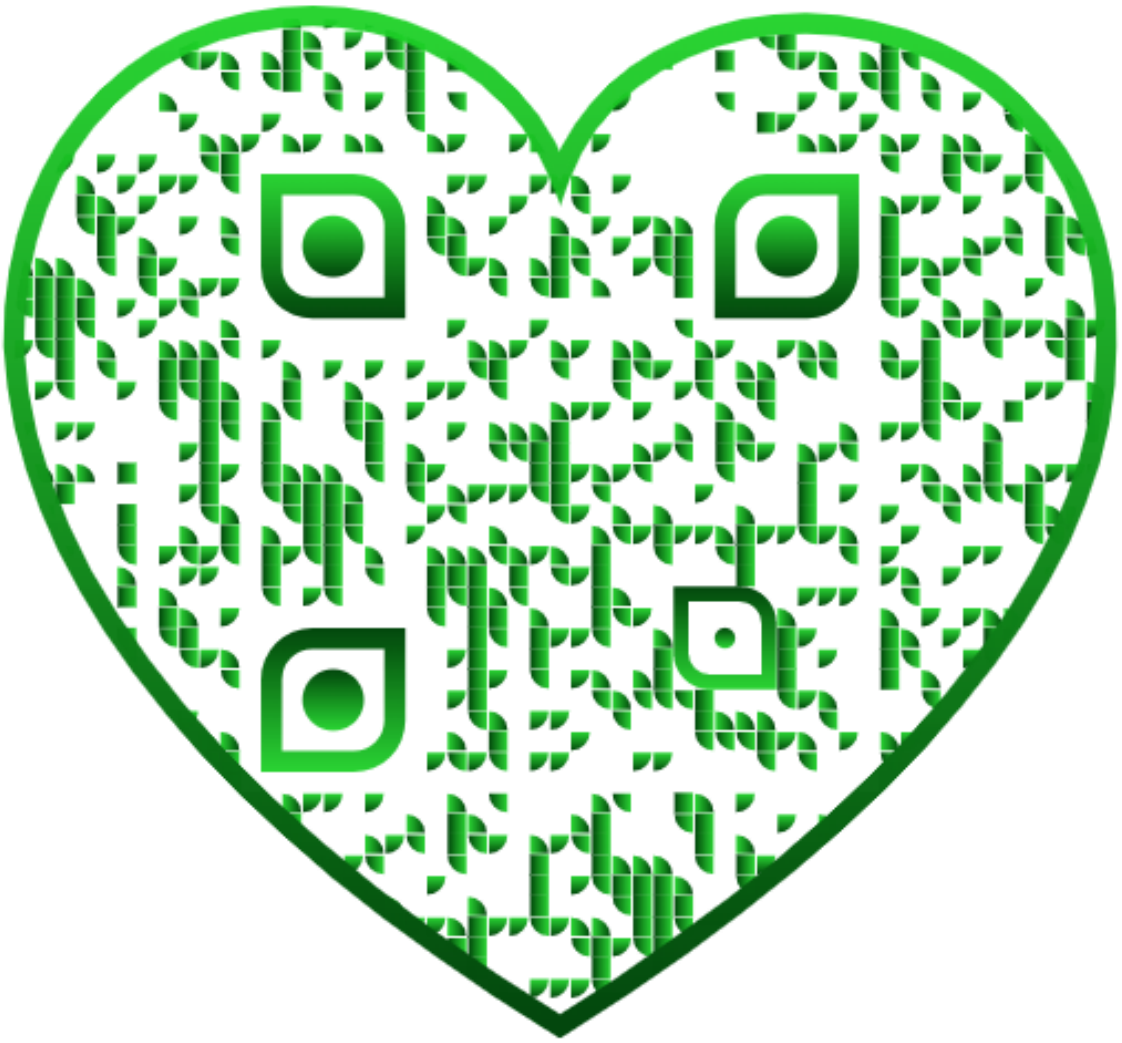
Madman auf Tournee

QUEENSRYCHE

EUROPE

DAVID L. ROTH

ANGEL DUST · BONFIRE · DETENTE · LOUDNESS · MAGNUM · SILVER MOUNTAIN · VIRGIN STEELE



WARLOCK
The new Album
TRUE AS STEEL
LIVE AT
THE MONSTERS
OF ROCK
30. 8. NÜRNBERG
31. 8. MANNHEIM
ON TOUR
WITH JUDAS PRIEST
28. 9. ZWOLLE
30. 9. OFFENBACH
1. 10. OFFENBACH
2. 10. STUTTGART
3. 10. WÜRZBURG
4. 10. WINTERTHUR
5. 10. MÜNCHEN
8. 10. MADRID
11. 10. SAN SEBASTIAN
13. 10. BARCELONA
15. 10. LUDWIGSHAFEN
17. 10. ESSEN
18. 10. BRÜSSEL
20. 10. PARIS
22. 10. HANNOVER
23. 10. KOPENHAGEN
24. 10. STOCKHOLM
25. 10. GÖTEBORG
27. 10. OSLO
29. 10. HELSINKI
WITH W. A. S. P.
30. 10. EDINBURGH
31. 10. NEWCASTLE
1. 11. HANLEY
2. 11. LONDON
4. 11. DERBY
5. 11. BRISTOL
7. 11. BIRMINGHAM
8. 11. MANCHESTER
TRUE AS STEEL
CD 830 237-2 · LP 830 237-1
MC 830 237-4
LP-ERSTAUFLAGE MIT WARLOCK-TATTOO
phonogram

INHALT

4+5 **NEWS**

6+7 **SCHWARZE SEITEN**
Neues aus dem Untergrund

8–11 **OZZY OSBOURNE**
Unter vier Augen

12+13 **QUEENSRYCHE**
sind in den Charts

14–17 **BACKSTAGE**
Crash-Fotografen blicken durch's Schlüsselloch + hinter die Kulissen

20 **DETENTE**
Die neue Speed-Hoffnung aus Hollywood

21 **CRASH-TEST**
Dawn Crosby/ Detente

22–25 **HM+HR IN DEN MEDIEN**
Alles nur Krach?!

25 **GIVE AWAYS**
Hier gibt's was zu gewinnen

26+27 **EUROPE**
kurz vor dem Durchbruch

28 **VIRGIN STEELE**
Edle Barbaren

SILVER MOUNTAIN

30 **SILVER MOUNTAIN**
Prädikat: Besonders wertvoll

32+33 **BONFIRE**
Alles neu

34–37 **SPOTS**
Magnum, Gary Moore, Eden, Steeler, Damien Thorne, Living Death, Noisehunter, VoiVod

STATUS QUO

38 **CENTERFOLD**
Michael Schenker

39–46 **2 POSTER**
Motörhead, Gary Moore

48–50 **SCHENKER-SAGA**
2. Teil

51 **KLEINANZEIGEN**

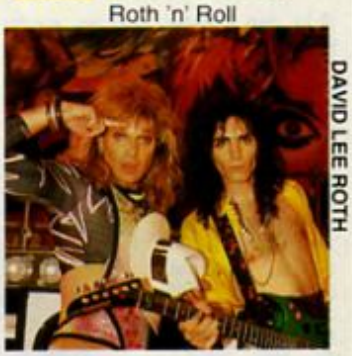
52 **ANGEL DUST**
Die Speed-Droge aus Dortmund

54+55 **VIDEOS**
Rush; Journey; Bon Jovi; Rainbow; Exodus, Slayer, Venom

56+57 **LOUDNESS**
Die Nr. 1 aus Japan

LOUDNESS

58+59 **DAVID LEE ROTH**
Roth 'n' Roll



DAVID LEE ROTH

60–63 **STATUS QUO**
Rock-History

64+65 **VINNIE VINCENT**
Vinnies Invasion

66–71 **LP-REVIEWS**

71 **VON A BIS Z**
Alphabetische Übersicht der neuen LPs

72–75 **STAGE-SHOTS**
Crash präsentiert beste Bühnenschüsse

76–78 **ON STAGE**
Craaft / Queen, Judas Priest, Savage Grace ..., Black Sabbath, Amok ..., „Out In The Green"

79 **AUF ACHSE**

80 **CHARTS**

81 **LESERBRIEFE**

82 **IMPRESSUM + VORSCHAU**

Titelfotos: Repfoto/R. Halfin (2), N. Zlozower, A. Tengler Fotos: U. Lerch, N. Zlozower, R. Fuscia, M. Schweitzer

METAL SPLITTER

Zusammengetragen von: Sylvie Simmons, Arlett Vereecke, Paul Suter, Uwe Lerch, Alex Gernandt

● In den Staaten gibt es wieder einmal ein neues Independent-Label: King Klassic Records. Erstes Produkt ist die Debüt-LP von **Wrath**, FIT OF ANGER (Kritik bei den LP-Reviews). Es folgen in Kürze Alben von **Bitches Sin** (GB) INVADERS, **Genocide** (Jap.), LIVING LEGEND, **Hellcats** (US), ON THE SKYWAY, Winterhawk (US), CRACK IN THE VAULT und Oxenkiller (F), ACT ONE. Wer die europäischen Lizenzpressungen nicht abwarten kann, der wende sich an King Klassic Records, P.O.Box 8532, Waukegan, IL 60079, USA.

Tygers Of Pan Tang

● **MONSTERS OF ROCK!** Wer am 30. 8. mit nach Nürnberg will und aus dem Ruhrgebiet stammt, dem wird für lächerliche 46 Mark eine Mitfahrgelegenheit in unserem Bus (mit Bier und Musik) geboten. Wendet Euch schnell an Buffalo (0231/598705) oder Polle (0231/830505).

● **Lizzy Borden** sind gerade im Metal Blade-Studio, um ihr neues Album MENACE TO SOCIETY einzuspielen, das im Oktober erscheinen soll. Ob nun Lizzy und seine Boys die geplante Germany-Tour mit **Saxon** durchziehen, ist noch ungewiß, denn „Alt"-Meister **Yngwie** hat auch schon seine Dienste angeboten — wir werden sehen!

Lizzy Borden

● Inzwischen waren auch Lizzys Labelgenossen von **Omen** fleißig, denn THE CURSE, so der Titel des mittlerweile dritten Albums, kommt auch in diesen Tagen heraus. Weiter bei Metal Blade angekündigt: **Hirax, Fates Warning, Juggernaut** und **Critih Ungol** — der europäische Vertrieb ist wie immer Roadrunner.

● Da wir schon bei denen sind, gleich die Sensation: Nachdem Doug Smith, **Motörhead**-Manager und Inhaber seines eigenen Labels GWR-Records, sich überall Angebote für seine Bands eingeholt hat, macht er nun mit den Holländern gemeinsame Sache. Erstes Kind aus dieser Ehe ist Motörheads neuestes Werk ORGASMATRON (siehe LP-Reviews), mit dem Lemmy & Co. allen Newcomern zeigen, daß sie längst noch nicht zum alten Eisen gehören.

● Wer kennt noch die **Tygers Of Pan Tang?** Sicherlich einige, denn immerhin gehörten sie ja zu den Mitbegründern der NWOBHM Ende der 70er Jahre. Da aber die letzten beiden Scheiben zu schlecht und zu kommerziell waren, wandten sich die meisten von der Band ab und ließen die Tiger aus England in Vergessenheit geraten. Für alle alten Fans hat man aber nun in den Archiven herumgewühlt und eine „neue" LP mit bisher unveröffentlichten oder Single-B-Seiten-Material ans Tageslicht gebracht. Der Titel FIRST KILL!

● **Tony Dolan,** Sänger und Bassist von **Atomkraft**, hat das sinkende Schiff verlassen und das Weite gesucht. Sein Nachfolger ist **D.C. Rage,** der zuvor bei **Avenger** als Trommelmann unter dem Namen **Gary Young** tätig war.

● Die S.F.-Thrasherkönige **Exodus** haben sich von ihrem Frontmann **Paul Baloff** getrennt. Das ist aber nicht so schlimm, denn mit dem **Legacy**-Sänger **Zetro Souza** hat man einen echten Gewinn dazubekommen. Das neue Album wird demnächst in Angriff genommen. Wegen diesem Wechsel dauert auch das Vinyl-Debüt von Legacy noch etwas, denn zunächst muß ein neuer Shouter her. Inzwischen hat auch Drummer **Mike Ronchette** die Band verlassen und ist durch **Louis Clemente** ersetzt worden.

● Neues auch von der deutschen Social-Kult-Kombo **Massacre:** Nachdem man in **Mayhemic Conqueror** einen neuen Frontmann gefunden hatte, ist dieser auch schon wieder im Knast gelandet. Ohne festen Sänger wird nun das neue Killerdemo produziert.

● Die drei „Rabenbrüder" der englischen Formation **Raven** haben sich dazu durchgerungen, auch hier einmal wieder zu touren — und zwar in den Wintermonaten dieses Jahres. Zunächst müssen die Herren **Gallagher, Gallagher** und **Hunter** ihre US-Tournee als Support von **Nugent, Judas Priest** und **Twisted Sister** beenden. Interessant: Ravens neuestes Vinylprodukt MAD ist um einiges heavier und schneller als das letzte!

● **Anthrax** haben soeben damit begonnen, das Nachfolgealbum zu SPREADING THE DISEASE vorzuproduzieren. Im November wird sich die Band dann tatsächlich noch mal bei uns blicken lassen, um weitere Live-Shows zu bestreiten! AMONGST THE LIVING, so der Titel des neuen Albums, kommt aber erst Anfang '87 auf den Markt!

● **Mötley Crüe-Tommy Lee** und seine Frischangetraute **Heather Locklear** wollen doch tatsächlich zusammen ein Album aufnehmen. Was, um des lieben Himmels willen, soll man davon erwarten??

● Die Wege des Herrn sind unergründlich. Zuerst wird **Great White** von EMI-America fallengelassen, um dann von der Schwester Capitol wieder unter Vertrag genommen zu werden. Die neue — kurz befristete — Verbindung soll demnächst durch ein Album gekrönt werden — und diesmal stehen die Zeichen auf Erfolg!

● „Crazy From The Heat", der von **David Lee Roth** selbstgeschriebene Film, wurde einstweilen zurückgestellt. Aber keine Angst! Für seine Bemühungen, geeignete Drehorte und die beste Besetzung zu finden, soll Roth vom Gericht mit 25 Millionen Dollar belohnt werden. Der ex-Van Halen-Sänger hat nämlich CBS Films verklagt. Das Urteil soll in wenigen Wochen gesprochen werden und — glaubt man Meister Roth — wird er den Kasus gewinnen.

● Doch kein „Jailhouse Rock" für **Vince Neil.** Als er am 16. Juni seine Strafe antreten wollte (30 Tage Haft), erwartete ihn eine wirklich nette Überraschung. Der Strafvollzug wurde auf einen späteren Zeitpunkt verschoben und Vinnie konnte zurückkehren zu seiner Frau, die gerade das zweite Kind erwartet.

● **Madam-X**-Schlagzeugerin **Roxy Petrucci** ist zu **Vixen** übergelaufen; das Minidebüt der Band erscheint im August auf Music For Nations.

● Der Countdown für die neue W.A.S.P.-LP lief schon, mußte aber wegen des Ausscheidens von **Randy Piper** abgebrochen werden. Es gibt Gerüchte, die besagen, daß Randy nicht ganz freiwillig ging. Wie auch immer: Der Ersatzmann von Piper an der Gitarre ist **Blackie Lawless,** der ja früher bei den New York Dolls eben dieses Instrument spielte. Ein neuer Bassist wird gerade gesucht. Ist er gefunden, wird Lawless ein paar Produzenten unter die Lupe nehmen, damit man mit der Arbeit an dem Album direkt beginnen kann. Grund für die Eile: Im Spätherbst ist bereits eine Europatournee angesagt und die soll natürlich nicht ohne entsprechendes Album stattfinden.

● Entgegen anderslautender Gerüchte ist Keyboarder **John Purdell** nicht bei **Quiet Riot** eingestiegen. Obwohl er auf dem QR-III-Album zu hören ist und von der Band auch eingeladen wurde, auf der Bühne mit dabei zu sein, haben für Purdell andere Arbeiten Vorrang. Zur Zeit schreibt er Songs mit und für **Tahnee McClure** (früher Tahnee Cain), die von Mike Chapman produziert werden soll.

● Die angekündigte **Krokus / Keel / Zeno**-Tournee durch Amerika wurde aufgrund schlechter Kartenverkäufe abgesagt. Glaubt nicht diesen Quatsch, daß jemand seinen Arm verletzt habe — es ist ja viel schlimmer . . .!

● Ex-**MSG**-Shouter **Gary Barden** ist entgegen vieler böser Zungen nicht verloren gegangen. Er gibt jetzt seine Stimme für eine englische Band namens **Statetrooper** her, die mit ihm bei NEAT Records eine Single „She Got The Look" veröffentlicht haben. Live sollen Statetrooper auch ein paar alte Schenker-Klassiker spielen.

Statetrooper

● Arista hat eine Formation mit Namen **KBC-Band** verpflichtet. Hinter dem Kürzel verbergen sich das frühere **Jefferson Airplane / Starship**-Mitglied **Paul Kantner** (Gitarre), **Marty Balin** (Stimme) und **Jack Cassady** (Baß). Außerdem dabei: **Slick Aguilar** (Gitarre), **Tim Forman** (Keyboards), **Keith Crossan** (Saxophon) und **Darrell Verdusco** (Schlagzeug). Kantner hat seine früheren Kollegen gezwungen, ihre Platte und ihre Tournee unter dem Namen Starship laufen zu lassen. Er behauptet nämlich, der Namensschutz für Jefferson sei in seinem Besitz.

● **L'amour** heißt die neue Formation von **Jeff Scott Soto,** seinerzeit

Sänger bei **Rising Force.**

● Ex-**Kiss**-Drummer **Peter Criss** hat auch eine neue Band, **Balls Of Fire,** die aber mehr mit Criss' leichtgewichtigen Solo-Aktivitäten als Kiss' Schwergewichts-Metall zu tun haben soll.

● **Burn,** die Truppe, die erst kürzlich von den früheren **Hellion**-Schmieden **Ray Schenk** (g), **Alan Barlam** (g), **Bill Sweet** (b) und **Sean Kelly** (dr) gegründet wurde, stecken schon in der Krise. Grund: Bassist **Bill Sweet** und Sänger **Richard Parico** haben den Abschied eingereicht. Angeblich wollte sich Sweet wegen einer alten Knieverletzung aus dem aktiven Geschehen zurückziehen. Aber Gerüchte besagen, daß er bereits nach neuen Musikern Ausschau hält.

● Widersprüchliche Meldungen erreichen uns aus dem **Driver**-Lager. Einmal heißt es, daß die Band, die im letzten Jahr von dem ehemaligen Quiet Riot-Bassisten **Rudy Sarzo** gegründet wurde, gute Fortschritte machte. Tatsächlich lassen die Demos, die Rudy dem Crash-Korrespondenten vorspielte, hoffen.

Rudy Sarzo

Auch die Tatsache, daß er sich einen Godzilla-förmigen Baß herstellen läßt, könnte positiv vermerkt werden. Dennoch gibt's in puncto Personalpolitik viel Verwirrung: Zuerst verursachte Sänger **Parramore McCarty** die Auflösung von **Warrior,** als er auf Einladung des Gitarristen **Craig Goldie** zu Driver stieß. Goldie wiederum verließ Driver, um bei **Dio** einzusteigen, was dazu führte, daß McCarty aus der Band gedrängt wurde. McCarty selbst soll zur Zeit eine eigene Formation zusammenstellen, die unter seinen Initialen **PTM** laufen soll. Er hat für sein Unternehmen die früheren Warrior-Kollegen **Tommy Asakawa** (g) und **Jimmy Volpe** (dr) sowie den Lita Ford-Bassisten **Gordon Copley** angeworben. Die restlichen Warrior-Leute schmieden derweil Solopläne. Gitarrist **Joe Floyd** schreibt gerade Songs, und Bassist **Bruce Turgon** ist nach New York zurückgekehrt, wo er mit **Lou Gramm** (Foreigner) an dessen Solo-LP zu arbeiten gedenkt. Darüber hinaus gibt's auch noch das Gerücht, daß Foreigner ins Studio gehen und damit Gramms Pläne über den Haufen werfen. Alle Klarheiten beseitigt? Nein!

● Damit nicht genug: Im Driver-Camp hält sich hartnäckig das Gerücht, daß **Tony MacAlpine**, der kürzlich auf Roadrunner ein Soloalbum vorlegte, auf den Driver-Zug springen wird. Genauso hartnäckig behaupten manche, daß **Sarzo** und **Aldrige,** die Driver-Gründer, ihre Band-Pläne vollkommen aufgeben werden, bevor's zu einem Alptraum wird. In diesem Fall, so besagen die Meldungen, wollen sie **Neil Murray** und **Aynsley Dunbar** bei **Whitesnake** ersetzen; überflüssig zu erwähnen: Keiner der Betroffenen gibt zu diesem Verwirrspiel ein Statement ab. Eins ist sicher: Der LP-Nachfolger von SLIDE IT IN wird noch einige Monate auf sich warten lassen. Denn die unfertigen Bänder sind in Vancouver und die Whitesnake-Truppe — wer immer dazu gehören wird — hängt in Los Angeles rum.

● Nachdem **Tommy Iommi** der Romantik und seiner Verlobten **Lita Ford** ade gesagt hat, orientiert er sich mit seiner neuen Freundin **Heather,** der ehemaligen Flamme des (Gott hab ihn selig) **Phil Lynott** in Richtung Norden. Ganz offensichtlich braucht er nach der gefloppten Europa-Tournee Trost und Beistand. Glaubt man dem offiziellen Sabbath-Sprecher, dann mußte man den schleppenden Kartenverkauf in Deutschland auf die WM-Fußballspiele zurückführen. Trotz all dieser Nackenschläge gibt Iommi nicht auf und will demnächst ein neues Album aufnehmen, wieder mit **Ray Gillen** als Sänger, **Tommy Allom** als Produzent und dem Rest seiner jetzigen Band ...

● **Pat Cash,** australischer Tennis-Superstar, ließ gegenüber englischen Zeitungen verlauten, daß er keinen Schritt vor die Tür gehe ohne seine heißgeliebten Tapes mit Heavy Metal-Musik. Zu seinen Favoriten zählen u.a. Judas Priest, Twisted Sister, Black Sabbath und **Iron Maiden.** Was die Maidens angeht, so beruht die Sympathie auf Gegenseitigkeit: Die Engländer schrieben sogar ein kleines „Thank You" auf das Cover ihres Livealbums. Grund: **Pat** und **Steve Harris** tauschten seinerzeit Tennisstunden gegen Backstage-Pässe. Wo wir gerade bei den Maidens sind: Sie machen für ihre nächste Single eine Coverversion von **F.M.'s** „Fat Girl" und vervollständigen damit die kuriose Auswahl für ihre B-Seiten. Außerdem: Am 20. 8. sind Maiden im ZDF, in P.i.T. zu sehen!

● **Geoff Downes,** seines Zeichens Keyboarder, ist nicht mehr bei **Asia.** Er konzentriert sich ab sofort auf seine Arbeit als Produzent. Seinen Platz bei Asia hat **Don Airey** eingenommen — und die Band besteht nun aus **John Wetton, Robin George** und **Carl Palmer.** Es sieht allerdings nicht danach aus, als bliebe Palmer dieser Truppe noch lange erhalten. Wetton sagt, daß er ihn, Palmer, nicht mehr vor Augen sehen könne und es am liebsten sähe, wenn er endlich seine Koffer packen würde. Palmer hingegen pocht darauf, daß ein schneller Abschied aufgrund des Vertrages gar nicht möglich ist und daß er außerdem die Band vor den Kadi zitieren wird, wenn sie sich erdreistet, den Namen Asia zu verwenden. Egal, die Asia-Herren haben in England ein paar Konzerte gegeben, darunter eine Wohltätigkeits-Show im Marquee und in Birmingham, und es gibt Gerüchte, daß sich Asia gegen Jahresende sogar zu einer kleinen Europatournee aufraffen. Wenn sie sich nur mal entscheiden, wer denn jetzt in der Band mitspielt ...

● Wie man aus den gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen gehört hat, ist **Robin George** dabei, einen Solo-Vertrag zu unterzeichnen. George ist ein rühriger Knabe: Er hat nicht nur eine Unmenge von Demos aufgenommen, sondern auch mit dem alten **Diamond Head**-Sänger **Sean Harris** zusammengearbeitet. Es heißt, daß sie eine neue Version der George-Nummer „Heartline" aufnehmen wollen. Außerdem wurde Robin mit **Stewart Copeland** von Noch-**Police** und **Adam Ant** im Studio gesehen. Sinn und Zweck: eine heavy Nummer für einen Soundtrack zu schreiben und aufzunehmen.

● Der oben erwähnte **Sean Harris** plant, eine Band namens **Harris** ins Leben zu rufen. Eine Zusage hat er schon von Ex-**Diamond Head**-Keyboarder **Josh Phillips Gorse.**

● Der Wanderpokal des „Idioten des Monats" geht diesmal eindeutig an **Vinnie Appice,** den **Dio**-Drummer, der am Londoner Flughafen eine Strahlenkontrolle verlangte, bevor er seinen gesunden Fuß in das Tschernobyl-verseuchte Land setzte. In der Zwischenzeit nahm **Vivian Campbell** Rache an seinem alten und „kleinlichen" Arbeitgeber Dio, indem er eine schreckliche Fotomontage der Band in Umlauf brachte. Darauf zu sehen: Dios Gesicht — groß herausgestellt über den Bandmitgliedern — und die Bildunterschrift „Mio" ... Campbell ist übrigens noch auf der Dio-EP zu hören, die kürzlich erschien. Sie wurde nämlich aufgenommen, bevor man ihm in San Diego den Laufpaß gab.

Rouge Male

● Alle **Rough Male**-Mitglieder wurden kürzlich bei einer Vorstellung des West End-Musicals „Starlight Express" gesichtet, jenes Stückes, das auf Rollschuhen vorgeführt wird. Wieso dieses Interesse? Ganz einfach: Der Kostümdesigner des Musicals fertigt auch die Bühnengarderobe von Rouge Male; keine Rollschuhe, dafür was Unbequemes aus Leder, Blech, Glühbirnen und halben Schornsteinen als Schulterstücke.

● **Zodiac Mindwarp & The Love Reaction,** die als eine Kreuzung zwischen Motörhead und verrückten Motorradfahrern beschrieben wurden, haben einen Deal mit Phonogram. Hinter Zodiac verbirgt sich übrigens **Mike Manning,** der vier Jahre lang der Designer eines HM-Postermagazins namens „Metal Fury" war. Zodiac Mindwarp hoffen, daß sie **Motörhead** im Oktober auf deren Europatournee begleiten dürfen und haben just ein Minialbum mit dem Titel HIGH PRIEST OF LOVE veröffentlicht.

● **Bobby Tench,** ehemals **Jeff Beck** und **Streetwalkers,** hat eine In Memoriam-Scheibe für **Phil Lynott** mit dem Titel I'M STILL IN LOVE WITH YOU veröffentlicht. Mit dabei sind Lynotts ehemalige Kollegen **Brian Robertson** an der Gitarre, **Simon Kirke** (Bad Co.) am Schlagzeug und **Mickey Feat** (Van Morrison) am Baß. Kurz und knapp: Die Band von **Debbie Bonham** gab in Birmingham ein Benefizkonzert für amnesty international. **New Renaissance-Records** veröffentlichen einen Sampler mit Songs von **Hellion, Black Lace, Syren** und **DC LaCroix. Steven Tyler** und **Joe Perry** von **Aerosmith** coverten „Walk Whis Way", einen Song der New Yorker-Rap-Formation Run DMC.

● Das jüngste Song-Machwerk von **White Lion** heißt „Web Of Desire" und wird auf dem Soundtrack von THE MONEY PIT zu hören sein. Die Band, die etwa seit 1983 an dem „Bäumchen-wechsel-dich"-Symptom leidet — **Felix Robinson** ging zurück zu **Angel, Dave Spitz** sollte Bassist bei **Black Sabbath** werden — hat ihre LP fertiggestellt. Jetzt macht ihr Plattenlabel Elektra Zicken und verzögert, angeblich wegen „politischer" Gründe, die Veröffentlichung. White Lion bleibt vorerst nichts übrig, als ihren Sound zu beschreiben: Es soll sich dabei um Klänge handeln, die an die „Night At The Opera"-Periode von Queen erinnern — kurze Songs und bombastische Produktionen.

● **Queensryche** sind in Deutschland in die offiziellen Media-Control-Charts auf Platz 58 eingestiegen!

● **Paul Samson** ist jetzt beim Van Halen-Management und hat einen neuen Sänger, den 19jährigen **Mick White.**

● **Cinderella** touren in USA für einen Monat im Vorprogramm von **David Lee Roth.**

● **Accept** sind in Irland übel reingerasselt: Nach einem Konzert in Belfast ging ihr Tour-Bus in die Luft; zum Glück konnte die Feuerwehr den Fahrer, der normalerweise hinter'm Steuer nächtigt, gerade noch retten. Noch weiß keiner, ob's 'ne Bombe oder Brandstiftung war ...

Fotos: Repfoto (3), Photo Selection, G. Hauke

SCHWARZE

NEUES AUS DEM UNTERGRUND

Aufgespürt von Alex Gernandt

● Hardcore-Thrasher aufgepaßt: Es gibt wichtige Neuigkeiten von Eurer Nr. 1-Band, **Slayer:** Tom Araya & Co. haben ihren dritten Longplayer, Titel: RAINING BLOOD, im Kasten! Produziert von Rick Rubin, soll die Scheibe beim CBS-Ableger Def Jam (bekannt für seine Rap!?-Platten) erscheinen. Folgende Songs werden Euch bald Nakkenschmerzen bereiten: „Raining Blood", „Jesus Saves" (sind Slayer etwa bekehrt worden!?), „Altar Of Sacrifice" (Nein, doch nicht!!), „Necrophobic", „Piece By Piece", „Angel Of Death", „Criminally Insane", „Post-Mortem" und letztendlich noch „Epidemic".

Wie eine Epidemie wird sich wahrscheinlich auch dieses dritte Slayer-Album verbreiten, sprich: verkaufen. Bleibt abzuwarten, ob sie HELL AWAITS-mäßig thrashen, back to the SHOW NO MERCY-roots gehen oder sich gar was ganz Neues haben einfallen lassen.

● Welchem HM-Insider sagen folgende Songtitel was: „Salem", „Crystal", „Hammerhead", „Master Of The Sun" und „Alien" ...!? **„Sacred Blade!"** wird jetzt bei so manchem wie aus der Pistole geschossen kommen, denn so heißt die Undergound-Band aus British Columbia/Canada, von der die o. g. Tracks stammen.

Sie sind jetzt auch schon wieder ein paar Jährchen alt — und immer noch keine LP in Sicht. Das sind ja Zustände wie bei Malice aus LA, auf deren LP wir auch knapp drei Jahre (!) warten mußten. Doch, o Wunder, auch bei der „Heiligen Klinge" wird eine entscheidende Änderung eintreten: Black Dragon hat sich ihrer angenommen und wird die langersehnte Kult-LP OF THE SUN AND MOON veröffentlichen. Danke!!!

● **Whiplash-Records** ist ein neues belgisches Indie-Label, das sich auf Europa-Lizensierungen spezialisiert hat. Den Anfang machten Ruffians mit ihrer EP. Es folgen nun LPs von Sabotage (Italien), Atomkraft und eventuell Hammers Rule (USA), Quickchange und Alias (USA).

● FUN AT THE FUNERAL — so der makabre Titel der ersten **Jesters Of Destiny**-LP, die bald auf dem Dimension/Metal Blade-Label erscheinen wird. Die Band war übrigens auch auf dem METAL MASSACRE V mit „End Of Time" vertreten. Die Jesters bestehen aus Bruce Duff (bs), der zuvor schon in diversen anderen Gruppen jammte, u. a. dem hier unbekannten Freebass Ensemble, welches aus 15 (!) Bassisten bestand; weiterhin Ray Violet, einem LA-Session-Gitarristen und -Produzenten; Eric Carlson (g), der aber besser bekannt ist (besonders bei der PMRC) als Sickie Wifebeater von den unglaublichen Mentors (Free Fix For A Fuck, aaarrgghh!) und Drummer Dave Kuzma aus New Jersey. Wer auf obskuren psychedelic horror fun-metal (so will ich's mal bezeichnen) steht, sollte auf die Band achten.

● **Destructor** aus den Staaten, deren Debüt-Album MAXIMUM DESTRUCTION gerade von Roadrunner veröffentlicht wurde, haben schon wieder neue Stücke auf Lager. Hierunter „Smash Your Skulls With Power" und „Basic Face Removal"!

● Mit **Kuni Takeuchi** stellt sich nun nach Kyoji Yamamoto (Vow Wow) und Akira Takasaki (Loudness) ein neuer japanischer Guitar-Hero vor! Bei seinem Projekt wirkten übrigens namhafte Musiker mit: Drummer Frankie Banali und Chuck Wright (bs) von Quiet Riot, der Ausnahme-Baß-Maniac Billy Sheehan (Ex-Talas, Ex-UFO, jetzt bei Dave Lee Roth), Neil Turbin (Ex-Anthrax-Shouter), sowie Mark Edwards (bs, dr) und Karl Swan (voc), beide von Lion (siehe Schwarze Seiten, Crash 7/8).

Meine Faves auf der Projekt-(Import-)LP sind „Restless Heart", „When We Rock" und die beiden Instrumental-Nummern „Desert Sunset" und „Victory Of Dreams", bei denen auch Keyboarder Ryo Okumoto zum Einsatz kommt.

Vielleicht wird's ja noch 'ne Weile dauern, bis man auch außerhalb von Japan von den Künsten des Kunikatsu Takeuchi sprechen wird, aber ein neues Talent kann man bekanntlich nie früh genug vorstellen.

● Schon seit 1984 beackert die 1977 gegründete Dreimannformation **Sin** den Konzertboden der San Francisco Area. Eingeweihte reiben sich jetzt bestimmt die Hände in Erwartung einer neuen Thrash-Sensation im Stile von z. B. Excodus, Legacy oder Megadave (äh, — -deth!) — doch halt! Sin spielen auf ihrer Single „Damn The Preacher"/„Nightcaller" eher melodisch. Aber gar nicht mal übel, das Ganze. Produziert wurde die Single sogar von Steve Fontano, der schon Icon, Le Mans, Chastain und W.A.S.P. produzierte, und zwar in den legendären Prairie Sun-Studios von Cotati (Exodus, Tony MacAlpine, Legacy u.v.m.).

Sin c/o 651 Cole St., San Francisco, CA 94117.

Destructor

SCHWEDEN NEWS:

Waren es letztes Mal Japan-News, so habe ich diesmal etwas über die schwedische Szene parat. Die beliebtesten Bands in König Carl Gustavs Land sind Kiss, Iron Maiden, Deep Purple, Dio, Ratt, Gary Moore, Europe und Mötley Crüe.

Als beste Sänger wurden Joey Tempest (Europe), Paul Stanley (Kiss), Ronnie Dio, Vince „Cell Awaits" Neil (Mötley Crüe), Udo Dirkschneider (Accept), Dee Snider (Twisted Sister) und Klaus Meine (Scorps) gewählt.

Als „Bester Gitarrist" gilt natürlich der einheimische Yngve Malmsten (in Schweden nennt man ihn noch beim bürgerlichen Namen!), gefolgt von Gary Moore, Bruce Kulick, Angus, Ritchie, John Norum (Europe) und Tony Iommi.

Erfolgreichste Singles waren „Out In The Fields" (Moore/Lynott), „Tears Are Falling" (Kiss), „How Far Jerusalem" (Magnum) und „Give A Helpin' Hand" (Swedish Metal Aid).

Die meistbesuchten Konzerte waren '85 die von Deep Purple, Gary Moore, Accept, Europe, Motörhead, Helix und Treat. Ihr seht: Sverige Rocks!!!

SEITEN

● **Candlemass** aus Schweden, deren LP EPICUS DOOMICUS METALLICUS vor kurzem erschienen ist, ist eine ultraheavy Doom Metal-Band, bei der die Musik im Mittelpunkt steht. Daher gibt die Gruppe nicht allzu viele persönliche Informationen her. Eines ist aber bekannt: Leif Edling, Kopf des Trios, läßt sich bei nächtlichen Spaziergängen durch kalte, neblige Wälder und Gassen zu neuen Lyrics inspirieren. Dementsprechend hört sich ihre Musik auch an!

● So manchen verwirren wird bestimmt der gute Newcomer-Gitarrist David T. Chastain aus den USA. Mit seiner Band **Chastain** hat er kürzlich seine zweite LP RULER OF THE WASTELAND bei Roadrunner abgeliefert. Neben seiner Band Chastain hat er auch noch ein anderes Projekt: **CJSS** (das ist die Abkürzung der Namen Chastain, g, Jinkens, voc, Skimmerhorn, bs und Sharp, dr).

David T. Chastain

Foto: A. Gernandt

Auch von CJSS gibt es eine zweite LP. Der Nachfolger von WORLD GONE MAD soll entweder LAND OF THE FREE oder PRAISE THE LOUD betitelt werden und Songs wie „Citizen Of Hell", „The Bargain", „Don't Play With Fire" und „Metal For Ever" enthalten. Die von David selbst produzierte LP wird wieder auf dem Black Dragon-Label erscheinen!

● Und weiter geht's mit neuem Vinyl: **Raven,** die leider sehr kommerziell geworden sind und in den Staaten immer noch dem Erfolg nachlaufen, obwohl sie bis '83 in Europa sehr beliebt waren mit ihrem spritzigen Speedmetal, haben eine Fünf-Track-EP für Megaforce/Atlantic aufgenommen.

Tony MacAlpine

Zu hören sind hier die Songs „Speed Of The Reflex", „Do Or Die", „Seen It On TV", „Gimme Just A Little" und „How Did You Get So Crazy" (der Song soll wohl auf ihren eigenen Drum-Madman Rob „Wacko" Hunter gemünzt sein, der sich im Verlauf ihrer Live-Konzerte schon mehrmals die Hand brach und einmal sogar weiterdrummte!).

● THE BEST IN SHOW, das sind **Madison,** eine weitere hochtalentierte Metal-Band aus Schweden, und so lautet auch gleichzeitig der Titel ihres zweiten Albums (das erste hieß DIAMOND MISTRESS). Wer auf harten, ausgefeilten, melodischen und vor allem: professionell dagebotenen HM steht, sollte die neuen Songs mal abchecken: „Oh Rendezvous", „Carry On", „Can't Take It", „Drama", „Shine", „Look In Your Eyes", „Give It Back", „Out Of The Bunker", „Worldwide Man", „Hotel Party", „Mental Masturbation" und eventuell noch „The Tale".

Madison sind eine weitere unterbewertete Super-Newcomerband, die ich Euch hiermit ans Herz legen möchte!

● Neues auch vom neuen Axemaster: **Tony MacAlpine!** Der farbige Virtuose, auf dessen Debüt-Hammer EDGE OF INSANITY Größen wie Bassist Billy Sheehan und Ex-Journey Skinsman Steve Smith mitspielten, hat jetzt mit nicht minder bekannten Musikern ein neues Line-up zusammen. Es handelt sich hierbei um den Bassisten Rudy Sarzo, der die gute Seite von Quiet Riot darstellte, Tommy Aldridge (Ex-Ozzy) und Sänger Rob Rock. Ihr seht, die zweite Platte von Tony kann nicht mehr weit sein und, vergleichbar mit Rising Force's Opus MARCHING OUT, wird auch sie Vocal-Songs beinhalten. Man darf gespannt sein ...

● **Silver Mountain** aus Malmö/Schweden (Bericht in dieser Ausgabe) haben einige personelle Änderungen vornehmen müssen: Sänger Christer Mentzer wurde Vater (Im Namen der CRASH-Redaktion herzlichen Glückwunsch!) und mußte daher aufhören. Der Ersatz heißt Knut Akelsen und stammt aus Norwegen. Ein neuer Keyboarder konnte mit Eric Nielsen engagiert werden.

DEMO DES MONATS: BLIND ILLUSION

1984, als erst wenige von Exodus wußten, schrieb ich in einem Artikel „Exodus, Exodus und nochmals Exodus. Hardcore Maniacs hämmert Euch diesen Namen ein. Ganz fest! Vergeßt ihn nie ...!"

Dasselbe gilt heute für die neue Sensation am Thrash-Himmel. Nein, Legacy meine ich nicht. Es geht um eine Band, die es versteht, melodischen, energiereichen Heavy/Thrash-Metal zu machen. Sie heißt **Blind Illusion!** Ihr TRILOGY OF TERROR-Demo ist mit Abstand das originellste der letzten Zeit und reicht sogar fast an das „Demo der Demos" NO LIFE TILL LEATHER von Metallica heran. Ehrlich!

So hat dann auch kein Geringerer als der gute Kirk Hammett das Demo dieser weiteren Bay Area-Talente produziert. Gleich der Opener „Banshee" besticht durch den unnachahmlichen Gesang von Dave Godfrey (inzwischen bei Heathen) — melodisch und eindringlich wie eine Sirene bei Alarm.

Schwindelerregende Soli (in „Banshee" findet Ihr ein hundertprozentiges Malmsteen-Solo — unglaublich!), und verschiedene Riffkonstruktionen in jedem Song machen die Stücke interessant.

„Glass Guillotine" besitzt wiederum sowohl MG-Salven-artige Speedriffs als auch welche im mäßigen Normaltempo, und Sänger Dave hält stets sein eigenes Tempo, anders als ein Tom Araya, der fünf Textzeilen pro Sekunde runterreißt. Positiv an Blind Illusion — der besten Thrash-Band schlechthin — ist, daß sie nie wahllos thrashen, sondern immer Herr sind über das, was sie tun: Controlled Thrash.

Bei „Destroyer" heißt's dann ‚noch mal alles vor': Raging Mayhem und Axeman Mark Biedermann, der ab und an auch mal als Exodus-Roadie jobbt, zeigt was er kann.

Ich hoffe, daß es bald Verträge regnet für die Band, denn „We' re dying to be on vinyl", klagt Bassist Geno. Blind Illusion sind eindeutig auf dem Weg zur Spitze — nehmt Euch in acht, ihr anderen langweiligen Thrash-Kapellen, vielleicht seid ihr bald Roadies von Blind Illusion!!!

Adresse: 315, 25th St., Richmond, Ca. 94804. (Demo = 3 Dollar).

UNTER 4

OZZY

Der Madman ist unterwegs: Ozzy backstage, im Kreis seiner Familie und auf der Bühne, schuftend im Schweiße seines Angesichts. Während eines Auftritts gab's Tote — Drogenunfälle, für die man ihn verantwortlich machen will. Gerade jetzt, wo Ozzy clean ist. Sylvie Simmons begleitete ihn und ihr schüttete er sein Herz aus.

Wenn die Straße von Long Beach nach Los Angeles nicht der Highway zur Hölle ist, dann ist meine ganze teure protestantische Erziehung umsonst gewesen, dann war die Kollekte im Klingelbeutel reine Verschwendung ... So sieht das also aus: verlassene Einkaufspromenaden, halbleere Parkplätze, Lastwagen, die in langsamem Spalier an uns entlangschnarchen, geschmacklose Bungalows, angepinselt in endlosen Variationen der Farbe Beige, Schnellimbißläden, grau geschürzte Palmen, alles eingehüllt in ein Leichentuch aus staubgesättigtem Smog.

Es ist vier Uhr nachmittags: Bassist Phil Soussan, Schlagzeuger Randy Castillo, der Gitarrist Jake E. Lee und der versteckte Keyboarder John Sinclair wurden grausam dem Himmel entrissen und ins Fegefeuer gestoßen. Der Himmel befand sich am Pool des Sunset Marquis-Hotels in Hollywood, dort, wo alte Damen mit gelifteten Gesichtern an ihren Erdbeer-Margeritas nippen, wo Filmstars in Begleitung der Kindermädchen ihre Babies im blauen Wasser baumeln lassen, wo Rockstars hin und wieder auf dem Balkon erscheinen.

Das Fegefeuer ist die Straße zur Long Beach Arena. Diese Stadt — obwohl erst kürzlich durch Palmenalleen und einen Hafen aufgemotzt — ist die Heimat der wohl tollwütigsten Heavy Metal-Fans der ganzen Los Angeles-Arena. Kinder — oft auch Erwachsene — mit Speed in den Venen, Feuerwerkskörpern in den Händen und Verrücktheiten in ihren Hirnen. Hier in Long Beach wurde ich öfter angerempelt und umgeworfen als in irgendeinem anderen Konzert-

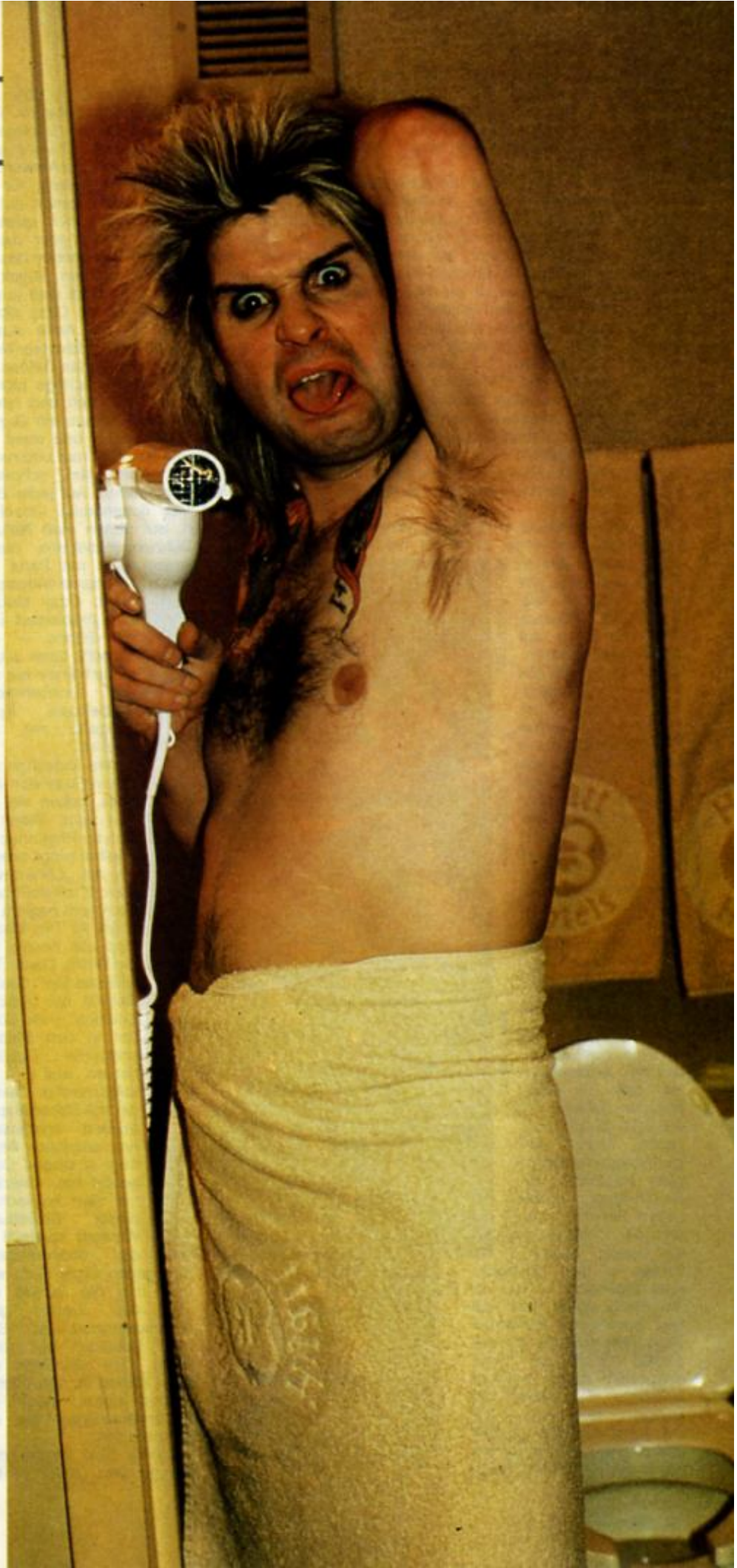
AUGEN OSBOURNE

saal auf Gottes weiter Erde. Und hier tritt Ozzy Osbourne drei Tage hintereinander als Headliner auf.

Jake hat sich in den hinteren Teil des Busses zurückgezogen, um über irgend etwas nachzugrübeln. Randy durchstöbert den Kühlschrank nach einer Soda, Phil und John versuchen, der Langeweile Herr zu werden, indem sie sich Witze erzählen und mir die Liebesbriefe japanischer Fans zeigen. Ozzys Männer waren gerade im Orient, um beladen mit Fanpost, kleinen Geschenken und zig Fotos, die Phil während der Tour geschossen hat, nach Hause zu kommen. Fotos wie die von dem Trip nach Graceland, auf denen man die Band sieht, einen Fremdenführer, die Villa und den Grabstein von Elvis.

Randy macht das Radio an: Ozzy gibt einem dieser öligen amerikanischen Diskjokkeys, bei dessen Worten sich einem die Nackenhaare sträuben, gerade ein Interview. *„Ozzzzy Ossbourne"*, kreischt der DJ mit falschem Nachdruck und dieser übertriebenen amerikanischen Radiostimme. *„Ich sitze hier mit dem verrückten Ozzy Osbourne!!! Er ist verrückt. Der verrückteste Mann des Rock 'n' Roll!!"*, quäkt er und spuckt Ausrufezeichen wie in einem Cartoon. *„Verrückt und trockengelegt"*, betont Ozzy, der versucht, so normal zu klingen, wie es eben geht. *„Das ist die einzige Art, diese Branche heil zu überstehen. Ich kann meine Verrücktheit, meine Ausbrüche kontrollieren und fühle mich besser denn je."* Aber das will der Diskjockey gar nicht hören. Er will nur über den verrückten Verrückten reden, er will den Madman Ozzy, aber Ozzy spielt nicht mit. *„Du siehst gut aus, Baby, wirklich fantastisch. Mach weiter so, Baby."* sagt der widerliche DJ, während der Bandbus in die Backstage-Höhle einbiegt.

Metallica machen gerade ihren Soundcheck, als Ozzy ankommt — in einer Limousine, zusammen mit Weib/Manager und Wunderheilerin Sharon Osbourne, dem Personal-assistant und dem Frisör. Ozzy macht einen nervösen Eindruck — wie immer vor und manchmal auch während einer Show. Trotz all der Jahre und all der Erfahrung hat das Lampenfieber nicht abgenommen — und ohne den Drink, der die Nerven ein wenig stabilisiert, ist es — vielleicht — noch schlimmer geworden. Er rast in der großen, höhlenartigen Garderobe hin und her, hält am Büfett — bestückt mit Früchten, Nüssen, frischem Gemüse, Säften, kein Whisky —



Fotos: N. Ziozower, Photo Selection, T. Sesvold

um mit einem Orangensaft eine Handvoll von Vitaminen zu schlucken, und stellt dann seinen portablen CD-Spieler auf, eine Verstärkerkiste, um die Leere mit vollaufgedrehten Aerosmith, INXS und Van Hagar auszufüllen.

Nach und nach, quasi tröpfchenweise, kommen die Gäste — Stars, die ihre Aufwartung machen oder auch nur gesehen werden wollen, die Augen immer von ihrem Gesprächspartner abgewandt, auf der Suche nach einem Fotografen. Stephen Pearcy von Ratt macht's so. Juan ist da, ebenso wie Nicko und Bruce von Iron Maiden, die in der nahegelegenen Mohave-Wüste Aufnahmen für ein Albumcover gemacht haben; und Vince Neil von Möetley Crüe. In ein paar Tagen muß Vince ins Gefängnis, um seine Strafe wegen des unter Alkohol verursachten Unfalls abzusitzen, bei dem Razzle umkam. Vince sitzt neben Ozzy auf dem Sofa, ruhig und zerknirscht — ein kleines Treffen der Anonymen Alkoholiker, während die nicht geplante Stehgreif-Party um sie herum stattfindet.

Ich setze mich ab in Richtung Metallica-Garderobe, um einen Drink zu nehmen, denn nur dort und im Raum der Crew gibt es auf dieser Tour überhaupt Alkohol. Wie Lars Ulrich, der Metallica-Drummer, es ausdrückt: *„Es gibt Wodka für Metallica, Tee für Ozzy."* Lars humpelt auf einem Fuß da rum, Ergebnis einer versoffenen Nacht mit einigen Maidens, ein paar schmuddeligen Kellnerinnen vom „Rainbow" und einem „Kampf" mit dem Hotel-Swimmingpool. Ein blonder Zahn in einem kurzen Ledermini behauptet, daß sie Therapeutin sei, kundig der Fußzonen-Reflexmassage, die sie ihm prompt offeriert. Während sie die Füße von Lars inspiziert, eröffnet er mir, daß *„es keine bessere Behandlung als auf dieser Tour geben kann"*. Alles zufriedenstellend: *„Das Publikum, die Behandlung durch Ozzys Team ist einfach toll ..."* Wie Ozzy mir später erzählt, verhält er sich *„Support-Acts gegenüber nie wie ein Arschloch, außer wenn sie sich bescheuert aufführen. Behandeln sie mich gut, behandle ich sie gut."* Ganz abgesehen davon, mag er Metallica. Sie haben die Menge — laut Ozzy — prima angeheizt, gut gespielt und erinnern ihn sogar ein wenig an die frühen Black Sabbath ...

Die Zeit verstreicht und Ozzy sieht aus, als sei er auf dem Weg zum Schaffott. Tommy Lee, seine zierliche Heather Locklear im Arm, brüllt: *„Kick some ass!"*. *„Take it easy."* murmelt der gedrückte Ozzy als Antwort.

Ein echt spektakulärer Anfang für die Show: Ein hysterischer DJ kommt auf die Bühne. *„Are you ready to rock?"* quietscht er. *„Are you ready to lose your fucking minds?"* Und während Lichtkanonen das Publikum unter Beschuß nehmen, segelt ein rotäugiges Monster, die Flügel weit ausgebreitet von der Decke herab: Ozzy sitzt in des Ungetüms Schoß, die Arme ausgestreckt. Rotlicht, Blaulicht, Trockeneis-Nebel und ein wundersam opernhaftes Getöse. Eine wirklich massive und prächtige Lichterbank lodert auf und ab, hoch und nieder, rechts und links — und heraus tritt Ozzy in einem weißen Glitzeranzug und rennt wie ein Besessener die Rampen rauf und runter. *„Ich liebe euch, ihr Verrückten"*, schreit er, und Lichtblitze explodieren. Auf jeder Bühnenseite sind vier riesengroße Videoleinwände installiert, auf denen man Nahaufnahmen des Bühnengeschehens, durchsetzt mit Parts aus Osbourne-Videos sieht. Ozzy stolziert und marschiert über die Bühne — und klatscht dann wieder in die Hände wie dieser unansehnliche, aufziehbare Spielzeugaffe mit den Becken.

Alle klatschen mit. Wenn Ozzy den Arm hebt, heben sie alle den Arm. Wenn er sich im Rhythmus hin und her wiegt, wiegen alle mit. *„Let's have a rock 'n' roll riot!"* brüllt Ozzy und beginnt mit „Bark At The Moon". Und alle heulen wie die Wölfe. Dann „The Ultimate Sin". Großes Gebrüll bei „Suicide Solution" — ein Song, der in den Staaten schlechte Publicity bekam, weil sich ein kalifornischer Teenager mit Pubertätsproblemen erschossen hat, angeblich nachdem er diesen Song gehört hat. Amerikaner sind komisch in dieser Beziehung. Weniger komisch ist das Strafverfahren, das gegen Ozzy läuft, weil man ihm die Schuld am Tod des Jungen gibt. Nichtsdestotrotz ist „Suicide Solution" ein toller Song, den allerdings ein paar Idioten in den oberen Reihen stören, indem sie Feuerwerkskörper vor die Bühne werfen.

Jake's Solo kommt zum Auftakt von „Killer of Giants", ein wildes stolzes Solo. Er rollt sich am Boden, den Gitarrenhals gezückt wie Excalibur sein Schwert. Jake liebkost, zerrt und reißt an seinem Instrument. Die Menge dreht durch. Randy hat seinen Soloteil bei „Secret Loser" — seit Tommy Lees Trommel-Showcase bei der letzten Crüe-Tour habe ich keinen optisch ansprechenderen Haudrauf mehr gesehen. Die Lampen unter der Drumkit-Plattform lodern auf, Randy spielt den Rhythmus mit der einen Hand, während er in der anderen den Stock wirbeln läßt — schnell und fein und furious. Und dann langsame, schwere Schläge. Die Menge schreit *„Hoy!"* Das geht so lange, bis er von seinem Sitz aufspringt, um die Schlagzeug-Plattform herumläuft, mit seinem Arsch wackelt und auf alles draufhaut, bis rund um das Kit Flammen hervorschießen. Danach kommt „Shot In The Dark", das unheimliche „Mr. Crowley", bei dem alle Feuerzeuge in der Menge aufflammen, dann „Flying High" und „Thank God For The Bomb", mit Explosionen und Feuerkrachern, „Crazy Train", „Iron Man" und „Paranoid", das mit einer Reihe scharlachroter Feuerblitze endet.

Nachdem er anderthalb Stunden auf der Bühne herumgerast ist und wie ein Berserker *„Let's go fucking crazy!"* in voller Lautstärke gebrüllt hat, hat der neue Ozzy noch genügend Power, um auf einer Stelle herumzuhüpfen. Und alle kommen an den Bühnenrand, um sich vor ihm zu verneigen. Als ich vor zehn Jahren mit Black Sabbath auf Tournee war, konnte es derselbe Ozzy Osbourne nicht erwarten, von der Bühne gezogen zu werden, um in die nächste Bar oder ins nächste Bett zu fallen. Heute dagegen: die perfekte Show ...

Ozzy in der Limousine auf dem Weg nach Hause — das erinnert unwahrscheinlich an einen leeren Luftballon. Er läßt seinen Kopf auf Sharons Schulter fallen. Er will einen Drink. Keiner sagt ein Wort. Man gibt ihm keinen Drink. Man gibt ihm aber auch keine Widerworte. Einige Minuten lang besteht er, wie ein kleines heulendes Kind, auf seinen Willen. Dann findet er ein neues Thema. Er sagt, er habe schlimm geklungen, und die Show sei auch Scheiße gewesen. (Stimmt nicht!) Er sagt, er brauche Ruhe und einen Arzt. Sharon behandelt ihn perfekt, weder beruhigend noch herablassend. Er verfällt in Schweigen und starrt durch die schwarzen Limousinenfenster. Es wird nicht mehr viel gesprochen auf dem Weg von Long Beach zu ihrem Hotel in West Los Angeles. Ozzy wohnt übrigens nicht zusammen mit seiner Band im „Sunset Marquis", denn das ist in der momentanen Situation, wo seine Kinder mitsamt Kindermädchen anwesend sind, zuviel Rock und zuviel Roll.

Ein weiteres Saturday Night-Special in Long Beach. Einige Metal-Fans brauchen offensichtlich ein ganzes Warensortiment von Drogen, um die Trennung von ihrer Mami auszuhalten. Wenn man es analysieren ließe — das Erbrochene auf dem Arenaboden wäre mit hundertprozentiger Sicherheit zu 90 Prozent illegal. Einer der Typen nimmt eine Überdosis, fällt oder wird von einem Balkon geschoben, der gar nicht mal beson-

UNTER 4

OZZY / JAKE E. LEE

JAKE E. LEE

PHIL SOUSSAN

OZZY

Fotos: BITE

AUGEN

ders hoch ist. Wäre er nicht mit Drogen vollgepumpt gewesen, dann wäre er aller Voraussicht nach auf dem Arsch gelandet — mit ein paar Blessuren und blauen Flecken, die ihn an diese Nacht erinnert hätten. So jedoch landet er direkt vor den Füßen von Ozzys Assistenten — Blut strömt aus Mund und Ohren. Einer der Ordner wird gerufen. Er meint, der Junge sei okay. Rote Kreuz-Helfer eilen herbei — und bei der Ankunft im Krankenhaus können die Ärzte nur noch den Tod des Jungen feststellen. Später — nach der Show — kommt es vor der Long Beach-Arena zu einer Schlägerei. Einer wird erstochen. „TOTE BEI HEAVY METAL KONZERT" schreit die Zeitungsschlagzeile am nächsten Tag. Riesengroße Lettern über einem winzigen Artikel.

Als ich zu Ozzys Hotel komme, klingelt ununterbrochen das Telefon: Reporter verlangen nach Statements. Später steht dann in den Zeitungen, daß Ozzys Repertoire einen Song enthält, der „Jump For Your Life" heißt. Den kennen wir ja alle. Was wir nicht wissen ist, daß Ozzy seine Fans damit zum Selbstmord auffordert und von ihnen verlangt, von Oberrängen und Balkonen runterzuspringen. Komisch auch, daß der Unfall während des Metallica-Auftrittes geschah und mit nichts und niemandem etwas zu tun hatte außer mit dem Jungen und seiner Drogenkollektion.

Dritte und letzte Nacht in Long Beach. Ozzy hängt sich ans Telefon und ruft die umliegenden Radiostationen an. Seine Bitte: Die Moderatoren sollen doch die Fans mittels Durchsagen auffordern, heute abend die Ruhe zu bewahren. Aber keiner glaubt so richtig, daß diese Bitte von Ozzy Osbourne selbst stammt. Als wir schließlich die Zeit für ein offizielles Interview finden — während der langen Autofahrt auf dem Highway zur Hölle nach Long Beach — ist Ozzy nicht in der allerbesten Stimmung:

„Sylvie, mir fehlen die Worte. Ich weiß nicht, was ich sagen oder tun soll. Durch solche Sachen gerät der Rock 'n' Roll immer mehr in Verruf. Eines schlechten Tages kommt es noch dahin, daß sie unsere Musik glatt verbieten. Ja, sie werden Rock 'n' Roll verbieten. Das wollen sie. Sie lieben es, wenn jemand dabei draufgeht. Das ist so dämlich." Er schüttelt den Kopf und starrt aus dem Fenster auf die monotone Freeway-Landschaft. *„Die Fans, die so etwas machen, verhalten sich ganz und gar nicht clever, sie verderben nur allen anderen den Spaß. Gerade die, die vollgesoffen und vollgekifft ins Konzert kommen, geben diesen Moralaposteln die Argumente an die Hand. Und was soll man sagen?? Man hat nicht die geringste Chance, sich zu verteidigen. Ich versuche das Menschenmögliche, um diesen Dingen Einhalt zu gebieten. Ich sage es im Radio und in Interviews, was ich von Drogen halte. Aber was kann ich schon tun? Ich kann mich ja nicht hinstellen und jeden einer strengen Körpervisite unterziehen."* Es scheint wirklich zu stimmen, was ich in meiner letzten CRASH-Story über Ozzy sagte: Wo immer er hinkommt, gibt's einen Skandal. *„Daß diese zwei Kinder gestern sterben mußten, habe ich wirklich gerade jetzt gebraucht!"* rettet sich Ozzy in einen traurigen Zynismus. *„Eines Tages werden sie mich verbieten."*

Seine Miene hellt sich erst wieder auf, als er an Donington und Monsters Of Rock denkt. *„Auf diese beiden Konzerte freue ich mich. Obwohl ich gerne in Amerika bin — manchmal ist es schöner, etwas näher an der Heimat zu sein."* Wenn alles nach Plan läuft, dann bringt Ozzy die komplette amerikanische Show nach Europa — 42 Leute sind in seiner Crew, acht Trucks, seine eigene Bühne, sein eigenes Dach, 500 Lampen, das alles als ein Vorspiel für sein 20igstes Bühnenjubiläum, das er im nächsten Jahr begehen wird. *„Wenn man mir das erlaubt bei all dem, was passiert ist ...?!"* Himmel

„Es gibt Wodka für Metallica, Tee für Ozzy."

LARS ULRICH

und Hölle, eigentlich hätte Ozzy längst eine Ehrenmedaille der „Moral Majority" verdient, so wie er auf der Bühne Ansagen gegen Drogenmißbrauch macht und zum Abschied *„Gott schütze euch!"* schreit. Abgesehen vielleicht davon, daß er immer sagt: *„Let's go fucking crazy!" „Aber wenn ich das sage, dann meine ich nur: Kommt, laßt uns zusammen eine gute Zeit haben. Was soll ich denn sonst sagen"* (er ahmt eine nette, oberlehrerhafte Stimme nach), *„etwa: Klatscht alle in die Hände und habt euren Spaß, meine Lieben?"*

Seine Meinung zu dem Drogenproblem ist relativ einfach: *„Alle diese Sachen sind gefährlich, keine ist gut. Ich bin froh, daß ich das hinter mir habe. Okay, eine Zeitlang habe ich mich ein bißchen geschämt, wenn ich nach Orangensaft verlangte, aber zum Teufel, ich wollte nicht der nächste Rock 'n' Roll-Tote sein. Alle haben sie darauf gewartet, daß ich sterbe, daß ich Moon und Bonham Gesellschaft leiste. Aber warum sollte ich diesen Leuten einen Gefallen tun? Nur damit sie nachher sagen können: ‚Ja, Ozzy war ein Pfundskerl, ein echter Säufer, ein verrückter Motherfucker, der konnte was wegschlucken.' Außerdem habe ich eine Verantwortung meiner Frau, meinen Kindern, meinen Fans und mir selbst gegenüber. Scheiße, ich will kein Held sein! Warum? Ich habe nicht all die Jahre geschuftet, um in der Kiste zu liegen. Und wenn man Orangensaft trinkt, muß man noch lange kein musikalischer Weichspüler werden."*

Ozzys Miene hellt sich wieder auf. *„Weißt du, was meine Frau vor einiger Zeit gemacht hat? Sie hat einen eingestellt, der mich, wenn ich besoffen war, mit der Videokamera aufnahm. Ich selbst glaubte, ich hätte den größten Spaß meines Lebens, nackt im Haus herumzurasen und ständig auf die Schnauze zu fallen, aber als ich mich dann auf Video gesehen habe, hat's mich nur noch angeekelt. Ich sah aus wie eine große, übermäßig gewachsene Tunte ...!"*

Backstage vor der letzten Nacht in Long Beach. Ozzy sitzt vor dem Makeup-Spiegel in seinem sternenübersäten, rotweißblauen Uncle Sam-Outfit, kriegt die Haare gemacht und kitzelt geistesabwesend seine jüngste Tochter, die — süß anzusehen in ihrem Sonntagsstaat — im Zimmer herumgerannt ist. Ozzy scheint die Anwesenheit seiner Familie, die Normalität, gut zu tun. Und an diesem Abend, nach dem Blutbad, gibt er die beste Vorstellung überhaupt. *„All right you fucking animals!"* schreit Ozzy, als er aus dem Schoß des Monsters steigt, *„are you ready to lose your fucking minds ..."*

Sie sind's und sie tun's — und Ozzy singt sich heiser. Danach müssen einige Konzerte abgesagt werden, weil der „Madman des Rock" Knötchen auf den Stimmbändern hat. Nur eine ganz normale Tournee ...

SYLVIE SIMMONS
(Übersetzung: Teddy Hoersch)

8510 FÜRTH 18 ÖSTLICHE WALDRINGSTRASSE 8

BULLSHIRT

Versand erfolgt per Nachnahme zuzüglich Porto und Nachnahmegebühr

Tourshirts 19.50

Auf beiden Seiten bedruckt

In den Größen M, L

TTS 01 Judas Priest
TTS 04 Rod Stewart
TTS 05 Budgie
TTS 06 Metallica
TTS 07 Reading Fest.
TTS 08 Genesis
TTS 09 AC/DC
TTS 10 Rush
TTS 11 Def Leppard
TTS 12 Saxon
TTS 13 Whitesnake
TTS 14 Ufo
TTS 16 Venom
TTS 17 Motörhead
TTS 26 Pretenders
TTS 28 Wasp
TTS 29 Scorpions Sting
TTS 32 Helix
TTS 34 Deep Purple
TTS 36 Dio Last...
TTS 37 Madam X
TTS 38 Bruce USA
TTS 39 Bruce Cadillac
TTS 40 Slayer
TTS 42 ZZ Top Donnington
TTS 43 ZZ Top Band
TTS 44 Monsters of R. 82
TTS 45 Monsters of R. 83
TTS 46 Gary Moore
TTS 47 Marillion Childhood
TTS 48 U2 Boy
TTS 49 Reo Speedwagon
TTS 51 L. Death M. Rev.
TTS 53 Krokus' Maniac
TTS 54 Y + T
TTS 55 Manowar Hammer
TTS 56 Motörh. Fest. Engl.
TTS 57 Gary Moore 85
TTS 58 Uli Roth
TTS 59 AC/DC Switch
TTS 60 AC/DC Angus
TTS 61 Saga
TTS 62 Headpins
TTS 63 Mötley Theatre
TTS 64 Mötley Band
TTS 65 Ozzy U. Sin
TTS 66 AC/DC Fly
TTS 67 Marillion, Playin' Cards
TTS 68 Ratt
TTS 69 Paganini
TTS 70 Saga
TTS 71 Blackfoot Train
TTS 72 Cramps Pussy
TTS 73 T. Sister Come out
TTS 74 T. Sister Band 86
TTS 75 Kiss, Asylum Band
TTS 76 Dokken
TTS 77 Exciter Wicked
TTS 78 B. Sabbath 86
TTS 79 Metallica Kill Tour

Teilweise limitierte Auflagen nur solange Vorrat reicht!!

Neuer Katalog-No.6- gegen DM 3.-

Rückporto ab Mitte September

QUEENSRŸCHE

If you Crash,
Don't Burn... RAGE!!!
Best wishes

Bereits ihre Mini-LP QUEEN OF THE REICH schrieb Heavy-Rockgeschichte, ihr Debütalbum THE WARNING ist zur Legende geworden, und nun haben uns die fünf netten Burschen aus Seattle/Washington mit RAGE FOR ORDER ein überdimensionales neues Meisterwerk geschenkt.

Crash: Warum hat es fast anderthalb Jahre gedauert, bis RAGE FOR ORDER herauskam? Was habt Ihr in den letzten 18 Monaten so getrieben?

Chris DeGarmo: „Nach der Veröffentlichung von THE WARNING im September '84 haben wir fast acht Monate ständig getourt und danach erst einmal einen Gang zurückgeschaltet, um einen kurzen Urlaub einzulegen.

Nach ein paar Festivals im Juni begannen wir, am neuen Material zu arbeiten. Da der Erfolg einer Band immer an den Quali-

täten eines Albums gemessen wird, haben wir uns besonders angestrengt, weil wir uns in jedem Fall im Vergleich zu THE WARNING verbessern wollten. Unserer Plattenfirma war es eigentlich egal, wie lange es dauerte, sie wollte nur eine gute Scheibe ..."

Crash: Und ist es eine gute Scheibe geworden?

Geoff Tate: „Es ist das Beste, was wir bisher gemacht haben und wir sind sehr stolz auf das Ergebnis. Wir haben in den letzten beiden Jahren spieltechnisch sehr sehr viel dazugelernt und diese Fähigkeiten auf RAGE FOR ORDER voll zur Geltung kommen lassen. Daher klingt die Platte auch so anders als THE WARNING, denn damals waren wir noch nicht so weit wie heute und standen dazu noch unter immensem Zeitdruck!"

Crash: Wessen Idee war es denn, „Gonna Get Close To You" auf die LP zu nehmen? Das ist doch, für eine Heavy Metal-Gruppe, ein ziemlich ungewöhnliches Stück!

Geoff Tate: „Es war unsere Idee. An sich wollten wir nie eine Coverversion spielen, aber wir haben das Lied mal aus Spaß nachgespielt. Einer meinte dann, daß es gut zu uns passen würde und schließlich waren wir uns einig, daß ‚Gonna Get Close To You' auf die LP kommen soll."

Crash: Ihr habt auf RAGE FOR ORDER eine ganze Menge Effekte eingesetzt. Inwieweit werdet ihr diese „On Stage" bringen?

Geoff Tate: „Wir wollten das Maximale aus unseren Songs herausholen und daher haben wir die Keyboards eingesetzt. Im Studio habe ich sie alle eingespielt, nur ‚live' will ich es nicht tun, weil das den Abfluß einer Show sehr stören würde. Auf der Bühne wird dann ein guter Freund von uns, ein sehr talentierter Tastenmann, dabei sein. Queensryche bleibt aber auf jeden Fall ein Quintett."

Crash: Ihr habt auf euren Platten immer sehr komplizierte Lyrics, die gerade ein Nicht-Amerikaner oft nur sehr schwer versteht. Wovon handeln eure Texte diesmal?

Chris DeGarmo: „Unsere Texte stehen eigentlich auf drei großen Ebenen. Die erste Ebene ist eine sehr politische. Sie handeln vom gegenwärtigen Zustand der Welt: Das wütende Bemühen, Ordnung in das Chaos zu bringen. Daher auch der LP-Titel RAGE FOR ORDER!

Die zweite Ebene bezieht sich auf unsere Erlebnisse in der letzten Zeit und ist sehr persönlich. Und die letzte Ebene stammt mehr aus dem Science Fiction-Bereich, hat aber meist einen reellen Kern. Zum Beispiel handelt ‚Screaming in Digital' von dem Generationskonflikt zwischen Jung und Alt — nur auf Computer übertragen!"

Crash: Geoff, du warst ja auch beim Hear 'n' Aid-Projekt dabei. Wie war's?

Geoff Tate: „Ronnie hat mich eines Tages mal angerufen und gefragt, ob ich nicht Lust hätte, dabei mitzumachen. Ich sagte auch sofort zu, da ich mich freute, ein Teil der ‚USA For Africa'-Bewegung zu sein. Die Aufnahmen verliefen dann ohne Probleme und wir haben uns alle eigentlich gut verstanden, obwohl da sehr unterschiedliche Charaktere aufeinandertrafen.

Was mich nur gestört hat war, daß es fast ein ganzes Jahr gedauert hat, bis man ‚Stars' veröffentlichte. Das lag aber wohl letztendlich daran, daß in den letzten 12 Monaten in den Staaten eine ziemliche Flaute in bezug auf Heavy Metal war und die Plattenfirma erst ein neues Hoch abwarten wollte. Na ja ...

Es war im übrigen damals auch geplant, das Ganze als riesiges HM-Festival aufzuziehen, auf dem dann alle beteiligten Bands hätten spielen sollen. Aber ich habe seitdem nichts mehr davon gehört. Schade, wäre sicher eine Bombensache gewesen, oder nicht?"

GEOFF TATE

MICHAEL WILTON

SCOTT ROCKENFIELD

CHRIS DEGARMO

EDDIE JACKSON

Crash: Stimmt, vielleicht hätte man es „Bang For Africa" oder so nennen können ...? Bleiben wir aber bei Queensryche. Wie hat sich denn THE WARNING verkauft?

Chris DeGarmo: „Ich schätze, so ungefähr 350.000mal. Das ist ein sehr gutes Fundament, auf das wir mit RAGE FOR ORDER bestimmt problemlos aufbauen können, zumal wir mit diesem Album einen größeren Interessenten-Kreis ansprechen können. Ich bin aber auch sicher, daß wir uns in Zukunft noch steigern können, denn schließlich haben ja z. B. Iron Maiden auch drei LPs bis zum Durchbruch gebraucht!"

Crash: Ihr habt bei eurer Deutschland-Tour damals einen Song namens „Prophecy" im Set gehabt und allen alten Fans versprochen, daß „Prophecy" diesmal auf die LP kommt. Wo ist es denn nun?

Geoff Tate: „Gut, daß du mich das fragst! Wir hatten diesen, für uns sehr harten, Track bei den Sessions zu RAGE FOR ORDER mit aufgenommen und als wir aus Seattle abflogen, stand er auch noch auf der Tracking-List. Doch irgendwer hat ihn uns unterwegs gestrichen, keine Ahnung warum. Wir werden ihn aber auf jeden Fall auf die B-Seite unserer neuen Single „Gonna Get Close To You" packen. Ehrenwort!"

Crash: Ihr habt während eurer Tour in der ganzen Welt gespielt. Wie stark sind da die Unterschiede bei den Zuschauern?

Chris DeGarmo: „Sehr stark! In Japan sind die Leute aufgrund ihrer Kultur sehr zurückhaltend und bewegen sich bei den Konzerten kaum. Man fühlt aber, daß sie innerlich mitgehen und am Konzert Spaß haben.

In Amerika ist das völlig anders. Man geht zu einem Konzert aus demselben Grund, warum man in eine Bar oder ins Kino geht — nur um zu sehen und gesehen zu werden. Da spielen die Bands oder die Musik nur selten eine Rolle, denn das ist mehr ein gesellschaftlicher Anlaß.

In Europa gibt's dann eine Mischung aus beidem. Es ist schwer zu sagen, welche Art von Fans nun besser oder schlechter ist. Es macht im Prinzip überall Spaß, wenn man genau weiß, wie man die Leute packen kann."

Crash: Geoff, ich habe gehört, daß du in Deutschland geboren bist. Welche Beziehung hast du zu unserem Land?

Geoff Tate: „Ich bin in Stuttgart geboren, das stimmt. Zu Deutschland haben wir alle eigentlich eine gute Beziehung, weil uns, gerade in den Anfangsstadien, die Mitteleuropäer sehr unterstützt haben. Auch heute noch bekommen wir oft Glückwunschkarten zum Geburtstag, wobei ich mich bei all denjenigen, die uns geschrieben haben, bedanken möchte. Ich freue mich schon darauf, wieder bei euch zu spielen."

Crash: Damit sind wir auch gleich beim Thema. Wie sieht's denn mit Tourneen aus?

Chris DeGarmo: „Wir werden ab August mit AC/DC für vier Monate durch die Staaten touren. Wenn alles klappt, kommen wir im Januar nach Deutschland und ich hoffe, daß wir dann als Headliner spielen können, denn unsere neue Show ist phantastisch!"

UWE LERCH

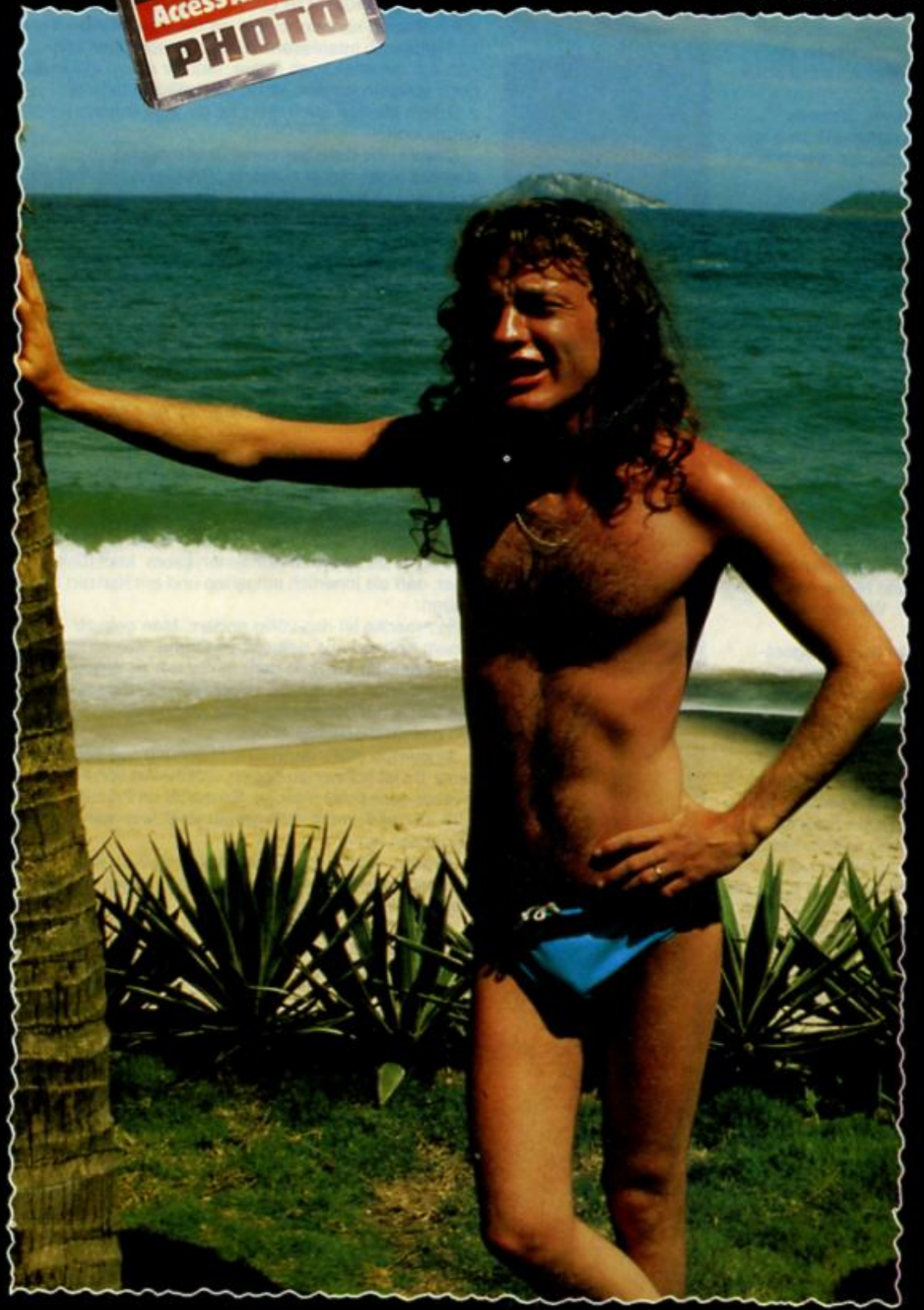
Fotos: W. Harms, R. Halfin (5)

MÖTLEY CRÜE

Ein schneller Schlitten muß es schon sein. Tommy Lee liebt das Leben auf Rädern.

AD/DC

Nach der heißen Show ein kühles Bad — Angus im Tanga an der Copacabana.

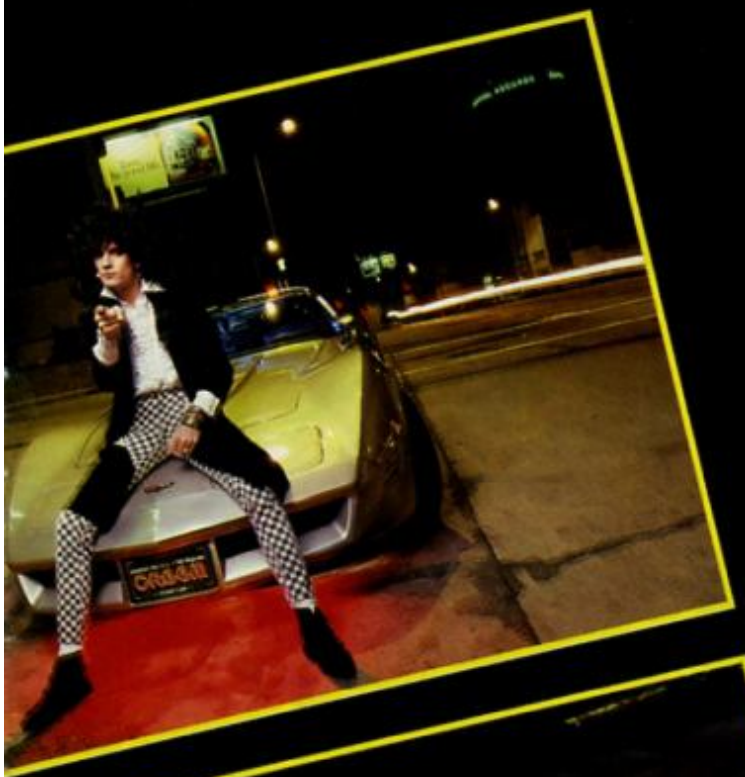


TED NUGENT

Den Feuerstuhl gesattelt geht der Madman aus Detroit siegesgewiß ins Stockcar-Rennen

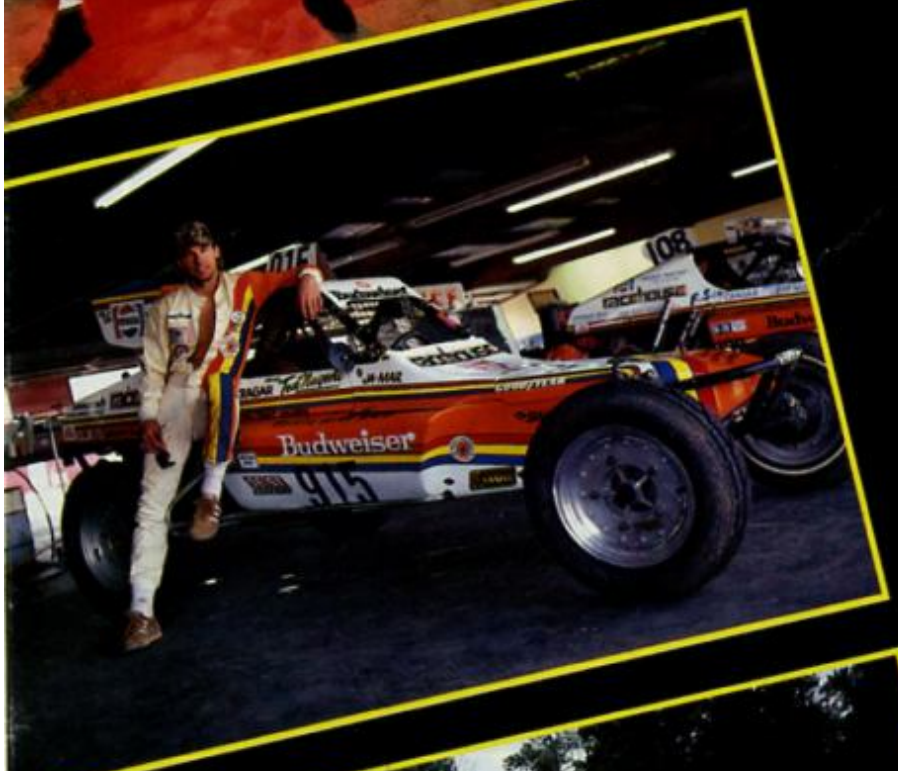
KING KOBRA

Etwas behäbiger geben sich Carmine Appice & Co. Sie erreichen auch im kleinen Elektro-Karren ihr Ziel.



RATT

Ein Handtuch tut es oftmals auch. Während Juan Croucier darunter den Schlaf der Gerechten findet ...



DAVID LEE ROTH

... kann der große Gigolo, vor den aufmerksamen Augen des Gesetzes, damit seine Blöße nur notdürftig bedecken.

VAN HALEN

Trockenübungen auf dem Flight-Case. Sammy trainiert für seinen neuen Job.

Fotos: N. Ziozower (6); Photo Selection

ARMORED SAINT

Auf der Flucht vor fanatischen Freaks. Die ‚Heiligen Vier' treten den Rückzug an.

QUIET RIOT

„Mama, Weer All Crazee"! Sänger Kevin und seine Kollegen als lustige Musikanten.

ROSY VISTA

Blaß um die Nase und bleich im Gesicht wartet man auf Suse's (r) Styling ...

... ein bißchen Puder hier, ein Lidstrich dort und schon kommt Farbe auf.

TED NUGENT

Wild wie ein Voodoo vollführt Mr. Nougat wahre Veitstänze vor der Show.

MÖTLEY CRÜE

Licht aus und Vorhang runter. Das Konzert ist zu Ende und die Band pfeift aus dem letzten Loch.

Fotos: N. Zlozower (4); R. Halfin; R. Drechsler (5)

KING KOBRA

Bei derart drallen Dessous und scharfen Schalen werden selbst die harten Königsschlangen weich.

Auch die Mähne von Guiness wird kräftig gebürstet ...

... während Andrea erstmal 'ne Grundierung kriegt.

Der Countdown kann beginnen. Gut gestylt und frisch frisiert gehen die Girls ins Rennen.

STYLING: Susanne's Pop-Service — Garderobe, Make-Up, Hair-Styling — c/o Bureau Fischbeck, Duisburgerstr. 6, 1000 Berlin 15

Ogilvy & Mather Düsseldorf
PHILIPS

Das As.

Der tragbare CD-Player von Philips – CD 10. Sein Vorteil: Mit ihm haben Sie gleich drei CD-Player in einem.

Der erste:
Für unterwegs. Netzunabhängig mit Kopfhörer.

Der zweite:
Im Auto. Über Vorverstärker und in der speziellen Halterung.

Der dritte:
Zuhause. Mit Anschluß an die Hifi-Anlage. Wo auch immer, der CD 10 bringt feinsten CD-Sound in Hifi-Qualität.

Der CD 10 von Philips: Das As – überall und jederzeit. Bei Ihrem Fachhändler oder in den Fachabteilungen der Warenhäuser.

PHILIPS

DETENTE

DIE NEUE SPEED-HOFFNUNG AUS HOLLYWOOD

In der ansonsten von Männern beherrschten Thrash-Metal-Szene bilden Detente aus Hollywood/Kalifornien eine der großen Ausnahmen, die ja bekanntlich die Regel bestätigen. Denn mit ihrer heißen Frontmieze Dawn Crosby haben die fünf Speedies ein weibliches Mitglied in ihren Reihen, das gleichzeitig auch der musikalische Kopf der Gruppe ist. Grund genug, der guten Dawn anläßlich ihrer kleinen Euro-Promo-Tour auf den Zahn zu fühlen ...

Crash: **Um erst einmal die Formalitäten zu klären, gehen wir mal ganz kurz auf die Bandhistory ein.**

Dawn: *„Vor ein paar Jahren lebte ich in London, wo ich mich als Sängerin in diversen Kombos bewarb. Als dies nicht gelang, kaufte ich mir ein Ticket und flog nach L.A., um dort eine eigene Band, zusammen mit einem Bekannten namens Dennis Butler, unserem Drummer, auf die Beine zu stellen.*

Das war vor ungefähr 20 Monaten. Seit einem Jahr sind fest dabei: Caleb Quinn (guit), Ross Robinson (guit) und Steve Hochheiser (bs), mit denen ich auch am Songmaterial für unser aktuelles Album RECOGNIZE NO AUTHORITY (siehe LP-Reviews) *gearbeitet habe. Aufgrund meiner Herkunft konnten wir die europäischen und die amerikanischen Elemente hervorragend miteinander verbinden."*

Crash: **Das hört sich zwar ganz interessant an, aber inwieweit ist dies auf dem Album zu spüren?**

Dawn: *„Meine Haupteinflüsse liegen tief verwurzelt im britischen Punk à la Exploited, Discharge oder Sisters Of Mercy, so daß sowohl die Lyrics als auch der Gesang in diese Richtung tendieren. Instrumental ist das Album allerdings mehr Metal-orientiert!"*

Crash: **Hat denn der Albumtitel RECOGNIZE NO AUTHORITY eine besondere Bedeutung?**

Dawn: *„Ja, das ist eine Art Konzept, welches sich durch alle Songs zieht. Es bedeutet, daß jeder genau das sagen soll, was er denkt und sich nicht von irgendeiner Regierung unterkriegen lassen darf. Oder kurz gesagt: ‚Leb für Dich selbst!'"*

Crash: **Als Sängerin hat man ja bekanntlich gewisse Vorteile innerhalb einer Gruppe und auch bei der Presse, von wegen ‚Sex-Symbol' oder ähnliches. Wie steht eine Dawn Crosby dazu?**

Dawn: *„Ich hasse solche Formulierungen, zumal ich mich persönlich weder hübsch noch sonst was finde. Für mich zählt in erster Linie die Musik. Sähe ich besser aus, dann wäre ich halt Fotomodell geworden. Ich habe zwar bereits ein Angebot über $ 15000 von OUI* (die ja auch Lee Aaron entblätterten) *bekommen, es jedoch abgelehnt. Ich ziehe mich weder für Geld, noch für einen größeren Bekanntheitsgrad aus. Ich glaube auch, daß viele, die es bereits getan haben, es heute bereuen!"*

Crash: **Du scheinst ja eine sehr selbstbewußte Dame zu sein, aber wie sieht es denn „on stage" aus? Gibt es da nicht so gewisse Leute, die ...**

Dawn: *„... ja, die gibt es. Es passiert sehr häufig, daß mich Fans während des Gigs in die Menge zerren, um mir mein T-Shirt runterzureißen. Aber bisher hatte ich immer Glück, denn meine Freunde sind die ‚Hollywood-Trasher'* (sicher so'ne Rokkerbande — der Verf.), *die mich bisher immer ‚gerettet' haben.*

Für die da unten mag es bestimmt sehr lustig sein, ich stehe aber überhaupt nicht drauf und habe mir als ‚Waffe' einen schwarzen Einteiler zugelegt, hähä!"

Crash: **Da bin ich ja mal gespannt drauf! Wann wird man ihn denn in Europa bewundern können?**

Dawn: *„Wir haben dieselbe Management-Company wie Agent Steel, und wenn es mit dem Verkauf von RECOGNIZE NO AUTHORITY gut klappt, dann kommen wir im Herbst. Ich freue mich schon darauf!"*

Ich auch!

UWE LERCH

Im Anschluß an dieses Interview erklärte sich Dawn auch noch zu einem Crash-Test bereit:

Foto: U. Lerch

CRASH TEST

DETENTE DAWN CROSBY

Craaft — „I Wanna Look In Your Eyes"

Den Text hasse ich schon nach den ersten Zeilen! Aber: eine gute Produktion! Könnte ein großer Disco-Hit werden, ein gutes Rock-Disco-Crossover, das allerdings voller Klischees steckt. Als Hintergrundberieselung in Single-Bars eignet es sich sicher sehr gut! Könnte aus Amerika kommen, wo es in den Night Clubs sicher toll laufen wird.

Sacrifice — „Turn In Your Grave"

Noch so ein Gitarrist, der in sich selbst verliebt ist! Der Bassist ist wahnsinnig schnell! Ist das Cryptic Slaughter? Nein? Possessed? Wie, Sacrifice, nie gehört! Klingen wie Slayer-Clowns! Ich frage mich, ob dieser junge Mann wirklich so böse ist, wie er klingt! Gutes Tempo, aber das war's schon!

Ozzy Osbourne — „Rock 'n' Roll Rebel"

Ein sehr guter Song, großartige Gitarrenarbeit, und — für Ozzys Verhältnisse — ein guter Text! Wahrscheinlich das Politischste, was er je gemacht hat. Unser Produzent hat mit Ozzy gearbeitet, als der 18 Jahre alt war. Das ist der Bassist der Vinnie Vincent-Group, Dana Strum, der auch seinerzeit Randy Rhoads an Ozzy vermittelte. Er schrieb auch einige Songs für Ozzys erstes und zweites Album, hat die Rechte daran allerdings dummerweise verkauft!

Europe — „Rock The Night"

Klingt wie eine christliche Rockband! Das ist Europe, right? Ein großer Name für eine Band, und wenn sie nach Amerika rübergehen, werden sie es wahrscheinlich packen. Aber — die Musik ist strikt nach amerikanischem Strickmuster gemacht. Ich würde mir das nicht kaufen. Es gibt tausend andere Bands in L.A., die dasselbe machen, Poison, Guns And Roses, London ...

Razor — „Cage The Rangers"

Klingt so wie wir, als wir noch jung waren und wie die Katzen heulten! Die Produktion ist nicht besonders. Das Vocal-Phrasing ist wie bei Slayer und die Produktion ziemlich übel. Wer ist das? Razor? Noch nie gehört. Wenn man das wirklich laut aufdreht, dazu ein wüstes Saufgelage veranstaltet — dann wäre das wohl das bis jetzt Interessanteste!

Paul Samson — „Power Of Love"

Sehr flüssig. Die einfache Spielweise der Gitarre gefällt mir. Das ist ein entspannter und entspannender Song, eine Produktion, wie bei einigen großen amerikanischen Bands. Welche Gruppe ist das? Paul Samson? Oh, der hängt ja auch schon ewig in der Szene 'rum. Ich habe ihn kennengelernt, als ich einige Zeit in London lebte. Damals war Nicky Moore noch mit dabei. Paul hat nie aufgegeben, und das finde ich großartig.

Dio — „King Of Rock 'n' Roll" (live)

Gefällt mir! Ich mag das Drumming! Ist das live? Gut! Dio hat eine phantastische Kontrolle über seine Stimme, aber der Text ist irgendwo ausgelutscht. Ich mag den Songtitel nicht, dieses „King Of Rock 'n' Roll", klingt so nach den 70er Jahren. Aber die Musik ist stark und seine Stimme großartig, wie man es eben von ihm kennt! Sehr harmonisch, auch live. Er ist ein absolut professioneller Sänger, war er schon immer. Außerdem ist er intelligent. Er hat nie irgendwelche schmierigen Frauen in seinen Videos, macht Frauen nicht herunter, und schon allein deswegen respektiere ich ihn, weil es von der Sorte nur wenige gibt.

Keel — „Arm And A Leg"

Klingt wie eine L.A.-Band, nette und gute Produktion! Hey, das ist ja Keel! Ein verdammt hart arbeitender Bursche, der nie aufgegeben hat! Ich kenne Ron, er wird sicher so groß werden wie Twisted Sister oder Dokken, aber das Album würde ich mir trotzdem nicht kaufen. Hast du ihn und seine Band mal live gesehen? Jede einzelne Bewegung ist koordiniert, synchronisiert — was für reine Unterhaltung beim Rock ja wirklich gut sein kann, as pure showmanship, aber ich meine, die Leute sollten sich auch eigene Wege suchen. Und was ich sonst noch über Ron sagen kann, ist, daß er ein ganz Großer werden wird, und das verdient er auch!

Rhoads — „Push Shove"

Klingt wie eine amerikanische Band, so ein bißchen nach den 70er Jahren. Der Sänger ist sehr gut, er kreischt nicht dauernd wie so viele andere HM-Sänger. Die versuchen nicht wirklich irgendwelche musikalische Veränderungen, Neues aus Altem zu koordinieren. Sie haben ein gutes Hook, einen guten Chorus, aber ich habe lieber irgend etwas total Ausgefallenes und Verrücktes in der Mitte eines Songs, ich will mehr auf ungewöhnliche Sachen hinaus.

Hear 'n' Aid — „Stars"

Ah, das ist diese Meat-Metal-Sache. Habe ich schon gehört, das ist wirklich gut. Ich meine, es sollte auch eine Punk-Sache in dieser Art geben, eine Thrash-Benefiz-Sache für die Hungernden. Jeder klingt auf dieser Platte wirklich großartig, ganz ehrlich!

King Kobra — „Home Sweet Home"

Ein interessanter Anfang, klingt ebenfalls nach einer guten Produktion. Der Gitarrist ist aber anscheinend in sich selbst verliebt, klingt ziemlich selbstgefällig! Sag mal, ist das ein Rap-Song? Der Text gefällt mir, vor allem, daß und wie sie über Hollywood singen. Man geht dorthin, um sein Glück zu machen und wird dann oft regelrecht mißhandelt. Dort ist es längst nicht so glamourös, wie die Leute denken! Das ist einer der übelsten Orte, die ich in Sachen (innerer) Heimatlosigkeit je erlebt habe! Jetzt fehlt mir bei dem Stück eigentlich nur noch das Scratching, daß sie es rückwärts abspielen, anstelle dieses Gitarrensolos. Das wäre echte Kunst! Aber statt dessen dieses aufgeblasene, überladene Gitarrensolo! — Was, das ist King Kobra? Ich dachte, die wären viel heavier?!

Detente — „Blood I Bleed"

Das ist gewissermaßen eine komplette menschliche Biografie, ein Song über Ausbeutung und Prostitution. Der Text sagt das zwar nicht direkt aus, ist eher verschlüsselt und esotherisch, in Symbolform also. Ich meine, wenn du aggressive Musik, wie wir sie machen, zu so einem Text dazugibst, ergänzt sich das sehr gut. Es steckt ganz einfach die Power und Aggression des Punk darin, die wir mit den Elementen von Metal und Thrash verquickt und umgesetzt haben. Die Leute, die sich unsere Songs anhören, kriegen das Beste aus beiden Bereichen! PHILIPP ROSER

Schwermetall hat in den Me

ALLES NUR

Andreas Thiesmeyer (Produzent von „Formel 1")

Leo Lanz (freier Promotor)

Peter Rüchel (WDR-Fernsehen, Chef vom Jugendprogramm)

Dr. Volkmar Kramarz (WDR-Rundfunk, „Scream")

Ist es wirklich so schlecht bestellt um die Präsenz der IG Schwermetall bei Rundfunk und Fernsehen? Haben Hardrock und Heavy Metal keine Chance bei den Programmgestaltern? Wird diese Randgruppe böswillig ins Medien-Getto gesperrt? Gibt es wirklich Angebote, die unter den Tisch fallen und eine Nachfrage, die unbeantwortet bleibt? Sollte man auf der Medien-Arche, die für so ziemlich jede Clique und jedes Clübchen einen Programm-Platz hat, die Spezies des Heavy Metal-Fans vergessen haben?

Der Fragen hat's viele, nur schlüssige Antworten sind Mangelware. In dem Meinungs-Wirrwarr dominiert die mit Bekenner-Mut geäußerte Ansicht, daß generell zu wenig für die Hard 'n' Heavy-Anhängerschaft getan werde. Dem widerspricht Jürgen Barto, Redakteur beim Jugendprogramm des Bayrischen Rundfunks und zuständig für das monatlich ausgestrahlte „Live aus dem Alabama", ganz entschieden: *„Ähnlich wie bei Country Western-Musik wird auch bei Heavy Metal die Nachfrage meistens überschätzt. Außerdem stellen wir in unseren Sendungen regelmäßig Gruppen dieses Genres vor. Erst kürzlich waren Craaft bei uns, davor Warlock und Gravedigger.*

Das Hauptproblem ist nicht, daß wir diese Bands nicht präsentieren wollen, sondern, daß es so wenig gute HM-Musik gibt. Außer ein paar Neuzugängen und gestandenen Acts wie den Scorpions, Accept oder Judas Priest bleibt unterm Strich recht wenig übrig, was sich zu senden lohnt. Selbst in der Fachpresse geizt man inzwischen mit dem Lob für die nachwachsende Hard 'n' Heavy-Generation."

Barto, laut eigener Aussage ein ausgesprochener Hardrock-Fan mit Vorliebe für Saxon und Michael Schenker, weist in diesem Zusammenhang stolz darauf hin, daß er seinerzeit in der „Szene 79" Motörhead den allerersten BRD-Fernsehauftritt ermöglichte. Gewaltbedenken, wie sie gegen die Leder- und Nieten-Liga gerne vorgetragen werden, teilt er nicht: *„Das ist doch Kappes!"* Dafür hat er technische Einwände. *„Die enorme Lautstärke macht uns oft zu schaffen. Wenn die Interpreten Werte von 110 Dezibel überschreiten, gibt es Streifenbilder, die Kameras beginnen zu schwingen, die Verständigung der Kameraleute ist gleich Null und mit der Mikrofonie ist's auch Essig. Wir sagen den Musikern, daß sie diese Grenze nicht überschreiten dürfen, und wenn sie's dann trotzdem tun, schalten wir ab."*

Im übrigen hält Barto, der wie die meisten Programmacher in seiner kurzen Sendezeit ein möglichst großes Spektrum abdecken will, *„eine feste und regelmäßige HM-Sendung wegen der fehlenden Nachfrage nicht für sinnvoll"*.

„Das augenblickliche Mißverhältnis, das zwischen angenommener Publikumsgröße und tatsächlichem TV-Angebot besteht, beruht auf Behauptungen."

Im Grunde spricht er damit aus, was die anderen Befragten nur denken — daß nämlich Popmusik im allgemeinen und Heavy Metal im besonderen auf der Fernsehmenü-Karte ganz unten stehen. *„Da das Fernsehen ein Medium der Masse ist"*, sagt Holm Dressler, verantwortlich für die äffische „Ronny's Popshow", auch zuständiger Redakteur für den „Peter Illmann-Treff", *„haben es Minderheiten logischerweise schwer. Das, was ausschließlich einen jüngeren Zuschauerkreis anspricht, wird geduldet, mehr aber auch nicht! Und obwohl es mit Sicherheit eine ziemlich große Fangemeinde für Heavy Metal gibt, werden diese Leute im Fernsehen so gut wie nicht bedient. Was stattfindet, ist Middle Of The Road-Musik, Alibis ... Ich persönlich bedauere diesen Zustand, aber die Chance, daß man sich von seiten der Fernsehanstalt öffnet, sind gleich Null.*

Schon im Vorfeld stößt man in puncto Heavy Metal auf wenig Gegenliebe. Wenn Popsendungen nur Einschaltquoten von 20 Prozent erreichen und ständig mit der Bedrohung leben müssen, eingestellt zu werden, dann kann man davon ausgehen, daß es reine HM-bezogene Sendungen im Fernsehen nie geben wird."

Schwere Zeiten für die Schwermetall-Gemeinde, könnte man meinen. Doch wo es selten Erfahrungswerte gibt und noch seltener ein Feedback der Zukurzgekommenen, da

dien keinen leichten Stand:

KRACH?!

tappt nicht nur der Journalist im Dunkeln, da operieren auch die befragten Redakteure notgedrungen mit Mutmaßungen, da fußt die Meinung meistens auf Wunschdenken: *„vielleicht, wahrscheinlich, möglicherweise ..."* Man weiß, was es nicht gibt, aber warum z. B. die Heavy Metal-Sendung nicht im Programmheft steht, bleibt offen.

Was kann man voraussetzen? Sicher ist wohl, daß das Heer der Hard 'n' Heavy-Fans in die Tausende geht. Die sagenhafte Nibelungentreue der Anhänger ermöglicht es selbst nichtetablierten Gruppen, Konzertreisen zu unternehmen. Die großen Namen können solide Plattenverkäufe verzeichnen und ausverkaufte Tourneen vorweisen. Der Zuspruch der Zuschauer ist also vorhanden, nur die Medien — sonst immer dabei, wo Massen mobilisiert werden — halten sich bedeckt. Hat man in den Funkhäusern etwa Berührungsängste oder inhaltlich — ästhetische Bedenken oder einfach eine Aversion gegen die Dezibelritter? Von allem wohl etwas ...!

Die verantwortlichen Redakteure, meist Mitte oder Ende Dreißig, haben zu der HM-Basis, zu dröhnendem Hardcore oder rasantem Speed-Metal, kaum eine intime Beziehung. Ihre Favoriten sind wie sie selbst gestandene Herren: Deep Purple, Ian Gillan, Ted Nugent, Led Zeppelin. Wie ein roter Faden zieht es sich durch die Antworten: Hardrock ja, Heavy Metal nein. Stefan Schlabritz, freier Rock-Journalist und Radiomoderator, trifft den Punkt, wenn er sagt: *„Oft sprechen die Verantwortlichen der Hard 'n' Heavy-Musik aus reiner Unwissenheit jeden intellektuellen Anspruch ab. Alles wird in einen großen Topf geworfen: der Headbanger und der Fußball-Randalierer, der Hardrock-Fan und der kettenschwingende Rocker. Überall, wo eine verzerrte Gitarre aufheult, vermutet man gleich geistigen Tiefflug. Und aus diesem Grund fehlt selbst in nächtlichen Spezialprogrammen meistens die Ecke für den harten Rocksound."*

Daß Heavy Metal in den Medien eine Nischenexistenz führt, mag auch an den Betreibern selbst liegen. Da das Fernsehen sie nicht liebt, lieben sie auch das Fernsehen nicht. Man weiß z. B. von einer selbstauferlegten TV-Abstinenz der Scorpions, die erst anläßlich ihres Chartbrechers „Still Loving You" wieder vor die Kameras getreten sind.

In vielen Fällen hat die auf Gegenseitigkeit beruhende Abneigung auch etwas mit den Sachzwängen des Mediums Fernsehen zu tun. Das Stichwort dazu heißt Playback. Wenn nette Popbübchen zum laufenden Tonband den Mund auf und zu machen, dann geht das ja noch an. Aber wenn man von gestandenen Rockern verlangt, das live erprobte Programm als TV-Konserve feilzubieten, erntet man höhnisch-herzhaftes Lachen. Auch Videos, des Jugendfernsehens liebstes Kind, sind für Hartmetaller nur eine Notlösung. Ebenso wie Dr. Klaus Weising, zuständiger Unterhaltungs-Chef beim ZDF, kommt man zu dem Schluß: *„Es gibt sicherlich einen großen HM-Markt, aber der bringt nur wenig brauchbare Videos hervor. Außerdem glaube ich, daß diese Musik auf die Bühne gehört und sich am ehesten noch für Live-Mitschnitte eignet."*

Dafür jedoch ist in den engen Sende-Fahrplänen selten Platz. Zudem hat die Erfahrung gezeigt, daß die Zeiten, in denen man abendfüllend komplette Konzerte auf die Mattscheibe bringt, vorüber sind. Die „grausam weitläufige Television" liebt in jeder Beziehung, sei es Nachrichten oder Musik, die schnell abrufbare Konserve. Mit Authentischem hatte sie schon immer ihre Probleme. Wenn Kulenkampf überzieht, die deutsche Nationalmannschaft zum Elfmeterschießen antritt oder Boris in Wimbledon noch einen Gewinnsatz braucht, dann gerät das minutiös ausgetüftelte Programm ins Wanken.

Konstatiert man also, daß Heavy Metal von Haus aus Live-Musik ist, daß aber gleichzeitig Live-Erlebnisse dem Medium Fernsehen mit seiner starren Struktur abträglich sind, dann kommt man wieder zu der Erkenntnis, daß das Hard 'n' Heavy-Genre im Fernsehen nur am Rande behandelt werden kann.

Mehr geächtet als geachtet sind auch die Videos der HM-Szene. Obwohl der amerikanische Clip-Gigant MTV einen nicht gerade geringen Anteil von L.A.- und US-Metal-Videos zur Rotation bringt, bleibt bei „Formel 1", der führenden ARD-Videosendung, Heavy-Ware die Ausnahme von der Regel. Produzent Andreas Thiesmeyer: *„Es gibt in diesem Bereich sehr wenig gute Videos. Das ist meistens alles dieselbe Suppe. Wenn einmal ein Clip reinkommt, wo die nicht nur mit dem Kopf hin- und herwackeln, dann senden wir das auch."*

Outsider, das weiß man inzwischen, haben bei dem Ren-

„Als Verfasser von Leserbriefen, als Fordernder, scheint der Headbanger das zu sein, was seine Montur so zahlreich ziert: eine Niete."

Wommi Schmidt (SWF III)

Gunnar Röder (NDR-Rundfunk — rechts sitzt Ronnie)

Wolfram Brackhahn (NDR-Fernsehen, „Full House")

Annette Hopfenmüller („Hard 'n' Heavy"/Musikbox-Intelsat)

ALLES NUR KRACH?!

nen um einen Platz in der „Formel 1" sowieso kaum Aussicht auf eine Poleposition. Die Auswahl hat hier eine ebenso strenge wie einfache Methode: Alles, was in den Top Twenty steht oder neu in die Charts hereinkommt, muß, der Rest kann gesendet werden. Ob ein Hardrock-Video, sei es genauso gut oder schlecht wie ein entsprechendes, nicht plaziertes Pop-Œuvre, ausgestrahlt wird, hängt ganz allein vom Geschmack der Redakteure ab. Oder von der Überzeugungskraft des Promoters.

Leo Lanz, der als HM-Werbemann in der BRD Gruppen wie Metallica und Sängerinnen wie Lee Aaron auf Erfolgskurs brachte, umreißt die Situation in der Medienlandschaft wie folgt: *„Hard 'n' Heavy-Produkte sind, wie das gesamte Rockprogramm im Fernsehen, für eine Minderheit bestimmt. Selbst der anfangs so erfolgreiche ‚Rockpalast' kam am Schluß nur auf Einschaltquoten von sieben Prozent. Das ist bei der Erfolgsorientiertheit der Sender einfach zu wenig."*

Zu diesem Schluß kam auch der Vater des „Rockpalastes", Peter Rüchel, beim WDR Chef der Programmgruppe Jugend. Nachdem sein Lieblingskind unter starken Beschuß geriet und die Prozenthürde nicht mehr schaffte, wurde die verdienstreiche Sendung ersatzlos gestrichen. Es schwingt Resignation mit, wenn Rüchel sagt, daß es *„heute überhaupt keine Ansätze gibt, Rockmusik live im Fernsehen zu präsentieren. Ich sehe da auch in naher Zukunft keine Chance"*.

„Das ‚Rockpalast'-Team", so gesteht der WDR-Mann weiter, *„hatte stets ein ‚gebrochenes Verhältnis' zu Heavy Metal. Abgesehen davon, daß man z. T. auch inhaltliche Bedenken gegen diese Art von Musik hegen kann, haben wir uns ganz besonders an der Einseitigkeit des Publikums gestoßen. Es war nämlich kaum möglich, eine HM-Band in ein differenziertes Programm zu integrieren, ohne daß das Publikum die anderen Interpreten gnadenlos niederbrüllte. Ich habe das einmal bei einem anderen Livefestival erlebt. Alle Künstler, die vor der besagten Lieblingstruppe der Headbanger auftreten mußten, bekamen keinen Stich. Gegen soliden Hardrock — man denke z. B. an ZZ Top — hatten wir nie etwas einzuwenden.*

Außerdem: Das augenblickliche Mißverhältnis, das zwischen angenommener Publikumsgröße und tatsächlichem TV-Angebot besteht, beruht auf Behauptungen. Es gibt bislang keine wegweisenden Untersuchungen zu diesem Phänomen und deswegen werden sich die Fans mit Beiträgen wie ‚Rock und Gewalt', der in ‚Gut Drauf' lief, begnügen müssen."

„Moral von der Geschicht: Man kann die Verantwortlichen durch massive Zuhörerpost zumindest ins Grübeln bringen."

Genügsamkeit ist eigentlich keine Tugend, die man von Fans erwarten sollte. Aber gerade der Headbanger — so laut er bei Konzerten brüllt, so fordernd er die Faust in die Luft streckt — entlassen aus dem Phongewitter und dem Pulk, scheint er ein Vertreter der schweigenden Mehrheit zu werden. Brav kauft er seine Musikzeitung, brav kauft er seine Platten, brav löhnt er für die Utensilien seiner Zugehörigkeit zum HM-Clan, brav bemalt er seine Jeansjacke mit den Emblemen der Bands, brav bastelt er an seinem Lederimage ... Als Verfasser von Leserbriefen, als Fordernder, scheint er jedoch das zu sein, was seine Montur so zahlreich ziert: eine Niete. Sicher werden in unserem System auch Interessen geweckt, die gar nicht vorhanden sind, aber normalerweise gilt: Nur wo eine Nachfrage ist, ist auch ein Angebot!

Während sich TV-Programmacher über fehlende Resonanz von seiten der HM-Gemeinde beschweren, können sich Radio-Redakteure über mangelnde Zuhörerparts nicht beklagen. Sie sind aber als Anbieter auch im Vorteil. Allenthalben gibt es Programmteile, die sich ausschließlich mit Hardrock beschäftigen, manchmal sogar spezielle HM-Sendungen. Eine davon heißt „Scream", wird wöchentlich vom WDR ausgestrahlt und erfreut sich großer Beliebtheit. Dr. Volkmar Kramarz, Autor und Macher dieser Hard 'n' Heavy-Stunde, weiß um die Vorurteile, gegen die er angehen muß: *„Wenn ich mir diese Sendung nicht erkämpft hätte, würde es sie nicht geben. Denn immer noch geistert die Furcht vor Blut und Gewalt durch die Redaktionsstuben. Dort hat man aus den üblichen Gründen eine große Scheu entwickelt gegen alles, was mit Hard 'n' Heavy zu tun hat. Keiner kommt auf die Idee, daß Heavy Metal ein gutes Vehikel ist, die oft berechtigte Wut der Jugendlichen zu transportieren.*

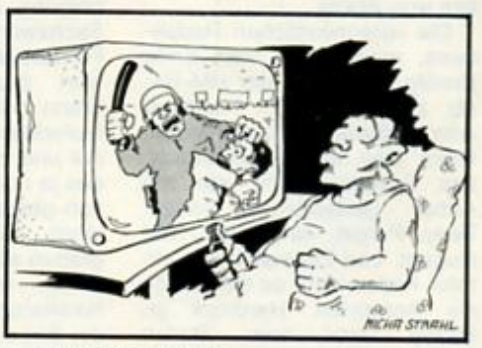
Wenn man's genau nimmt — und das sollte man tun — dann muß man sagen, daß die ganze Popmusik vollgepackt ist mit offenen oder versteckten Gewaltanspielungen. Ich bin nicht der Ansicht, daß man die Welt besser, sprich: gewaltfreier macht, wenn man Heavy Metal verbietet. Dann müßte man konsequenterweise auch die übliche Dorfkirmes verbieten, denn da gibt es auch immer Krawall."

Aber nicht nur dieses Krawall-Image hat Heavy Metal in Verruf gebracht. Musikalisch wird diese Musik häufig als „Krach" denunziert, und wer salonfähig bleiben will und etwas auf sich hält, der „hört so was nicht". So entmutigend wie diese Vorurteile im einzelnen sein mögen, Kramarz hat keinen Grund zur Klage. *„Im Prinzip hat es Heavy Metal ähnlich schwer wie andere Hardcore-Musik auch. Wo gibt es z. B. einen Platz für die beinharten Skin Head-Töne? Wo wird Roots-Reggae gespielt? Im Vergleich damit hat Heavy Metal noch überdurchschnittlich viel Senderaum im Rundfunk."*

Die Lage ist also gut, nur die Stimmung mal wieder schlecht. Tatsächlich haben die lauten Musikschmiede im Rundfunk eine größere Lobby als im Fernsehen. Es hat sich bei den anfangs zaghaften Versuchen, Metall-Musik in den Äther zu schicken, gezeigt, daß die geschmähten Kellerkinder leicht einen Platz an der Radiosonne

STATT HARD-ROCK IM FERNSEHEN ...

.... LIEBER ...



... HART-GUMMI!

erobern können. HM-Sendungen sind Hörer-Magnete. Uwe Wohlmacher vom RIAS Berlin kann z.B. jeden Sonntag von 18.00 Uhr an sein Dezibeldonnerwetter veranstalten. *„Es gab in puncto Heavy Metal unheimlich viele Hörerwünsche, besonders aus der DDR."* Kein Wunder: Wohlmacher betrachtet die positive Resonanz als Ansporn: *„Wir werden diese Sendung regelmäßig fortführen."*

Moral von der Geschicht: Man kann die Verantwortlichen durch massive Zuhörerpost zumindest ins Grübeln bringen. Wolfgang Michael Schmidt, kurz Wommi genannt, denkt schon länger darüber nach, wie man beim SWF III die HM-Hörer „besser bedienen kann". Das Thema Gewaltverherrlichung ist für ihn nicht der Rede wert: *„Blödsinn, in den wilden Monturen stecken ja meistens ganz liebe Kerlchen."* Auch der „Krach"-Verdacht ist für ihn kein Diskussionspunkt: *„Es gibt im Pop genauso viele Dünnbrettbohrer wie im HM-Bereich. Da sollte man sich keinen vormachen."*

Der Abbau dieses Klischees hat zur Folge, daß man dem Hard 'n' Heavy-Rock immer häufiger feste Sendeplätze einräumt. Einen davon behauptet Gunnar Röder, der im NDR an jedem letzten Mittwoch im Monat von 19.00 bis 20.00 Uhr sein Heavy Metal-Special abfährt. *„Ein positiver Trend bezüglich Heavy Metal hat sich schon vor drei, vier Jahren abgezeichnet. Aber nur die allerwenigsten hatten den Mut, sich mit der Materie näher zu beschäftigen."*

Der rührige Röder hat sich beim NDR zum HM-Fachmann gemausert, der auch in anderen Sendungen Beiträge aus seinem Spezialgebiet unterbringen kann. Schwierigkeiten gibt es allerdings, wenn's hart auf hart geht: *„Extreme Vertreter wie Exodus und Slayer kann man natürlich niemandem zumuten, der gerade im Auto sitzt und auf eine Verkehrsfunk-Durchsage wartet."*

Dennoch hat sich Röders HM-Special zu einem Top-Programm entwickelt. Selbst die Chefredaktion hat nach anfänglichen Bedenken gar nichts mehr einzuwenden gegen die Phon-Orgien, die Röder veranstaltet. Im Gegenteil: *„Wir sind dabei, noch mehr in dieser Richtung zu tun, denn das HM-Special hat sich im Jugendfunk als die Sendung mit der größten Hörer-Resonanz erwiesen."*

Gerade im Norden der Republik kann man einen Silberstreif der Hoffnung am HM-Horizont ausmachen. Ein Zweckoptimist in eigener Sache ist z.B. Wolfram Brackhahn, der beim NDR die von Alan Bangs moderierte TV-Sendung „Full House" betreut, der 38jährige Hardrock-Fan will sich *„im nächsten Jahr noch eingehender mit der Hard 'n' Heavy-Sache befassen. Ich bin zwar der Meinung, daß nicht alles, was es auf diesem Sektor gibt, sendefähig und -würdig ist, aber wenn man eine HM-Hochburg wie Hannover vor der Tür hat, sollte man seine Chance wahrnehmen."*

Schon in der Vorabendsendung „Full House", sie läuft insgesamt zehnmal im Jahr freitags um 18.30 Uhr, hat Brackhahn hin und wieder einen Vertreter der IG-Metall vorgestellt. Und anders als die meisten Befragten sieht er keinen Grund, warum der Versuch, eine Hardrock-Sendung zu etablieren, scheitern könnte. Seine Devise: *„Abwarten!"*

Auch der SWF-Mann Achim Hebgen wartet darauf, daß man *„nicht mehr länger die verlogene Integration aller deutschen Radiohörer betreibt. Es ist nämlich eine Doppeltür-Lüge, wenn man vorgibt, alle unter einen Hut bringen zu wollen: Mehrheitenprogramme lassen die Musikwünsche von Minderheiten notwendigerweise offen und unberücksichtigt. Das bedeutet: Nur der musikalisch kleinste ist auch der größte gemeinsame Nenner.*

Solange man beim SWF III 24 Stunden lang alle ansprechen will, macht man es allen ein bißchen und keinem richtig recht. Der Popularitätsfimmel der Verantwortlichen verbietet es, einen Titel zu spielen, der Frau Meier vielleicht zum Abschalten bringen könnte. Außer Van Halen und Queen wird tagsüber überhaupt kein Hardrock gespielt. Heavy Metal ist vollkommen tabuisiert. Es gibt nur große Integration, aber keine Zielgruppen."

Da scheinen nur die „Privaten" ein — vielleicht zukunftsweisendes — Einsehen zu haben: Im Kabelfernsehen, über Intelsat, gibt's im Rahmen der „Musicbox" gleich viermal wöchentlich eine Sendung namens „Hard 'n' Heavy". Moderiert wird sie von Annette Hopfenmüller (die selber Musikerin ist) und läuft jeweils eine Stunde, samstags (17 Uhr), sonntags (18 Uhr), montags (21 Uhr) und dienstags (20 Uhr).

TEDDY HOERSCH
(with a little help from Werner Möhring)

Give-aways!

HIER GIBT'S WAS ZU GEWINNEN:

1 komplettes Fan-Paket von **EUROPE**, mit Sweat-Shirt, Schal, Stirnband, Kette, Anstecker, Tour-Programmheft und Poster — Stichwort: Europe

10 **ANTHRAX**-Maxi-Singles „Madhouse" und 20 **ANTHRAX**-Aufnäher — Stichwort: Anthrax

1 Shape-Disc von **METALLICA** mit „Studio-Side: Jump In The Fire" und „Live-Side: Phantom Lord" — Stichwort: Metallica

1 **VAN HALEN**-Schlips Marke „Western-Look" — Stichwort: Van Halen

10 handsignierte **W.A.S.P.**-Maxis „Wild Child — The Wild Remix", 5 handsignierte LPs von **SAVAGE GRACE**/AFTER THE FALL FROM GRACE, 10 handsignierte **VENGEANCE**-LPs/WE HAVE WAYS TO MAKE YOU ROCK, sowie 10 **QUEENSRYCHE**-LPs/RAGE FOR ORDER — Stichwort ist immer der Band-Name!

Schickt uns bis zum 25. 8. 86 eine Postkarte mit dem Stichwort des Give-Aways, das Ihr gerne haben möchtet, an: CRASH, Stichwort ..., Arabellastr. 33, 8000 München 81

EUROPE

feiert!

JOHN LEVEN

JOEY TEMPEST

MIC MICHAELI

IAN HAUGLAND

JOHN NORUM

Yngwie Malmsteen ist bislang der bekannteste schwedische Hardrock-Musiker. Doch seinen großen Erfolg erlangte er erst, nachdem er am 23. Februar 1983 in die Vereinigten Staaten ausgewandert war! In Schweden wollte damals niemand die Musik seiner Band Rising Force hören. Anders scheint es da Europe zu ergehen. Nicht erst seit ihrem kürzlich vergoldeten Longplayer THE FINAL COUNTDOWN gelten sie als Schwedens härteste Hoffnung schlechthin ...

Wenn man durch Stockholms schöne Innenstadt bummelt, stößt man überall auf die Werbeplakate ihrer neuesten LP, und sei's auf einem städtischen Abfalleimer. Man merkt sofort, CBS, die Plattenfirma, hat viel Geld in Europe investiert. Die Erwartungen sind dementsprechend hoch — aber der Aufwand scheint sich auszuzahlen.

Crash: Was meint Joey Tempest, Frontman, Stimmwunder, Mozart-, Bowie- und Phil Lynott-Verehrer, dazu?

„Von unserer aktuellen LP erwarten wir natürlich eine Menge. Das ist aber auch verständlich, wenn man sich einmal zu Gemüte führt, wie aufwendig allein die Produktion war. Das war eine kleine ‚Tour' für sich: Unser Produzent Kevin Elson (bekannt durch Journey, Lynyrd Skynyrd und neuerdings Strangeways) *schlug die Züricher Powerplay-Studios als alleinigen Produktionsort vor.*

Doch nach einigen Tagen machte mir meine Stimme ernsthafte Sorgen: Ich hatte gesungen, obwohl ich sehr erkältet war — ein Fehler. In Wien behandelte mich der gleiche Arzt, der 1982 auch Klaus Meines Stimmbänder wieder auf Vordermann brachte.

Im Stockholmer Soundtrade-Studio setzten wir die Aufnahmen fort. Von da ging's dann alsbald weiter Richtung Atlanta/USA und schließlich nach Berkeley, bei San Francisco, in die Fantasy-Studios zum Abmischen des Ganzen. All das nahm natürlich mehrere Monate in Anspruch, so daß wir nun erleichtert sind, daß die Scheibe mit großem Erfolg veröffentlicht wurde!"

„Mit großem Erfolg veröffentlicht" ist sicherlich nicht übertrieben. Noch am selben Abend, direkt nach ihrem Konzert in den Sollna-Hallen (siehe Bericht im Crash 7/8) erhalten Joey Tempest (voc), John Norum (g), John Leven (bs), Mic Michaeli (key) und Ian Haugland (dr) im Stockholmer Nobelclub „Alexandra's" ihre erste Goldene Schallplatte. Geladene Gäste, befreundete Bands (wie etwa Treat), John Norums Schwester Tone (in Schweden übrigens ein gefeierter Popstar) und Vertreter von Presse und Plattenfirma sind bei der Verleihung zugegen. Dieser eine Longplayer ist jedoch nicht alles, was Europe in ihrer Heimat zu Gold machten.

Joey: *„Die ausgekoppelte Single ‚The Final Countdown' schoß hier direkt auf Platz 1 der Charts. Auch die ‚Rock The Night'-Single wurde sofort vergoldet.*

Ich bin im Grunde überzeugt, daß wir diesen Erfolg auch verdient haben. Europe besteht nun schon seit sechs Jahren, in den letzten drei Jahren haben wir drei LPs rausgebracht, wobei wir in die letzte sehr viel Zeit investierten und uns ernsthaft um gutes Songwriting bemüht haben. Daß sich jetzt auch erstmals ein größerer Erfolg einstellt, ist doch wirklich nur gerecht."

Crash: Bedeutet „ernsthaftes Songwriting" eventuell auch „Songtexte fernab von jedwelchen Sex & Drugs & R 'n' R-Klischees"?

Joey: *„Nicht nur eventuell, sondern ganz bestimmt! Dieses ganze Gehabe geht mir schon lange gegen den Strich. Europe hat damit absolut nichts im Sinn. Ich als Songwriter gehe sehr engagiert an eine so wichtige Sache wie das Verfassen von Lyrics heran. Schließlich soll ein guter Song auch eine vernünftige Aussage haben."*

Crash: Dann beschreibe doch, am besten mal anhand von Beispielen, von was deine Stücke handeln ...

Joey: *„Na gut. ‚Cherokee' handelt vom gleichnamigen Indianerstamm und seinen fortwährenden Problemen mit der Reservation. Ein heikles Thema. ‚Ninja' ist eine Art Traum von einem alten japanischen Krieger und seinen Kampfeskünsten, mit denen er andere Menschen beschützt.*

‚Danger On The Track' könnte in der Wildwest-Zeit spielen. Es handelt von einem Mann, der auf seinem langen Heimweg von Banditen überfallen wird, den aber der Gedanke an Frau und Kinder zu Hause neuen Mut gibt und ihn schließlich auch überleben läßt."

Crash: Der gute alte Yngwie behauptete einmal, als Rockmusiker fände man in Schweden keine Beachtung. Man müsse schon in die Staaten auswandern, um Erfolg zu haben ...

Joey: *„Sind wir nicht das beste Gegenbeispiel zu diesem Statement? Wir sind Rockmusiker und wir finden hier Beachtung! Yngwie hatte damals Probleme, da die Schweden seine Art von Musik nicht mochten. Heute ist das anders und inzwischen hat er auch hier viele Fans! Es ist sicherlich eine Möglichkeit auszuwandern, aber das muß nicht sein! Wir haben gespielt und geprobt, wir haben gewartet — und wir bekamen auch einen guten Vertrag!"*

Crash: Wo wir gerade beim Thema Schweden sind, erzähl doch mal was über eure Szene.

Joey: *„Hardrock und Heavy-Metal sind hier erst seit Anfang 1980 angesagt. Es ging los, als in England die NWOBHM anfing, mit Bands wie Iron Maiden und Def Leppard. 1982 gewannen wir einen Talentbewerb, bei dem insgesamt 4000 Gruppen am Start waren. Dies führte zu den Aufnahmen unserer ersten LP. Damals wuchs die Schweden-Szene mit Heavy Load, EF Band u. a.*

Mit Europe wollen wir auch beweisen, daß HM nicht unbedingt mit Krach gleichzusetzen ist, wie das ja leider viel zu oft der Fall ist. Schon zu Beginn unserer Karriere hatten wir Balladen in unserem Programm.

Was Medien angeht, so wird HM auch in Schweden oftmals totgeschwiegen (aber lange nicht so wie in Deutschland! — der Verf.). *Aber als wir gegen Ende '82 in einer TV-Show auftraten, um die Songs ‚The King Will Return' und ‚In The Future To Come' vorzustellen, erhielten wir durchweg gute Resonanz! Dumme Vorurteile wie ‚HM ist purer Krach!' u. ä. gibt's aber leider hier auch.*

Crash: Wie ist denn eigentlich das Verhältnis unter den Bands? Gibt es große Rivalität?

> „‚The Final Countdown', die ausgekoppelte Single, schoß hier direkt auf Platz 1 der Charts. Auch die ‚Rock The Night'-Single wurde sofort vergoldet."

Joey: *„Nein, eigentlich kaum. Sieh mal, wir alle kämpfen nun seit mehr oder weniger sechs Jahren gemeinsam um Beachtung in der Öffentlichkeit, z. T. auch auf internationaler Ebene. Und dafür respektieren wir uns irgendwie gegenseitig!"*

Crash: Eine sehr wichtige Sache, die bei diesem Interview auf gar keinen Fall unter den Tisch fallen darf, ist das SWEDISH METAL AID-Projekt vom Vorjahr ...

Joey: *„Ja! Swedish Metal Aid ist unser Beitrag zur Afrika-Hungerhilfe. Der Herausgeber eines schwedischen Rockmagazins, Stefan Johannson, wurde durch LIVE AID dazu inspiriert. Er telefonierte in der Szene herum und fragte, wer den passenden Song schreiben solle. Die Mehrzahl der Befragten antwortete mit ‚Joey!'.*

Daraufhin meldete er sich bei mir und unterbreitete mir seine Idee. Ich sagte jedoch nicht sofort zu, sondern forderte Bedenkzeit, denn ich mußte erst chekken, ob ich auch einen geeigneten Song auf Lager hatte. Später rief ich Stefan dann zurück und erklärte mich bereit, den Song ‚Give A Helpin' Hand' beizusteuern. Nun mußte er nur noch vertont werden."

Crash: Und welche Musiker bzw. Bands übernahmen diese Aufgabe?

Joey: *„Die Vocalparts teilte ich mit Robert Ernlund (Treat), Tommy Nilson (Easy Action) und Joakim Lundholm (220 Volt), um hier nur mal die bekannteren zu nennen. Kee Marcello, der Gitarrist von Easy Action, produzierte das Ganze. Die bekannteren Bands, die teilnahmen, waren Madison, Silver Mountain, Torch, Treat, Trash, 220 Volt, Oz, Spellbound, Heavy Load und Europe. Alles in allem waren 29 Bands mit über 100 Musikern dabei.*

Die Single verkaufte sich inzwischen über 30000 mal und der Erlös geht über Bob Geldof direkt nach Afrika an die notleidende Bevölkerung."

Crash: Nun soll aber auch Klasse-Gitarrist John Norum zu Wort kommen. Vielerorts wird er mit Schenker und Blackmore verglichen. Wie steht er dazu?

John: *„Ich fühle mich natürlich geschmeichelt. Michael Schenker hat in der Tat einen großen Einfluß auf mich, ebenso Gary Moore. Blackmore eigentlich weniger. Was den gesamten Europe-Sound betrifft, gilt aber auch für mein Gitarrenspiel: Ich will keine zweitklassige Kopie sein, sondern durch eigene Ideen zu einem persönlichen Stil gelangen. Und ich bin, so glaube ich jedenfalls, auf dem besten Wege dahin!"*

Crash: Zusammen mit Yngwie Malmsteen, dessen Name ja selten ungenannt bleibt, wenn es um außergewöhnliches Guitarplaying geht, bist du der hoffnungsvollste schwedische Gitarrist. Hast du jemals mit deinem Landsmann gejammt?

John: *„Und ob, das liegt allerdings auch schon einige Zeit zurück. Wir beide spielten Sessions, bevor Yngwie in die Staaten zog. Wir haben einen Teil der Stücke auf Tape aufgenommen!*

Yngwie ist der beste Gitarrist der Welt, ohne Übertreibung. Ich weiß, dieser Junge kann einfach alles spielen: Jazz, Klassik, Blues, Rock, Heavy-Metal und und und. Einfach sagenhaft!"

John hält wahrlich große Stücke auf seinen Kollegen, doch auch er braucht mit seinen Künsten nicht hinterm Berg zu halten — er spielt aber vorrangig für die Band, ohne sein Ego in den Vordergrund zu drängen.

Überhaupt wirken alle Musiker bei Europe wie eine geschlossene Einheit. Alles ist genauestens aufeinander abgestimmt, ohne jedoch maschinell-perfekt zu wirken. Die junge Gruppe sprüht vor Spontanität und Spielwitz. Das ist sicherlich einer von vielen Aspekten, der diese „härteste Hoffnung Schwedens" zu etwas wirklich Großem heranreifen läßt. Ten, Nine, Eight ... The Final Countdown has begun!

ALEX GERNANDT

Fotos: C. Anthony

VIRGIN STEELE

EDLE BARBAREN

L-R: JOEY, JOE, DAVID, EDDY

Bis vor kurzem schien mir das New Yorker Quartett Virgin Steele eine der Gruppen zu sein, die mangels eines vernünftigen Europavertriebs und trotz einer Super-LP den Durchbruch bei uns nicht schaffen. Denn immerhin haben Virgin Steele nach zwei sehr guten LPs mit NOBLE SAVAGE ein wahres Meisterwerk veröffentlicht, das im Crash Nr. 5 prompt die Höchstnote 6 bekam.

Aber leider war diese geile Rille in Deutschland nur über den Importweg erhältlich, da ihr Label „Cobra-Records" aus Kanada hier keinen geeigneten Partner gefunden hatte.

Was sich aber nun im einzelnen geändert hat — darüber klärte uns David DeFeis, Sänger und musikalischer Kopf der Gruppe, auf: **„Wir wollten von Anfang an nicht wieder zu ‚Music For Nations', bei denen unsere letzte LP erschien, da wir mit denen in bezug auf Promotion sehr unzufrieden waren. Wir haben letzte Woche einen Deal mit ‚Dream-Records', einem neuen Label, abgeschlossen, das NOBLE SAVAGE in Europa bei der CBS vertreibt. Dadurch bekommen natürlich viel mehr Leute die Chance, unsere Scheiben zu kaufen."**

Der Name David DeFeis wird sehr vielen von Euch schon einmal über den Weg gelaufen sein, denn unter dem Decknamen „The Lion" produzierte er bereits die letzten Scheiben von Piledriver, Exorcist, Damien Thorne und Jack Starr. Mit Jack Starr hatte er in Long Island Virgin Steele gegründet, ihn aber aufgrund musikalischer Differenzen, nach Veröffentlichung der zweiten LP GUARDIANS OF THE FLAME, aus der Band gestoßen. Mit Edward Pursino kam ein neuer Gitarrero hinzu, der zusammen mit Joey Ayvazian (dr) und Joe O'Reilly (bs) das Rückgrat der Gruppe bildet.

Virgin Steele distanzieren sich völlig von jeglichen Satans- oder Gewalttexten (Originalton DeFeis: „Ich bin sehr religiös, aber nicht so wie z.B. Stryper, die damit in der Öffentlichkeit herumprahlen") und verfolgen, im Gegenteil, eher eine mystische, sagenhafte Linie, wie z.B. Manowar oder Warlord. Mit genau diesen beiden Bands kann man Virgin Steele auch gut vergleichen, denn ihr musikalischer Stil ist heutzutage schon etwas außergewöhnlich. Vielleicht kommt daher auch der Name Virgin Steele, der in den Augen David DeFeis' soviel wie „frisch", „neu" oder „unberührt" bedeuten soll.

Ihre aktuelle LP NOBLE SAVAGE ist eine Art Konzeptalbum und handelt eben von einem „edlen Barbaren", wie DeFeis ihn beispielsweise in Jesus sieht: **„Jemand, der sich jeder Herausforderung — durch seine inneren Kräfte — gewachsen sieht. Gleichzeitig soll dieses Konzept, auch für uns, eine Rückkehr zu den Wurzeln, zu dem Tier, was in uns steckt bedeuten — und musikalisch gesehen: in eine mehr straighte Richtung!"**

Virgin Steele arbeiten derzeit an einer neuen Show, die sie dann auch in Europa vorführen wollen, wenn es mit den Plattenverkäufen gut klappt. So hat sich DeFeis ein über 1,20 m langes und 50 Pfund schweres Stahlschwert anfertigen lassen, das ihm beim Vortragen seiner „Botschaft von Gut und Böse" die nötige Rückendeckung verschaffen soll. Bevor es aber soweit ist, hat David — der übrigens gerne auch ein bedeutender Künstler geworden wäre, denn er ist ein Liebhaber der Werke von Van Gogh und Michelangelo — eine Originalkassette von NOBLE SAVAGE plus ein von der gesamten Band handsigniertes Riesenposter spendiert, welches an denjenigen verlost wird, der weiß, welches Instrument David DeFeis auf jedem der drei bisherigen Virgin Steele-Alben bedient hat.

Schreibt Eure Lösungsvorschläge an CRASH, Stichwort Virgin Steele, Arabellastr. 33, 8000 München 81.

Uwe Lerch

Foto: Uwe Lerch

DAS NEUE ALBUM AB 20. 8. IM HANDEL

"SLIPPERY WHEN WET"

BON JOVI

7800° FAHRENHEIT

LP 824 509-1 Q
MC 824 509-4 Q
CD 824 509-2 Q

BON · JOVI

LP 814 982-1 Q
MC 814 982-4 Q
CD 814 982-2 Q

OF ROCK 30. 8. NÜRNBERG 31. 8. MANNHEIM

LIVE AT THE MONSTERS

DEF LEPPARD

PYROMANIA

LP 6359 119
MC 7150 119
CD 810 308-2 Q

ON THROUGH THE NIGHT

LP 6360 180

HIGH 'N' DRY

LP 6359 045

phonogram

PRÄDIKAT BESONDERS WERTVOLL!

SILVER MOUNTAIN

Während viele Newcomer, vor allen Dingen aus den USA und in Germany, auf Hardcore-HM schwören, sind es häufig die schwedischen Bands, die eine melodischere Richtung verfolgen und trotz ihrer anspruchsvollen Musik nur wenig Beachtung finden. Hier greift Alex Gernandt ein, um Euch eine besonders gute Band, Silver Mountain, einmal näher zu bringen.

Wie ihr Name schon vermuten läßt, spielen die vier hochbegabten Schweden von Silver Mountain gotisch angehauchten, melodiösen Heavy Metal, etwa im Stil der klassischen Rainbow (während der Dio-Ära) und Deep Purple, der auch vor Keyboard- und gar schönen Harfenklängen, wie bei den fantastischen Rising Force, nicht zurückschreckt, bei dem aber auch die Attribute „Power" und „Aggressivität" eine gewaltige Rolle spielen.

Ein künstlerisch wertvolles und musikalisch hochqualitatives Potential — das ist Silver Mountain! Ihr Wundergitarrist, Jonas Hansson, brilliert allzeit auf den sechs Saiten, die für ihn die Welt bedeuten, und steht international renommierten Kollegen, wie seinem Landsmann Yngwie Malmsteen oder seinem Vorbild Ritchie Blackmore, in wirklich nichts nach.

Ebenso wie diese beiden Asse spielt auch Jonas extrem speedy, virtuos, mit wahnsinnigem Gefühl für Melodie und unüberhörbaren Elementen der Klassik. Ein echter Könner eben und zusammen mit Yngwie, John Norum (von Europe) und Chris Steele (Power) der absoluten Elite schwedischer Axemen angehörig.

Jonas' Gitarrenspiel könnt ihr, nebst seinem melodisch-powervollen und manchmal melancholisch wirkenden Gesang, auf dem 1984 von Roadrunner veröffentlichten Debüt SHAKIN' BRAINS bewundern (Auf der zweiten Platte singt übrigens der ebenbürtige Chris Mentzer)!

Beide Scheiben, SHAKIN' BRAINS und UNIVERSE, sind Höhepunkte skandinavischen Heavy Metals und besitzen hochinteressantes Potential: „1789" (handelt von der Französischen Revolution — Jonas vertont die „Marseillaise" auf metallisch!), das melodramatische „King Of The Sea", „Vikings", „Walking In The Shadows", „Aftermath", „Destruction Song", das epische „Universe" oder das balladesk-ruhige „Handled Roughly" ... melodic guitar mayhem!

Hier nun noch ein paar Fakten aus Silver Mountain's Lebenslauf: 1979 gegründet, veröffentlichte die Band sogleich ihre erste Single „The Axeman And The Virgin"/„Man Of No Present Existence" auf eigenem Label und brachte ein Jahr darauf ihr erstes (es gibt bisher 13!) Demo heraus, das schon damals durch erstklassige Soli von Jonas und Morgan Alm bestach.

Erst '82 hatte Jonas ein einigermaßen beständiges Line-Up zusammen: Bassist Per Stadin, der ihm nach wie vor die Treue hält, sowie die Brüder Jens (key) und Anders (dr) Johannson, die sich mittlerweile bei Rising Force einen Namen machten.

Im Juni '82 steuerte die Gruppe, die bis dato immer noch ohne Deal dastand, einen Song zu einem Sampler bei. Silver Mountain spielten zu jener Zeit auch ihre ersten Gigs, bei denen jedesmal auch 30 Minuten Deep Purple-Songs gespielt wurden.

Endlich: Im Juni '83 unterzeichneten sie einen Fünf-LP-Deal bei Roadrunner, und im Januar '84 kam dann die Debüt-LP SHAKIN' BRAINS auf den Markt. Eine Tour mit Axe Witch und Torch folgte, man trat im Schnitt vor 1000 Fans auf.

Mitte '84 verabschiedeten sich dann die Brüder Johannson in Richtung Rising Force. Ein — nach eigener Ansicht — langhaariges, wildes R 'n' Roll-Animal namens Marten Hedener besetzte alsbald den Drum-Hocker, und durch ein Demotape der Band Mentzer stieß man auf Vocalist Christer Mentzer. Silver Mountain waren wieder „armed and ready"!

Gegen Ende '84 verbarrikadierten sich die Musiker in den Kopenhagener Easy-Studios (in denen auch schon Mercyful Fate und Rainbow aufnahmen), um UNIVERSE einzuspielen, die dann im Mai '85 erschien. 1985 tourten Silver Mountain erstmals außerhalb von Skandinavien — und flogen gleich nach Japan!

Im Land der aufgehenden Sonne sind Schweden (Europe, Rising Force, Madison) sehr angesagt — und nach ihrer Tour waren es Silver Mountain auch. Fast schon zur Tradition geworden für HM-Bands ist es, in Japan eine Live-LP aufzunehmen — man denke nur an Judas Priest, M.S.G., Deep Purple oder Alcatrazz — und so geschah's, daß sich dem auch die vier schwedischen Rocker anschlossen: HIBIYA — LIVE '85 heißt das Werk mit sieben Songs, u.a. „Shakin' Brains", „Why ?", „Always" und dem bis dahin unveröffentlichten „Meaningless". Ich hoffe, diese LP findet bald einen Europa-Vertrieb!

Im Song „King Of The Sea" singt Jonas den — wenn man ihn darauf bezieht, daß die Band bislang kaum beachtet wird — fast schon fatalistisch anmutenden Satz: „The sea is deep and dark, my friend/And this is our home/For you it's just too far away/And the sea will be mine forever!"

Also, Freunde, wenn ich Euch einen Tip geben darf, so „taucht in die Tiefen" und entdeckt dort eine Band, der man dringend Gehör schenken sollte: Silver Mountain ...

ALEX GERNANDT

L—R: Mats Olansen, Marten Hedener, Jonas Hansson, Christen Mentzer, Per Stadin

DIE DRITTE
DIE BESTE

QUIET RIOT "Q.R. III." LP/MC/CD PSH 26945

INCL. "THE WILD AND THE YOUNG"

CBS

BONFIRE

DOMINIC

JOHANN

CLAUS

JÖRG

HORST

ALLES NEU

Aufbruchstimmung herrscht in deutschen Heavy-Landen, und das nicht nur im Speed- und Krachbereich. Nein, auch die Hardrocker kommen aus ihren Löchern gekrabbelt und warten mit hörenswerten Klangerzeugnissen auf. Zu denen, die sich aufgemacht haben, die festgesteckten Grenzen zu sprengen, gehören Bonfire, die früher unter dem Namen Cacumen firmierten.

Wir hatten einige Veränderungen durchzumachen: Es gab einen einschneidenden Wechsel im Line-Up, als Jörg Deisinger und Dominic Hülshorst als neuer Bassist bzw. Schlagzeuger bei uns einstiegen; wir landeten bei einem neuen Management, der Rockfabrik Ludwigsburg und Mama-Concerts, und einem neuen Verlag sowie einer anderen Plattenfirma. Da haben wir uns gesagt, das ist ein völliger Neubeginn — warum nicht auch einen neuen Namen nehmen, wenn sowieso alles völlig neu läuft?" (Sänger Claus Lessmann).

Glänzende Start-Chancen also für ein ambitioniertes Projekt unter Vorzeichen, die bei manchen Musiker-Kollegen durchaus Neid wecken könnten. *„Was heißt hier Neid? Ob MAMA oder RCA — die haben uns doch kaum aus Gefälligkeit genommen, sondern wahrscheinlich deshalb, weil sie die Band gut finden! Wenn andere Bands es nicht schaffen, da unterzukommen, ist das ihr Problem"*, wehrt Johann Ziller energisch ab, während Gitarren-Kollege Horst Maier-Thorn ergänzt: *„Wir haben auch kein schlechtes Gefühl dabei, denn wir haben dafür wirklich schwer gearbeitet. Es hat ja auch Jahre gedauert, wir haben immer Stufe für Stufe genommen und nicht zehn auf einmal! Daß die Chancen jetzt so sind, empfinden wir irgendwo schon als Belohnung für das jahrelange Ackern und Arbeiten... Natürlich versprechen sich die Leute, mit denen wir jetzt zusammenarbeiten, auch ihren Anteil am Gewinn für die Mühen und Anstrengungen, die sie jetzt unternehmen."*

Noch bevor der neue Plattendeal unterzeichnet würde, waren die Aufnahmen für das soeben erschienene Album DON'T TOUCH THE LIGHT in den Dierks-Studios beendet. *„Dieter Dierks hat sich für die Sache interessiert, genauer gesagt: Breeze-Music, der Verlag, und so waren wir dort insgesamt zwei Monate im Studio, inklusive Abmischen! Aus dem ganzen Kuddelmuddel hat es sich dann aber herauskristallisiert, daß MSA, das neue Label, die Sache gemacht hat, und RCA das Album vertreibt."*

1979 wurde die Band unter dem Namen Cacumen gegründet, in den Jahren darauf kamen mit CACUMEN und BAD WIDOW zwei Alben (plus eine Maxi) auf den Markt. Waren beide LP's in Eigenregie produziert worden, so engagierte man jetzt für DON'T TOUCH THE LIGHT mit Dave Hutchins (Scorpions) einen Coproduzenten. *„Bevor wir angefangen haben zu arbeiten, hat er sich erst mal alle Kompositionen angehört, sich Gedanken dazu gemacht und dann mit der Band über eventuelle Arrangementveränderungen gesprochen. Das haben wir dann ausdiskutiert, und dann haben wir's gemacht.*

Studiotechnik haben wir bewußt nicht übermäßig stark eingesetzt, weil wir uns gesagt haben: Wir verzichten lieber auf großartige Technikeffekte, weil wir das live genauso wiederbringen wollen. Viele Gruppen verhaspeln sich ja mit der Technik, die vielleicht momentan irre gut klingt. Im Konzert warten die Fans dann auf den Aha-Effekt, und dann ist nichts, weil diese Bands nichts wie auf Platte wiedergeben können. Da finden wir, daß es besser ist, man nimmt die Musik ehrlich auf und bringt sie dann auch ehrlich im

Konzert wieder rüber!"

Weiß man um die Zusammenarbeit zwischen Hutchins und den Scorpions, hört man natürlich bei Bonfire auch ein bißchen genauer hin, zumal dann, wenn einem eine Ballade wie „You Make Me Feel" schon beim ersten Hören irgendwie an die Hannoveraner Superstars erinnert. *„Wenn du diese Ballade zum Beispiel nimmst, müßtest du erstmal unsere anderen Songs dieser Art hören — die gehen alle in diese Richtung! Das zielt bestimmt nicht darauf ab, die Scorpions zu imitieren. Man hat zwar schon oft gesagt, daß Klaus Meine eine ähnliche Stimme hat wie ich, aber er kann letztlich nichts dafür!"*

Schallendes Gelächter provoziert Claus Lessmann mit diesem, nicht überaus ernst gemeinten Statement, das nur verdeutlicht, daß die Jungs von Bonfire bei allem Engagement und voller Konzentration noch lange nicht mit übertriebener Verbissenheit zu Werke gehen. *„Nee, es ist schon eine gewisse Ähnlichkeit da"*, greift Claus den Faden wieder auf, *„aber es ist bestimmt nicht bewußt gemacht. Wir machen unsere Musik und die Scorpions die ihre!"*

Bemerkenswert bei Bonfire und ihrer Debüt-LP sind aber auch die Texte. *„Ich finde, daß man in der Rockmusik auch Wert auf aussagekräftige Texte legen muß, damit man nicht nur Klischees verarbeitet. Wenn man ein ernsthaftes Thema gut verpacken kann, ist das okay. Das sind eben Themen, die im Endeffekt jeden angehen. Ich habe mir gesagt, warum soll ich nicht einmal ein Thema wie ‚SDI' verarbeiten, um mit diesem Stück beispielsweise den Leuten Themen wie nukleare Bedrohung näherzubringen. Ich muß doch kein Folkmusiker sein und in Wakkersdorf auftreten, um das zu erreichen! Ich finde, daß SDI oder eine gesellschaftskritische Sache wie ‚Don't Touch The Light' nicht nur politisch aufgefaßt werden sollten, weil davon doch das Leben der Kids vor der Bühne genauso betroffen ist wie unseres!"*

99 Wir machen unsere Musik und die Scorpions die ihre! 66

Im Augenblick proben Claus Lessmann, Johann Ziller (gt), Horst Maier-Thorn (gt), Jörg Deisinger und Dominic Hülshorst täglich im Ingolstädter Übungsraum. *„Wir haben ja viele mehrstimmige Chorsachen. Die hat diesmal, im Studio, nicht der Claus gesungen, sondern die Leute, die es dann auch live singen werden. Es bringt im Endeffekt nichts, wenn man im Studio Bombast-Chöre aufnimmt, und das Ganze dann live nicht hinhaut!"*

Also heißt es fleißig üben, bis die Sachen wirklich sitzen und Bühnenreife haben. Gleiches gilt selbstverständlich auch für die optischen Elemente, an denen Bonfire im Augenblick basteln, um für den Herbst eine ausgereifte Bühnenshow parat zu haben, wenn es im Vorprogramm eines renommierten Acts — die Verhandlungen laufen noch — auf Tournee gehen wird. Schließlich hat sich die Band mit dem erwähnten Neuanfang dazu entschlossen, vollprofessionell an die ganze Sache heranzugehen, nicht mehr nebenbei zu jobben, sondern sich voll auf die Musik zu konzentrieren.

Schließlich hat man den Provinzmief hinter sich gelassen, denkt man bei Bonfire längst nicht mehr in den Kategorien der Anfangszeit, als man im verschlafenen Ingolstadt als Cacumen die ersten Gehversuche unternahm. *„Wir haben von vorneherein versucht, uns von den vielen Bands abzuheben, die es ja in jeder Stadt gibt. Wir hatten schon 1980 Lederklamotten an, und das haben die Leute hier irgendwie nicht verkraftet, daß sich eine Gruppe in solch einer kleinen Stadt mit vollem Outfit auf der Bühne präsentiert, um sich auch damit vom Provinz-Wust abzusetzen. Die nächsten Jahre liefen dann so, daß wir langsam aus dem Umkreis unserer Heimatstadt ausgebrochen sind und schließlich, 1984, in ganz Deutschland gespielt haben, danach auch im Ausland"*, erinnert sich Claus Lessmann — und keck setzt Dominic Hülshorst als Nicht-Bayer und dienstjüngstes Bandmitglied noch einen drauf: *„Da kannst du durchaus sagen, der Prophet gilt nichts im eigenen Dorf!"*

PHILIPP ROSER

SCHALLPLATTEN

Groovers Paradise
Hermannsburger Str. 27
3104 Unterlüß

t-shirts

SPOTS

KURZ BELEUCHTET:

MAGNUM

Sieben Jahre sind mittlerweile seit dem bislang ersten und zugleich letzten Deutschlandbesuch der englischen Hardrocker von Magnum vergangen. Beim „Out In The Green"-Festival stieg ihr Germany-Trip Nummer zwo, und dabei entpuppte sich das Quintett um die Urmitglieder Tony Clarkin (g), Sänger Bob Catley und Basser Wally Lowe als Abräumer erster Güteklasse. *„Der Zeitpunkt unseres Auftritts gegen Mittag war zwar schon ungewöhnlich — praktisch vom Bett auf die Bühne — aber es war riesig!"*

Mit den beiden Shows in Dinkelsbühl und auf der Loreley haben Magnum den Fuß in die Tür Deutschland's Abräumer gesetzt. Sie ganz aufstoßen, will sagen: den Durchbruch schaffen wollen Catlin und Kollegen im Herbst. *„Mitte September wird unser neues Album veröffentlicht, das voraussichtlich VIGILANCE heißen wird, und im Oktober wollen wir dann durch Deutschland touren"*, kündigte Tony Clarkin an.

Aufgenommen wurde in Montreux, produziert hat Roger Taylor von Queen, gemeinsam mit Dave Richards, der auf seine erfolgreiche Zusammenarbeit mit Queen und David Bowie verweisen kann. *„Klar, das Ganze war letztendlich eine sehr teure Angelegenheit, nachdem wir immerhin zwei Monate und eine Woche im Studio waren. Aber es hat doch absolut keinen Wert, eine Sache nur halbherzig zu betreiben! Du mußt einfach nur fest genug an dich glauben und deinen Weg gehen und auch das Geld dafür aufwenden. Schließlich wollten wir eine gute Platte machen!"*

L—R: Tony Clarkin, Micky Barker, Bob Catley, Wally Lowe, Jim Simpson

Ob sich das auch auf dem neuen Album bemerkbar macht? Tony Clarkin meint ja, *„Die Produktion ist stark verbessert, und wir haben jede Menge neuer Dinge ausprobiert, von denen wir meinen, daß sie zu uns und unserer Musik passen. Wir haben alle erdenklichen Anstrengungen für dieses Album unternommen, auf das wir alle auch wirklich sehr stolz sind!"*

Melodischer Hardrock Marke Magnum dürfte uns also im September ins Haus stehen, verfeinert mit einigen Studio-Finessen, für die Herr Taylor ja bekannt ist.

PHILIPP ROSER

GARY MOORE

Lediglich drei Live-Gigs gab Gitarren-As Gary Moore in Deutschland — und dabei will er's für dieses Jahr auch bewenden lassen. Er kam aus dem Londoner Marcus-Studio, wo er gerade an einem Album arbeitet, und da ging er direkt nach seinen Auftritten auch wieder hin: *„Ich bastle im Augenblick allein an meinem neuen Album herum. Alle Stücke, an denen ich gerade arbeite, habe ich ganz allein geschrieben. Beispielsweise ‚Take A Little Time', eine echte Rocknummer, oder ‚Strangers In The Darkness', das eher langsam*

ausfällt, aber trotzdem keine Ballade ist — es handelt von Drogensüchtigen. ‚Wild Frontier' haben wir auch auf den Festivals schon gespielt und das wird wahrscheinlich als Single ausgekoppelt."

WILD FRONTIER ist auch der Arbeitstitel des Albums; beteiligt daran sind die gleichen Musiker, mit denen Gary Moore auch Anfang '86 durch Europa tourte: Neil Carter, Bob Daisley und Gary Ferguson *(„Gary Ferguson hat zwar einige Demos mit Michael Schenker aufgenommen, aber er gehört immer noch zu meiner Band!").*

Die Plattenfirma war der Meinung, man müsse zu Gary Moores Festival-Mini-Tour eine Platte auf den Markt bringen, deshalb wurde jetzt das Album ROKKIN' EVERY NIGHT — LIVE IN JAPAN veröffentlicht, obwohl es bereits 1983 aufgenommen wurde. *„Ich bin nicht allzu begeistert davon, daß die LP erst heute im Handel ist"*, meint Gary Moore dazu, *„aber das neue Album wird frühestens Anfang nächsten Jahres fertig sein. Ein Stück wird 'ne Coverversion, aber Genaueres kann ich dazu erst sagen, wenn ich mir selbst darüber klar geworden bin. Und welche Gastmusiker dabei sein werden, weiß ich auch noch nicht hundertprozentig. Ich such' mir die Leute immer passend zu den Songs aus, das können ohne weiteres auch kaum bekannte Session-Musiker sein."*

PHILIPP ROSER

Fotos: LFI/P. Mountain, A. Schmitz

EDEN

Eigentlich längst überfällig ist eine Story über diese kalifornische Truppe, doch da ihr Debüt EDEN erst vor kurzer Zeit und bisher nur über Import erschienen ist, kommt diese Kurzvorstellung nicht zu spät.

Die Geschichte von Eden begann vor knapp sechs Jahren, als Michael Henry (voc), Ray Winslow (guit), sein Bruder Gary (bs) und Drummer David Young das Quartett August Redmoon gründeten. Unter diesem Namen erschien dann 1983 ein Mini-Album namens FOOLS ARE NEVER ALONE, welches man hier in Europa mal wieder so gut wie gar nicht bekommen konnte. Doch Ende '83 lösten sich August Redmoon auf, um sich zwei Monate später zu reformieren — jetzt allerdings unter dem Namen Terracuda — man hatte wohl Langeweile. Sie veröffentlichten ein Demo und spielten einen einzigen Gig im Vorprogramm von Heavy Pettin, ehe auch Terracuda Ende '84 das Zeitliche segneten.

L—R: Gary Winslow, Michael Henry, Rick Scott, David Joung

Fast waren Michael Henry & Co schon wieder vergessen, da kam die Meldung über den großen Teich, sie hätten mit dem neuen Gitarristen Rickie Scott Crocko eine neue Gruppe namens Eden gegründet. Auch diesmal erschien ein Demo, welches aber alles bisher Veröffentlichte der Band in den Schatten stellte.

Nun mußte es einfach klappen und so meldete sich das noch junge Label Restless-Records bei den Vieren und nahm sie unter Vertrag. Das Ergebnis ist ein sehr gutes U.S. Metal-Album mit stampfenden Rhythmen und guten Melodien. Eden selbst geben als Haupteinflüsse Aerosmith, Kiss, Led Zeppelin und U.F.O. an, hören aber privat auch gerne aggressivere Sachen wie Metallica oder Wild Dogs, so daß ein breitgefächertes Spektrum garantiert ist.

Solltet Ihr Eden einmal in Eurem Plattenladen entdecken, dann schlagt ruhig zu, denn enttäuschen kann diese LP nicht! Wer mehr über Eden wissen will, der wende sich an:

EDEN
c/o Bob Nalbandian
P.O. Box 6681
Huntington Beach, CA 92615
U.S.A.

UWE LERCH

STEELER

Steeler aus Bochum ist eine Band, deren Name den meisten geläufig sein dürfte, denn immerhin leitete sie mit ihren beiden Alben STEELER und RULING THE EARTH, zusammen mit Bands wie Warlock oder Grave Digger, „die Wende" in der deutschen Untergrundszene ein.

Nachdem sie zu Beginn ihrer musikalischen Laufbahn von der Presse überall begeistert aufgenommen wurden, war es nun fast ein Jahr still um die „Stählernen". Eine Tatsache, über die mich Sänger Peter Burtz aufklärte. *„An der ganzen Misere war eigentlich unsere alte Plattenfirma schuld, die uns hinsichtlich Werbung oder Konzert-Organisation nicht unterstützt hat. Wir haben dann sehr lange gebraucht, um die rechtliche Lage zu klären und um von dieser Firma loszukommen. Das Probleme ist heute, daß uns immer noch viele Leute in Verbindung mit dieser Firma bringen und uns deshalb von vornherein ablehnen. Aber nun sind wir wieder voll da!"*

Schön zu hören! Und wann gibt's eine neue Platte?

„Ich kann eigentlich zum ersten Mal eine Platte von uns empfehlen, ohne dabei rot zu werden.

Bei unseren ersten beiden Alben gab es Schwierigkeiten mit der Produktion, da uns sämtliche Effekte gestrichen wurden, um uns ‚rauher' klingen zu lassen. Das war aber überhaupt nicht in unserem Sinne, da unser Stil dadurch in eine ganz andere Ecke gedrückt wurde. Jetzt haben wir bei unserer neuen Firma, die ein völlig neues Projekt von verschiedensten Leuten der Szene ist, viel mehr Möglichkeiten. Das neue Material ist bereits fertig und wird im Juli/August, wahrscheinlich von Tommy Hansen (u.a. Red, Hot and Heavy), produziert werden.

Obwohl ich Vergleiche mit anderen Bands scheue, glaube ich, daß unser drittes Album all diejenigen ansprechen wird, denen die letzten Sachen von Pretty Maids oder Accept gefallen haben. Die LP wird dann wahrscheinlich im September/Oktober erscheinen!"

UWE LERCH

Peter Burtz

Foto: K. Baltes

SPOTS

KURZ BELEUCHTET:

DAMIEN THORNE

Aus Al Capones Heimat, aus der Gangsterstadt Chicago am Lake Michigan, kommt ein derzeit stark nach oben orientiertes U.S. Power-Quintett namens Damien Thorne. Gegründet wurde die Band von Justin Fate (voc) und Ken Starr (guit), ehe Michael Monroe (guit), Pete Pagonis (dr) und Sanders Pate (bs) das heutige Line-Up vervollständigten. Der Bandname — abgeleitet aus dem bekannten Gruselschocker „Das Omen", wo Damien Thorne des Satans Sohn darstellt — war in der Independent-Szene bereits in aller Munde, denn ihr erstklassiges Vier-Song-Demo plazierte sich im letzten Jahr auf den vordersten Rängen der Playlists.

Größere Berichte, wie sie unter anderem im „Metal Forces" (UK) oder „Rock Hard" (D) zu finden waren, wurden dann auch von den verschiedensten Plattenbossen mit Interesse gelesen, so daß alsbald die ersten Angebote ins Haus der Fünf flatterten. Damien Thorne, die im übrigen nichts mit satanistischen Themen am Hut haben, unterzeichneten schließlich bei Zoran Busics Label „Maze-Music", einer Unterfirma von „Cobra-Records", aus Kanada.

Produziert wurde das Ganze unter dem Namen THE SIGN OF THE JACKAL, wieder einmal von Virgin Steels Shouter David DeFeis (u.a. Piledriver, Exorcist) und abgemischt wurde es dann von Chris „Doctor Metal" Bubacz, der Bands wie Raven, Metallica oder Anthrax früher Stellungshilfe gegeben hatte. Das Ergebnis erschien Ende Juni bei Roadrunner (Kritik siehe im LP-Teil). THE SIGN OF THE JACKAL ist mit Sicherheit eine der positiven Überraschungen des Monats und es liegt nun an der Band selbst, was sie aus sich macht.

UWE LERCH

L—R: Michael Monroe, Pete Pagonis, Justin Fate, Ken Starr, Sanders Pate

LIVING DEATH

Zwei LPs, VENGEANCE OF HELL und METAL REVOLUTION, sowie die Maxi „Watch Out" sind bisher von Living Death erschienen. Und obwohl sich diese drei Produkte sehr gut verkauften und ihre Fangemeinde stetig wächst, wurden die Fünf von Seiten der Medien bisher nicht gerade mit Aufmerksamkeit überschüttet. Eigentlich unverständlich, denn sie zählen zu den besten Hardcore/Thrash/Speed-Bands Europas. Jetzt steht ihr neuestes Werk in den Plattenläden und man kann nur hoffen, daß sich mit der Mini-LP BACK TO THE WEAPON der verdiente Erfolg endlich einstellt.

L—R: Atomic Streif, Thorsten Bergmann, Reiner Kelch, Dieter Kelch, Frank Fricke

Seit der Gründung, im Jahre 1982, durch Frank Frikke (gt) und die Brüder Reiner (gt) und Dieter Kelch (bs), hatte die Band, die mit Toto über einen Sänger verfügt, der in dieser Szene seinesgleichen sucht, große Probleme mit ihren Drummern. Das Debütalbum wurde von einem Studiomusiker eingespielt, auf „Watch Out" und METAL REVOLUTION bediente Andreas Oberhoff die Schlagstöcke und jetzt endlich, so hoffen die lebenden Toten, haben sie mit Atomic Steiff, übrigens der 17. Drummer seit 1982, den Richtigen gefunden.

Der sehr eigenwillige Gesang von Toto ist das Aushängeschild von Living Death. Wer bisher noch keine Möglichkeit hatte, die Band live zu sehen, sollte sich das nächste Konzert nicht entgehen lassen, denn auf der Bühne ist Toto nicht zu halten. Neben ihm gehören die beiden Gitarristen Frank und Reiner zu den herausragenden Persönlichkeiten bei Living Death. Man merkt ihrem Spiel an, daß sie eine klassische Gitarrenausbildung hatten, denn obwohl die Musik von Living Death schnell, brutal und knallhart ist, spiegeln ihre Riffs und Soli musikalisches Können und Ideenreichtum wieder, was man von vielen anderen Gitarristen aus dieser Heavy-Richtung nicht behaupten kann. Ihr fast blindes Verständnis im Zusammenspiel macht sie zu einem Ausnahme-Duo, und wäre da nicht das Problem mit den Medien, so wären sie mittlerweile in aller Munde.

Die grundsolide Rhythmussektion, Baß und Drums, gibt dem Sound von Living Death den nötigen Druck, das Tempo und die Härte. Hatten sie beim zweiten Album noch eine leichte Kursänderung eingeschlagen, so sind sie mit dem neuen Mini-Album wieder auf die alte Route zurückgekehrt, das heißt, sie spielen ihren Metal wieder so hart und schnell wie zu Anfang, nur ausgereifter und besser.

Wenn jetzt alles nach Plan läuft, werden sie wohl einen gehörigen Sprung nach oben tun, und in einem Atemzug mit Destruction, Kreator und anderen Bands genannt werden, hinter denen sie sich nicht zu verstecken brauchen.

HUCKY HEPPKE

NOISEHUNTER

Mitten zwischen Düsseldorf und Köln liegt Dormagen, bisher ein weißer Fleck auf dem HM-Globus. Das änderte sich schlagartig, als im Juni Noisehunter mit TIME TO FIGHT ihren ersten Longplayer unters staunende Volk brachten.

Vor der ersten Scheibe standen sage und schreibe zehn Jahre gemeinsamer Arbeit. 1976 lernten sich Hanny Vasilidis (voc, g), Erwin Perle (g, voc), Reiner Hormel (b) und Ronny Lewandowski (dr) in der Schule kennen. Alle vier fuhren mit ihren 13, 14 Jahren voll auf Status Quo und AC/DC ab, damit war auch klar, wie der Sound der Band auszusehen hatte.

Im Laufe der Jahre tourten sich die Vier durch Westfalen, spielten 1979 bei der „Bravo"-Superdisco in Dortmund und landeten unter den ersten fünf beim Band-Wettbewerb für Newcomer. In dieser Zeit wurde der Name von NOISE auf NOISEHUNTER gewechselt, da das Noise-Label in Berlin Rechte auf den Namen angemeldet hatte.

1980 stellten die Lederrecken ihr Konzept völlig um. HM sollte es sein, aber nicht der übliche Baller-Sound. Die Status-Quo-Masche wurde über Bord geworfen, dafür gab's ein saftig-knalliges Rhythmus-Konzept, auf dem Hanny und Erwin ihren Gitarren-Donnerhall powern können.

Der ganze Sound läuft knapp am Speed vorbei und hat in den langsamen Teilen solides Blues-Feeling. Mit dieser Power-Mixtur wurden zwei Songs auf ein Demo gespielt und das Ganze an alle wichtigen Labels geschickt. Bald stapelten sich die Absagen von allen

Die fröhlichen Vier von Noisehunter: Oberes Foto L—R: Erwin Perle, Ronny Lewandowski, Hanny Vasilidis, Reiner Hormel.

Großen und Kleineren im Business, bis eines Tages, im März '86, das Gama-Label anrief und den Jungs, nur auf Grund des Zwei-Song-Demos, einen Drei-Jahres-Vertrag gab.

Mittlerweile ist die erste Scheibe auf dem Markt und wird in Frankreich von Warner Brothers vertrieben, also einer Major-Company, die den Lärmjägern schnell zu guten Chart-Plätzen verhelfen sollte.

Aber besser noch als im Studio sind die Ritter vom Orden der hohen Phonzahl auf der Bühne, wo sie die Post abgehen lassen, daß der Putz von der Decke kommt. Wenn also Noisehunter irgendwo bei Euch spielen, Ohren auf und hin.

WERNER MÖHRING

VOIVOD

Brutalsten Thrash-Metal haben die kanadischen VoiVod auf ihre Fahnen geschrieben. Einen eindrucksvollen Beweis dazu lieferten uns die vier Burschen zuletzt im Mai dieses Jahres, mit ihrem neuen Album RRRÖÖÖAAARRR, das auf dem Noise-Label veröffentlicht wurde — Deutschlands Thrasher griffen natürlich wieder einmal begeistert zu — dreckiger, brutaler und härter geht's kaum!

Deswegen werden VoiVod auch oft in die Punk-Ecke geschoben, wenn nicht gar als Black Metal-Band bezeichnet. *„Wir verstehen VoiVod als Power Metal-Act. Black Metal erzählt von Satanismus und damit haben wir überhaupt nichts zu tun! Aber viele Leute behaupten das, vielleicht liegt es an Snake's Stimme, die etwas nach Venom klingen mag — aber textlich liegen wir woanders",* betont Gitarrist Piggy. Da geht es nämlich um Morgoth, dem Land des Eises, in dem sich die meisten VoiVod-Fantasy/Horror-Stories abspielen.

L—R: Piggy, Snake, Away, Blacky

Genauso barbarisch ist auch die Musik der vier Kanadier, die sich erstmals auf dem bekannten METAL MASSACRE-Sampler präsentieren durften, „Condemned To The Gallows" hieß die Nummer auf dem fünften Album dieser Reihe. Daraufhin erhielten VoiVod einen Plattenvertrag bei Metal Blade und nahmen ihren Erstling WAR AND PAIN auf. Die Scheibe verkaufte sich recht gut. So ganz zufrieden ist man mit dem Ergebnis aber doch nicht, denn angeblich soll Metal Blade-Boß Brian Slagel es bei der Abrechnung nicht so genau genommen haben. Darum haben sich VoiVod wohl auch lieber nach einer neuen Plattenfirma umgesehen und diese in Noise-International gefunden.

Das Neueste von VoiVod sind eventuelle Europa-Tourpläne, da man auch hierzulande als gute Liveband überzeugen möchte. Obwohl VoiVod ihr Können hierzulande noch nicht allzu oft unter Beweis stellen konnten, war der Auftritt beim World War III-Festival (Ende des letzten Jahres) sicher einer der Höhepunkte für die Band und hat ihr einen guten Ruf als Live-Act eingebracht.

Mit RRRÖÖÖAAARRR haben uns VoiVod jedenfalls wieder ein handfestes Stück Hardcore-Vinyl in die Hand gegeben, bei dem man spielerische und produktionstechnische Schwächen übersehen sollte (muß?). Für romantische Stunden sind VoiVod höchst ungeeignet, doch bei Thrash-Parties kann man sich nach einigen Kästen Bier für den Krach, der da aus den Boxen kommt, schon begeistern.

HOLGER STRATMANN

Fotos: U. Lerch, W. Möhring

SEPTEMBER '86

MO	1	8	15	22	29
DI	2	9	16	23	30
MI	3	10	17	24	
DO	4	11	18	25	
FR	5	12	19	26	
SA	6	13	20	27	
SO	7	14	21	28	

Foto: G. Chin

Close Up 10/86 erscheint am 15. September

MICHAEL SCHENKER

DIE SCHENKER-SAGA

Jeder kennt sie von zahllosen Fotos und etlichen Platten — die Drei aus dem Hause Schenker: Rudolf, Michael und Barbara. Doch nur wenige wissen, wie sie wurden, was sie heute sind. Der eine als Kopf der Scorpions, der andere als gefeierter Gitarren-Heroe und die dritte schließlich als Tastenfrau bei Rosy Vista. Frau Ursula Schenker, die Mutter der Drei, die bereits in Crash 7/8 über die Anfänge ihrer Sprößlinge berichtete, gibt diesmal Auskunft über den weiteren Werdegang ihrer Kinder...

Was waren das doch für Zeiten, als sich ganz Deutschland zu Ralph Bendix und seinem „Kriminal Tango" oder Gus Bakkus' „Bohnen in die Ohren" im Schnulzenfieber suhlte. Wir schreiben die wilden 60er Jahre. Elvis läßt seine Hüften immer noch kreisen, die Pilzköpfe von der Insel haben längst die Beat-Revolution ausgerufen, während man hierzulande weiterhin den Schlagerschlaf der vermeintlichen Gerechten schläft.

Genau in diese Zeit fällt der Startschuß zu einer der eindrucksvollsten Karrieren der deutschen Rock-Geschichte überhaupt: Die Scorpions aus Sarstedt erheben ihr Haupt und geben am 4. November 1965 ihr allererstes Konzert im örtlichen „Beat Show"-Club. Ein denkwürdiges Datum, das allerdings nicht in Frau Schenkers Unterlagen verzeichnet ist, da, so ihre Erinnerung, *„Rudolf und die anderen dafür wohl noch keine Gage bekommen haben"*. Die gibt es erstmals am 11. Dezember des gleichen Jahres, nach einem Auftritt im niedersächsischen Bierbergen.

Laut ihrem Kassenbuch belief sich die Summe auf: 94,56 DM brutto. Davon mußten 28,— DM an Gema-Gebühren, 10,— DM Saalkosten, 15,76 DM an die Steuer abgeführt werden und last not least fielen auch noch Spesen und die Raten für einen Kredit, den ihnen Rudolfs Vater gewährt hatte, an. Am Ende blieb der Band ein Reingewinn von 40,— DM netto, wohlgemerkt, geteilt durch vier Personen. Nicht mehr als ein Taschengeld, das noch bescheidener ausgefallen wäre, hätte der Vater nicht anfangs auf Benzin- und Transportkosten gänzlich verzichtet.

Frau Schenker berichtet: *„Mein Mann ist immer gefahren. Er hatte sich extra einen Ford 17 M Gekauft und damit die Kinder zu ihren Auftritten gebracht. Das lief meistens so: Er ist mit Michael, Rudolf und der Anlage, oder zumindest dem größten Teil davon, vorgefahren, kam dann zurück und holte mich und die restlichen Teile. Für diese Fuhren hat er nichts verlangt und deshalb gibt es hier unter 'Benzinkosten' auch noch keinen Eintrag Das kommt erst später, als der VW-Bus angeschafft wurde. Für den hatten sie dann auch einen eigenen Fahrer."*

Weniger verheißungsvoll war dagegen die Bühnenpremiere der Youngster selbst, wie sie schmunzelnd hinzufügt.

„Der Sänger, der in Giften wohnte, wo die Scorpions auch öfter übten, hatte Pech. Man hatte ihm seine Texte absichtlich verlegt. Und immer, wenn er singen mußte, rannte er mit dem Mikrofon auf der Bühne herum und suchte seinen Text. Grausam war das! Dieser Auftritt ging völlig in die Hose."

Alle Drei auf einen Streich. Selten nur ergibt sich eine solch' günstige Gelgenheit — wie hier nach dem Reading Festival 1983 — zu einem geschwisterlichen Schnappschuß: (v. l.) Michael, Barbara und Rudolf

Wen scherte es? Das Mißgeschick hinderte sie jedenfalls nicht daran, fortan kreuz und quer durch die Provinz zu pilgern, vornehmlich in Schulen, Universitäten und Tanzdielen aufzuspielen, *„überall dort, wo man die Anlage aufstellen konnte"*. Das alles verlangte gewissenhafte Vorbereitung, die vom Herstellen und Vervielfältigen eigener Konzert-Plakate bis zum sorgfältigen Aushandeln eines sogenannten „Tageseinsatzvertrags" reichte.

„Rudolf und mein Mann sind dann abends heimlich von Dorf zu Dorf gefahren und haben die DIN-A 4 großen Plakate, mit einem Eimer voller Leim und einer Witsche bewaffnet, an die Bäume geklebt. Das mußte deshalb so heimlich gemacht werden, weil es ja verboten war, öffentliche Flächen privat zu bekleben.

Auch die Sache mit den Verträgen hatten die beiden übernommen. Sie sind abermals von Dorf zu Dorf gefahren und in die Gaststätten gegangen. Später hat das ein gewisser Wolfgang Messerschmidt in seine Hände genommen und sich auch um die Abwicklung der Verträge gekümmert."

Selbst ist der Idealist. Und sei die Hürde auch noch so hoch, sie wird bezwungen, darüber waren sich alle einig. doch vorerst mußte man sich mit kleinen, wenn nicht gar winzigen Brötchen zufriedengeben, spielten die Scorpions zumeist auf „eigene Kasse" und eigenes Risiko, jeweils ein, zwei Stücke, dann Pause, erneut ein, zwei Stücke, abermals Pause, und so weiter. Alles über einen Zeitraum von immerhin drei Stunden!

„Sie haben nachgespielt. Auch Stücke von den Beatles, immer das, wozu man auch tanzen konnte. Denn damals wurde noch viel getanzt. Hardrock gab es ja zu der Zeit noch gar nicht. Das hat sich erst im Laufe der Jahre so herausgeschält.

Im Vergleich zu heute spielten sie mehr die weichere Linie. Mit eigenen Kompositionen haben sie erst später angefangen."

Der Unermüdliche

Bei allem Enthusiasmus, „eisernem Willen" und „großer Ausdauer", die Rudolf als ältestes Kind an den Tag legte, war der angehende Starkstrom-Elektriker doch immer wieder auf die tatkräftige Unterstützung durch seine Eltern, allen voran seines Vaters, angewiesen. An dieser Stelle sei nur ein aufschlußreiches Beispiel von vielen genannt ...

„Rudolf hatte längst großes Interesse am Gitarrespielen gefunden und kam eines Tages mit einem Jungen nach Hause, der schon eine elektrische besaß. Und jetzt fing der auch noch an, darauf herumzuklimpern. Ich bin ja bald ausgestiegen, o, ich habe gedacht, hier geht die Welt zugrunde ...

Der und Rudolf haben sich dann zusammengetan und eine Band, die Scorpions, gegründet. Gut und schön, doch dazu gehörte natürlich auch ein bißchen Kapital. Daraufhin sind sie alle zu uns gekommen, mein Mann und ich gesellten uns dazu, und haben verhandelt. Wenigstens ein Verstärker mußte her, die Gitarren hatten sie ja inzwischen, auch Rudolf. Da hat sich mein Mann bereit erklärt, das zu finanzieren. Ich war natürlich restlos dagegen, aber wirklich restlos. Nun gut, mein Mann hat den Verstärker gekauft und dann sind sie los und haben Verträge eingeholt. Und plötzlich florierte die Sache.

Außerdem hatte mein Mann immer Lötkolben und Zinn bei sich, falls mal was kaputtging. Meistens hingen ja an einem Verstärker gleich zwei Gitarren und da kam es schon vor, daß sie mal durchbrannten. Das mußte mein Mann dann gleich an Ort und Stelle löten."

Auch wenn die Mutter dem musikalischen Treiben ihres Sohnes noch lange Zeit mit Skepsis begegnete, hatte sie, die sich selbst als „Realistin" (Tenor: *„Ich glaube nur das, was ich sehe!"*) bezeichnet, auf einem anderen Gebiet weitaus mehr Erfolg: Rudolf bestand 1967 seine Gesellenprüfung, leistete ab 1. 7. 1969 seinen Wehrdienst, heiratete noch im gleichen Jahr — bis er sich ab 31. 8. 1971 schließlich ganz der Musik, den Scorpions, widmete.

„Ich wollte eigentlich immer, wie man so schön sagt, daß alle meine drei Kinder einen ordentlichen Beruf erlernen und als normale Bürger ihrer täglichen Arbeit nachgehen. Doch das blieb ein frommer Wunsch. Den Zahn mußte ich mir bald ziehen lassen", erklärt sie heute.

Das „Wunderkind"

Ihr Streben nach Sicherheit und geordneten Verhältnissen für ihre Kinder wurde vor allem von einem besonders durchkreuzt — von Michael nämlich. Der blonde Steppke bewies schon als frischgebackener Teenager sein erstaunliches Talent auf der Gitarre.

„Als Rudolf damals noch in Giften geübt hat, ist Michael auch oft mitgefahren und hat angefangen zu klimpern. Die Gitarre hat ihn irgendwie gleich auf Anhieb fasziniert. Dabei besaß Michael ein gänzlich anderes Gehör als Rudolf. Er hatte vieles gleich im Gefühl und brauchte nur die Akkorde zu greifen, während Rudolf dafür hart an sich arbeiten mußte. Er mußte sich das richtig erlernen und konnte sich nicht selten schon was von Michael abschauen.

Übrigens konnten beide keine Noten. Ich hatte zwar immer gedacht, daß gerade Rudolf bei seinem Musiklehrer auf der Schule, Herrn Sander, welche gelernt hätte. Doch dem war nicht so."

Angesichts solcher Begabung ließ das erste Engagement auch nicht lange auf sich warten ...

„Michael ist immer überall gewesen und hat seine Fühler ausgestreckt, bis er eines Tages auf diese Band aus Hotteln stieß, mit einem gewissen Lüdemann, der heute Pastor ist, dem Hensel und Schönsel. Die haben einen Gitarristen gesucht und deshalb Michael gefragt, ob er nicht Lust habe zu spielen. Und er hatte, und wurde dann auch in die Gruppe aufgenommen."

The Enervates, so der Name der Band, waren schon bald soweit, *„daß sie sich getraut haben eine Einlage zu geben."* Und zwar am 18. 9. 1966 als Vorprogramm der Scorpions in Elze:

„Daran kann ich mich noch wie heute erinnern. Einer hatte schlimmeres Herzklopfen als der andere. Und dann kam plötzlich die Ankündigung: ‚Heute spielen zum erstenmal The Enervates!' Was meinen sie wohl, was die für einen Applaus bekommen haben. Die haben aber auch gespielt, wie die jungen Götter. Die haben mehr Beifall bekommen, als die Scorpions. Einfach unglaublich. Danach ging's auch für Michael und seine Band richtig los."

Wenig später belegen sie bei einem „Beat-Festival" im Berghölzchen zu Hildesheim bereits den sechsten Platz. Kommentar eines Kritikers: *„Mi-*

Michael als kleiner Knirps

Auf dem Balkon der elterlichen Wohnung in Sarstedt: (v. l.) Rudolf, Mutter, Michael u. Barbara

Hand in Hand: Klein Barbara mit Michael

Vor dem allerersten Bandbus der Scorpions: Rudolf und Margret, seine spätere Frau

chael Schenker, der bereits besser spielt als viele seiner um Jahre älteren Kollegen, dürfte einer der jüngsten Solo-Gitarristen Deutschlands sein." Er war es in der Tat. Doch die Bewunderung, die dem gerade 13jährigen allerorts entgegenschlug, konnte die Bedenken seiner Mutter nur notdürftig verdecken.

„Ich hatte sogar starke Bedenken. Deshalb war ich bei Michael von Beginn dagegen, weil ich ahnte, daß er das möglicherweise nicht so leicht verkraften würde. Aber ich stand mit meinen Sorgen wieder einmal allein auf weiter Flur. Auch später, als er in Hannover mit Klaus Meine, dem späteren Scorpions-Sänger, in einer Band namens Copernicus spielte, passierte etwas, worauf ich meinem Mann sagte: ‚Ich verbiete dem Michael die Musik. Das nimmt kein gutes Ende'. Daraufhin haben wir eine familieninterne Besprechung arrangiert, mit Rudolf, Klaus Meine, meinem Mann und mir. Doch ich hatte keine Chance und habe deshalb nur gesagt: ‚Macht mir eines Tages bloß keine Vorwürfe. Ich hab' es nie gewollt!" Verglichen mit Rudolf, dem eher Vernünftigen und Ruhigen, war Michael, wie sie betont, *„sehr schwierig, immer unterwegs und nie in Reichweite"*. O-Ton Frau Schenker: *„Michael ging gern in Opposition. Er hat sich nur ungern was sagen lassen."*

Trotz aller Sorgen und Nöte, die sie mit ihrem eigensinnigen Filius hatte, kommt sie bis heute nicht umhin, andererseits auch seine Begeisterung für die Musik zu rühmen: *„Musik war für Michael alles. Selbst stundenlanges Üben wurde ihm nie zuviel. Da hat er sein Letztes gegeben."*

Im Februar 1968 steigt der Vollblut-Gitarrist bei seiner zweiten Band, Cry aus Hannover, ein und bald darauf folgt schon die dritte, Copernicus, ehe er sich Anfang 1971 der Band seines Bruders, den Scorpions, anschließt.

Aus jenen wechselhaften Tagen datiert auch folgender Vorfall: Seine Eltern verbieten ihm vorübergehend das Spielen und die Mutter schleppt ihn zum Friseur, um seine lange Matte stutzen zu lassen.

„Dafür mache ich mir heute noch Vorwürfe und übe harte Selbstkritik. Ich habe ihn zum Friseur geschleppt und ihm die Haare schneiden lassen. Danach ist er Tag und Nacht mit einer Mütze auf dem Kopf herumgelaufen, weil er sich so schämte. Ich war leider zu der Zeit noch jemand, der viel auf die Meinung anderer Leute gehört hat. Heute gebe ich nichts darauf. Doch damals habe ich eben einen großen Fehler begangen."

Anno '72 hört man seine Gitarre, die ihn später so weltberühmt machen sollte, erstmals auch auf Vinyl: LONESOME CROW, das Debüt-Album der Scorpions erscheint. Die musikalische Bruderschaft ist allerdings nur von kurzer Dauer, denn bereits 1973 erhält Michael ein Angebot der englischen Hardrocker UFO und wechselt am 1. August des Jahres nach London.

„Von da an hatten wir nur noch spärlichen Kontakt. Immer, wenn es ihm schlecht ging, hat er überhaupt nichts von sich hören lassen, weil er niemanden mit seinen Problemen belästigen wollte. Sobald es ihm wieder gutging, hat er sich auch gemeldet."

Damit nahm ein Kapitel voller Höhen, aber auch etlichen Tiefen seinen Lauf und führte ihn über UFO und Michael Schenker-Group schließlich an den Ort seiner frühen Erfolge zurück — nach Hannover, wo der große Blonde mit den blauen Augen und seine Familie inzwischen ihre Zelte aufgeschlagen haben.

Die kleine Schwester

Ebenfalls von der Muse geküßt, allerdings in einem anderen Metier tätig, begann die Karriere von Barbara, „Bärbel" genannt.

„Barbara war so etwas wie der dritte Junge bei uns. Einen schlimmeren ‚Boddle' konnte man sich gar nicht vorstellen. Da hat sich Rudolf immer aufgeregt und einmal gesagt: ‚Wie die durch die Gegend läuft!'

Sie hat sich mit Jungen geschlagen, daß die Fetzen nur so flogen. Daneben hat sie schon sehr früh ein sehr starkes Interesse am Sport entwickelt. Irgendwann hat sie dann mal eine Leistungsprüfung im Bodenturnen bestanden, und aus dem Kreis sind dann die Besten gefördert worden. Das hieß, sie wurde jede Woche einmal von einem Taxi in ein Leistungszentrum in der Nähe von Peine gebracht. Sie war kaum acht oder neun Jahre alt, da wußte sie bereits, daß sie Leistungssport machen wird und Sportlehrerin werden wollte. Für sie gab es gar nichts anderes. Sie hat ihre ganze Kindheit und Jugend, bis zum 18. Lebensjahr, damit verbracht, sich auf ihren späteren Beruf vorzubereiten.

Als sie dann auf's Wirtschaftsgymnasium kam, hatte sie eine eigene Turn-Riege von fünf bis sechs Kindern, die sie trainiert und gefördert hat. Diese Riege bedeutete ihr einfach alles. Bis sie eines Tages einen Sportunfall hatte und operiert werden mußte. Danach mußte sie den Leistungssport aufgeben und war sehr deprimiert."

Verständlich, denn immerhin hatte das „Küken" der Familie bis dahin schon etliche Medaillen gesammelt. „Viel Erfolg im Sport" lautet nur eine Eintragung im persönlichen Tagebuch der Mutter für das Jahr 1970. Und im Januar '72 wird sie gar „von der Stadt Sarstedt wegen ihrer sportlichen Leistungen geehrt." Also eine echte „Sportskanone", die sich nach der Operation (1975), ab 1976, ganz auf's Keyboardspielen verlegt.

Bereits im Juli des Jahres hat Bärbel jetzt auch musikalisch ein Zuhause gefunden, bei der Band Glasshouse, und im August '79 kann sie ihre erste LP mit Viva in den Händen halten. Zwar zerschlägt sich im Oktober '84 die große Hoffnung, bei den wiederauferstandenen UFOs die Tasten übernehmen zu können, doch dafür steht sie seit April '86 bei Rosy Vista endlich in einer Band mit Zukunft.

Fazit

Manches mag, aus heutiger Sicht, nur am Rande von Bedeutung erscheinen. Doch das täuscht. Denn die Erinnerungen von Frau Schenker geben, fern von den üblichen Klischees, einen doch sehr privaten Einblick in den unterschiedlichen Werdegang ihrer drei Sprößlinge: Während der eine, Rudolf, als Kopf, Komponist und Gitarrist der Scorpions seit einigen Jahren die Früchte seines unermüdlichen Einsatzes weltweit ernten kann, blieb dem anderen, Michael, „solch" großer Erfolg bislang noch versagt. Dafür hat er sich — wie kaum ein anderer Musiker aus Deutschland — international einen Namen als Gitarrenvirtuose und -stilist gemacht, der Bände spricht.

Nicht ganz so steil verlief es dagegen für die dritte im Bunde, für Barbara. Lange Zeit im Schatten ihrer beiden Brüder, hat sie, so scheint's, jetzt ihre eigene Karriere fest im Griff. Und wie charakterisiert die Mutter ihr Verhältnis zu den Dreien doch so treffend: *„Mit Geld habe ich meine Kinder nie verwöhnt. Doch wenn es hieß, als Person, als Mutter da zu sein, zu kochen, ihnen gut zuzureden und sie zu bemuttern, bin ich immer zur Stelle. Und obwohl sie meinen Vorstellungen hinsichtlich ihrer beruflichen Zukunft am Ende nicht nachgekommen sind, bin ich doch auf alle Drei sehr stolz, mit dem, was sie bisher geleistet haben."*

Andreas Kraatz

Das Wandern ist des Musikers Lust: Die frühen Scorpions als Quartett (re. Rudolf)

Immer im Mittelpunkt: Deutschlands jüngster Solo-Gitarrist, M. Schenker (mi.)

Die Lausbuben vom Lande ganz seriös: Rudolf (re.) im Kreis des Scorpions-Fünfer

KLEINANZEIGEN

Unser Anzeigenpreis: DM 10,— für maximal 40 Wörter mit Schreibmaschine oder in Druckschrift. Bitte beachtet, daß diese Preise nur für private Kleinanzeigen gelten. Kunden mit gewerblichen Anzeigen melden sich deshalb bitte bei unserer Anzeigen-Verwaltung.
Achtung: Es werden nur Kleinanzeigen veröffentlicht, denen ein Scheck, Bargeld oder internationale Antwortscheine beiliegen. Angebote von Bootlegs oder privaten Mitschnitten dürfen nicht veröffentlicht werden. Annahmeschluß für 10/86: 25. 8., für 11/86: 18. 9. 86.
Unsere Adresse: CRASH, Abt. Kleinanzeigen, Arabellastraße 33, 8000 München 81

ANGEBOTE

Status Quo, Informations- u. Kontaktstelle c/o Stefan Wiedemeier, Kampstr. 17, 4934 Horn 1, Tel.: 05234/2438.

Kaufe laufend LPs und CDs. Auch ganze Sammlungen. Zahle mehr als jeder Händler! Angebote an: T. Hartmann, Lindenstr. 79, 7101 Abstatt.

Sensationell!! Verkaufe Live LPs + Tapes von HR, HM, BM, SM Bands. Z.B. S.O.D., Sodom, AC/DC usw. Bitte 80 Pf. Rückp. beilegen. Jens Kursawe, Eichenberger Str. 36, 2800 Bremen 1.

Black Diamond Infoservice lädt alle Metaller zum Promotiongig am 23. 08. 86 nach Bochum (Ruhrlandhalle) mit super Heavy Metal Show ein. Außerdem im Angebot: Info, Debütalbum ‚Faces', T-Shirts, Poster, Aufkleber, Fotos usw. Reiner Driefer, Erfurter Str. 11, D-4352 Herten.

30 superwahnsinnsstarkgeile Aufkleber in Leuchtfarbe; 1a-PVC-Qualität, Topformat, 2farbig! Stk. nur DM/Fr. 3,—/öS 25,— inkl. P+V. Gratis n. Wahl: ab 7 Sticker = 2 Stk, ab 5 = 1. 100% Sofortlieferung. Auch Euroschecks in Sfr. Ab 5 Stk. auch p. Nachnahme + NN-Gebühr. Noten/Hartgeld bitte an: SV-Hermann/CR, Würzenbachmatte 34, CH-6006 Luzern. (Gruppenauswahl ... siehe Anzeige 2).

Aufkleber/Anzeige 2: Original-Motive von: AD/DC, A. Wine, Blackfoot, B. Sabbath, D. Purple, D. Leppard, Girlschool, Heavy Metal, I. Maiden, J. Priest, Kiss, Krokus, Loverboy, MSG, Motörhead, T. Nugent, O. Osbourne, Queen, Rainbow, R. Tattoo, Rush, Saga, Saxon, Scorpions, Status Quo, Styx, Totenkopf, Toto, UFO, Whitesnake. (Adresse/Preise — siehe Anzeige 1).

Infernal Machine Nr. 7 (Geiler Druck & scharfe Fotos). Inhalt: Slayer, King Diamond, Possessed, Hirax, Overkill, Angel Dust, Abattoir, Whiplash, Tyrant, Liege Lord, Kooga, Stranger, Carrie, Destructor, Agent Steel u.a.! Plattenkritiken, Songtextübersetzungen, Newcomer u.a.! Für 5,— DM (bar): Dirk Blöcher, Waldstr. 36, 8540 Rednitzhembach.

NACHFRAGEN

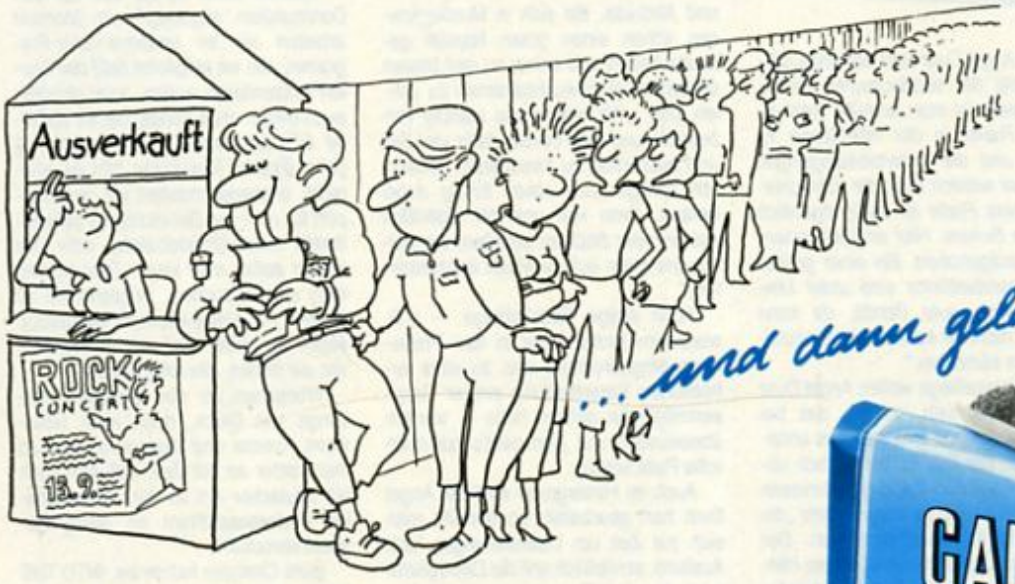
Sweet Cheater (weltweiter Plattenvertrag) suchen Sänger, Basser + Gitarrist mit Profiambitionen für harten, anspruchsvollen Heavy Metal. Musikal. Werdegang, Bild, evtl. Demo an: Manny Meccyca, Am Deich 93, 2800 Bremen 1.

Suche Fotos (Bühne, Backstage oder Privat) von ZZ Top, Metallica, AD/DC, Motörhead, Twisted Sister, Status Quo, Anthrax und Lee Aaron. Angebote (bitte keine Horrorpreise!) an: Gerald Koenen, Wagenfeldstr. 31, 4290 Bocholt.

Weiblicher Heavy Metal-Club, die Damned Witches aus Troisdorf bei Bonn, suchen noch dringend weibl. Mitglieder aus der näheren Umgebung. Christa Schlüter, Sieglarer Str. 13, 5210 Troisdorf 14.

HM-Band ‚Fortress' sucht Sänger/in mit Live- und Studioerfahrung. Gutes Aussehen erwünscht. K. Eppich, Templerstr. 5, 6500 Mainz.

Erst mal eine Echte drehn...



...und dann gelassen weiterdrehn.

Würzig und rund im Geschmack. Frisch durch die Vakuumpackung. 50 g – DM 4,40

336-506

SPEED-DROGE AUS DORTMUND

ANGEL DUST

L-R: Frank Banx, Roman Keymer, Andreas Lohrum, Jörg Weiß, Dirk Assmuth

Mit INTO THE DARK PAST haben ANGEL DUST aus Dortmund einen der sommerlichen Verkaufsrenner dieses Jahres hervorgebracht. Und das kommt nicht von ungefähr, verfügt diese junge Speed-Truppe doch — für deutsche Verhältnisse — über außergewöhnlich viel Talent und Können. Grund genug, Angel Dust auf dieser Seite einmal genauer vorzustellen.

Aufgenommen haben Angel Dust ihre Platte im Musiclab-Studio/Berlin, unter der Obhut des erfahrenen Toningenieurs Harris Jones, der sich schon mit Helloween, Kreator, Grace Digger und einigen anderen einen Namen gemacht hat. *„Soundmäßig ist alles nach unseren Vorstellungen gelaufen"*, meint Bandgründer Andreas Lohrum, *„Gitarren und Schlagzeug kommen gut raus, mit unserer ersten Produktion können wir jedenfalls voll zufrieden sein, schließlich hatten wir auch einen erstklassigen Mann an den Knöpfen."*

Weniger spektakulär und namhaft ist dagegen das Plattenlabel, welches INTO THE DARK PAST vertreibt. Disaster-Records konnten bisher auf der HM-Szene noch nicht von sich reden machen; Angel Dust sind der erste größere Erfolg der süddeutschen Firma. *„Bei Disaster ist man bemüht, jetzt ordentlich Power in der HM-Szene zu machen und die Arbeitsbedingungen sind bisher wirklich nicht die schlechtesten; unsere Platte ist dafür eigentlich der beste Beweis. Hier sind wir jedenfalls gut aufgehoben. Bei einer größeren Independentfirma sind unter Umständen viele gute Bands, da kann man sich nicht so sehr um jede einzelne Gruppe kümmern."*

Eine Eintagsfliege wollen Angel Dust natürlich nicht sein, so wie das bei zahlreichen jungen Gruppen aus unseren Landen der Fall ist, die einfach unvorbereitet auf den Markt geschmissen werden, mit denen gewisse Labels „die schnelle Kohle" machen wollen. Der derzeitigen Überschwemmung im HM-Sektor versuchen die fünf Dortmunder einen möglichst eigenständigen Stil entgegenzusetzen, was ihnen auf INTO THE DARK PAST auch sehr gut gelungen ist, *„obwohl wir manchmal mit Gruppen wie Metallica, Exodus oder Slayer verglichen werden, aber das ist natürlich mehr als Lob aufzufassen"*.

Unbestritten ist dagegen die Musikalität der beiden Gitarristen Roman und Andreas, die sich in Musikerkreisen schon einen guten Namen gemacht haben und sicher zu den besten deutschen Nachwuchsaxemen zu zählen sind. *„Wir wollen uns ständig verbessern und sind bereit, dafür viel Zeit und auch Geld zu investieren, hoffentlich springt auch etwas Erfolg dabei heraus, denn von uns hat eigentlich keiner mehr Bock zu arbeiten, wir wollen uns mehr auf die Musik konzentrieren!"*

Auch einige Rückschläge — z.B. wurde im letzten Jahr in den Proberaum eingebrochen, was zu einer erheblichen Verschuldung einiger Gruppenmitglieder geführt hatte — wurden überwunden und jetzt geht's nur noch volle Pulle voraus.

Auch im Hintergrund wird bei Angel Dust hart gearbeitet, so bemüht man sich zur Zeit um Lizensierungen für's Ausland, schließlich soll die Debütplatte auch den Ami-Thrashern unter die Nase gerieben werden. Mit guten Verkaufszahlen aus Deutschland kann man natürlich mit Wind im Rücken in die Verhandlungen treten. *„Die Plattenfirma schließt derzeit alle Verträge mit den Vertrieben ab, so wie es aussieht, werden hauptsächlich namhafte Firmen die Scheibe in aller Welt herausbringen; wir werden sehen!"*

Was ist sonst so zur Zeit bei den Dortmundern angesagt? *„Im Moment arbeiten wir an unserem Live-Programm, das wir möglichst bald den Leuten präsentieren wollen, dazu gehören auch einige neue Songs, die wir auf eine EP aufnehmen wollen, sobald es geht. Exakte Tour-Pläne gibt es noch nicht, entweder machen wir den Support für eine von Deutschlands bekanntesten Undergroundbands, oder wir stellen selber eine kleine Tour zusammen und versuchen, möglichst oft zu spielen. Für einige Festivals im Ausland liegen auf jeden Fall schon Angebote vor, wir hoffen, das alles klappt!"*

Wünschen wir den sympathischen Jungs viel Glück, denn nach Helloween, Kreator und Destruction wäre es mal wieder an der Zeit, daß sich auch ein deutscher Act an der internationalen Undergroundfront ein wenig Respekt verschafft.

Gute Chancen haben sie, INTO THE DARK PAST ist eine Platte, die in Sachen Speed und Härte kaum Wünsche offen läßt, und mit Jörg Weiß ist zuletzt ein stimmgewaltiger Shouter zu Angel Dust gestoßen, der auf weitere Steigerungen hoffen läßt. Warten wir ab, was die fünf jungen Burschen aus ihrem Talent machen können. Bis dahin: Zieht Euch INTO THE DARK PAST rein!

MARKUS STEINER

Foto: H. Stratmann

METAL

ROADRUNNER RECORDS

MOTÖRHEAD ORGASMATRON

NACH DREI LANGEN UND SCHWIERIGEN JAHREN ENDLICH WIEDER EINE NEUE LP VON DER LEGENDÄREN HARD-ROCK BAND 'MOTÖRHEAD' DIESE PLATTE IST VON 'BILL LASWELL' (P.I.L.-MICK JAGGER U.S.W.) PRODUZIERT WORDEN UND OHNE ZWEIFEL DIE BESTE UND LAUTESTE LP VON 'LEMMY' UND 'MOTÖRHEAD'. EIN ABSOLUTES 'MUSS' FÜR JEDEN HEADBANGER.

LP-RR 9677/SPV 08-3290
MC-RR 49677/SPV 09-3291
CD-RR 349677/SPV 08-3292

CHASTAIN

RULER OF THE WASTELAND
RR 9689 / SPV 08 - 3274
DAS ZWEITE WERK DES AMERIKANISCHEN GITARREN HEXERS UND SEINER BAND CHASTAIN - EIN MUSS.

SENTINEL BEAST

SENTINEL BEAST - DEPTHS OF DEATH
RR 9694 / SPV 08 - 3271
POWER-METAL MIT EINEM GEHÖRIGEN SCHUB MELODIE - FRISCH VON DER WESTKÜSTE!

DAMIEN THORNE

SIGN OF THE JACKAL
RR 9691 /
SPV 08 - 3276
DAS LANGERWARTETE DEBUT DER KULTGRUPPE AUS CHICAGO - POWER- METAL MIT NIVEAU!

DÉTENTE

RECOGNIZE NO AUTHORITY
RR 9795 / SPV 08-3270

THRASH-METAL AUS HOLLYWOOD. FÜR DIE HARTEN EINE KLARE SACHE!

FIFTH ANGEL

RR 9694 / SPV 08 - 3273
MELODIC-METAL A LA QUEENSRYCHE! FIFTH ANGEL AUS BELLEVUE, WA PRÄSENTIEREN EIN STARKES DEBUT.

VERTRIEB: SPV HANNOVER:
TEL. 051181 60 11 TLX. 17-511 8447
DISCTRADE ZÜRICH: TEL. 0041-1-24 27 322
EMP GRAZ: TEL. 0043-316-67 21 65

VIDEOS

Rush
GRACE UNDER PRESSURE-TOUR
(Polygram Video)

Ich nehme die Beurteilung des nunmehr dritten Rush-Videos vorweg: Der Mitschnitt der GRACE UNDER PRESSURE-TOUR, ein sechzig Minuten langes Live-Erlebnis, gefilmt im Maple Leaf Garden in Toronto/Kanada, ist das beste, was mein gestreßter Video-Recorder seit langem an die Mattscheibe geben durfte.

Der visuelle, wie auch der soundtechnische Eindruck der von den drei Kanadiern Alex Lifeson (guit), Geddy Lee (voc/bs/synth) und Neil Peart (perc/dr) dargebotenen Show ist schlicht überwältigend. Die wichtigsten Kriterien zu dieser ausnahmslos positiven Beurteilung sind im wesentlichen drei Dinge: Zum ersten beweisen sich die drei eigenwilligen Rocker abermals als geradezu exzellente Musiker, zum zweiten bilden sie trotz persönlicher Extravaganz eine harmonische Bandeinheit, zum dritten wirken alle dargebotenen Songs weitaus energiegeladener, als die entsprechenden Vinyl-Versionen — untrügliches Zeichen für höchste Spielfreude.

Rush spielen, als wollten sie die Welt erobern. Geboten werden acht Songs: „The Spirit Of Radio", „The Enemy Within", „The Weapon", „Witchhunt", „New World Man", „Distant Early Warning", „Red Sector A", „Closer To The Heart" zuzüglich eines Medleys bestehend aus „YYZ", „Temples Of Syrinx" und „Tom Sawyer", sowie der nahtlosen Zusammenfügung von „Vital Signs", „Finding My Way" und „In The Mood".

Nahezu das gesamte Programm wird visuell durch ebenso aufwendige, wie einfallsreiche Leinwand-Projektionen unterstützt, die entsprechende Ansagen zu den jeweiligen Songs ersetzen sollen. Hinzu kommen eine geradezu bombastische Lightshow und Laser-Effekte. Das Publikum honoriert den Aufwand entsprechend, zuweilen sind die Fans annähernd so laut wie die Band, ohne dabei etwa den Hörgenuß zu mildern. Allen Kompositionen gemeinsam ist eine kaum zu beschreibende Intensität.

Es gibt keinen Zweifel, nachdem Rush mit ihren zahlreichen Alben ein nicht mehr wegzudenkendes Kapitel Rockgeschichte geschrieben haben, ist der Band mit diesem Video ein wahrhaftes Meisterstück gelungen, um das kein Fan anspruchsvollen Hardrocks herumkommt.

VK-Preis: DM 78,—

JENS SCHMIEDEBERG

Journey
FRONTIERS & BEYOND
(Media Home Entertainment/ Nupi)

Gerade haben sich Journey auf ein Trio geschrumpft, da erscheint, quasi als Abgesang auf die alte, beständige Formation in Quintett-Form, das dokumentarische Journey-Video, aufgenommen bereits im Jahre 1983. Daß hier nicht nur Live-Mitschnitte, sondern auch anderes geboten wird, das verrät bereits der Titel des immerhin 98 Minuten andauernden Streifens. Bei einer Band der Superlative, wie Journey es 1983 in der Besetzung Steve Perry (voc.), Neal Schon (guit./voc.), Jonathan Cain (keyb./voc.), Ross Valory (bs./voc.) und Drummer Steve Smith war, gibt es in der Tat einiges zu berichten, das nicht unmittelbar in die Abteilung ‚Liveshow' fällt. Journey nehmen es in diesem Punkt sehr genau und beschränken sich nicht nur auf kleine Backstage-Sequenzen. In FRONTIERS & BEYOND wird das gesamte Journey-Imperium berücksichtigt.

Nach dem kurzen Auszug von „Don't Stop Believing", der — aufgezeichnet im JFK-Stadium/ Philadelphia vor gut 90000 Fans — als Opener dient, folgt eine von John Facenda moderierte Einleitung zum Unternehmen Journey. Als erstes erfährt man, daß dieses Video im Verlaufe der ‚Frontiers-Tour' im Jahre 1983 mitgeschnitten wurde, eine Tour, die 100 Konzerte beinhaltete, die von insgesamt rund 2 Millionen Fans besucht wurden.

Die Entstehung des Bühnenaufbaus wird ebenso gezeigt, wie der Aufmarsch von 8 Tonnen reinem Stage-Equipment, die computerunterstützte Lightshow wird getestet, ebenso wie die Videoanlage und die Feuerwerkskörper. 24 Stunden vor der ersten Show treffen dann die Bandmitglieder zu einem Soundcheck ein, währenddessen Auszüge aus „Wheel In The Sky" und „Keep On Running" zu hören sind. Anschließend gehts live weiter, zwischendurch immer wieder die Techniker der Light- und Pyro-Show, die sich über Kopfhörer jederzeit untereinander verständigen können.

Die Weiterfahrt zum nächsten Auftritt folgt, nachdem ein Bus bei Glatteis leicht aus der Bahn geriet, folgen Interviews mit der Road-Crew, sowie deren CB-Funk-Gespräche. Nachdem eine Motorpanne überwunden ist, gibt's Auszüge aus der folgenden Show, dazu die Information, das Journey allabendlich 2½ Stunden live spielen.

Es folgen einige typische ‚Superstar'-Bilder mit den üblichen Achtmeter-Cadillacs und -Jets, gleichzeitig äußert sich Gitarrist Neal Schon über die harte Tourarbeit, Steve Perry wird beim Warmsingen beobachtet, es folgt ein Rückblick auf seinen Einstieg bei Journey im Jahre 1977. Auch hier wieder alte Aufnahmen im Wechsel mit aktuellen. Schließlich folgt ein kurzes Interview und los geht's mit der nächsten Show.

Nachdem weitere Interview-Parts und private Bilder eingestreut wurden, spielen Journey in Orlando/Florida vor etwa 15000 Leuten trotz Gewitter und Platzregen, für das Publikum wahrlich kein Vergnügen. Selbst bei noch so ausgefuchsten Spezialisten bleiben Tourstreßerscheinungen nicht aus und auch diese werden gezeigt.

Schließlich kommt man zurück in das John F. Kennedy-Stadion, gefüllt mit 90000 Fans. Aber auch jetzt, wo der Zuschauer meint, er könne zumindest für eine knappe halbe Stunde Journey ungestört live erleben, werden Songs wie „Change Reaction" und „Wheel In The Sky" stets durch kleine Einwürfe von Manager und Crew unterbrochen, wohl um cleveren Bootlegern zuvorzukommen.

Die Schlußszene, eingeleitet durch ein monströses Feuerwerk und einer Bühnenpräsentation der gesamten Road-Crew, beendet ein sehr spannungsreiches Video, das angenehm aus dem Clipeinerlei herausragt.

VK-Preis: DM 89.—

JENS SCHMIEDEBERG

Bon Jovi
BREAKOUT
(PolyGram-Video)

Wenn die Informationen auf der Hülle stimmen, dann ist dieses Video bereits ein Jahr alt. Warum man es erst jetzt veröffentlicht hat, weiß ich auch nicht — ich finde es nur schade, daß man uns diese wirklich gelungene „Visuelle Greatest Hits"-Sammlung der amerikanischen Sunnyboys so lange vorenthalten hat. Denn, auch wenn ich nicht unbedingt auf diese Musik abfahre, zählt BREAKOUT zu meinen momentanen Favoriten auf dem Video-Sektor.

Im einzelnen: BREAKOUT wird eröffnet durch Bon Jovis letztjährigen Hit „In And Out Of Love" und stellt die Geschichte der Band dar, wie sie z.B. auf der Straße andauernd von — vornehmlich weiblichen — Fans belagert wird und sie sich auf kuriose Weise zu verstecken versuchen. Solange das nur im Film so ist, halte ich es für einen gelungenen Gag.

„Only Lonely" scheint aus einem Film zu stammen, in dem Jon Bon Jovi eine der Hauptrollen spielt. Es werden verschiedene Einzelszenen aus diesem sehr action-betonten Film gezeigt, der hoffentlich auch mal hier bei uns in die Kinos kommt. Den Titel weiß ich, wie gesagt, noch nicht — wir werden ihn an gegebener Stelle nachtragen.

Die romantische Ballade „Silent Night" stellt — wie sollte es auch anders sein — die Story eines Pärchens dar, das sich gerade im Streit befindet und sich verschiedene Situationen seiner Freundschaft noch einmal vor Augen führt. Damit das aber nicht so langweilig wird, bekommen sie sich am Ende doch nicht, hähähä!

Frauen spielen dann auch bei „She Don't Know Me" eine zentrale Rolle, denn der gute Jonny scheint ein wenig Liebeskummer zu haben und trinkt sich in einer Kneipe einen über'n Durst. Im Endeffekt geht aber auch er leer aus.

„Hardest Part Is The Night" findet wechselweise auf der Bühne und im Aufnahmestudio statt. Auch hier versteht es der Regisseur, die Akteure einzeln und gruppiert in Szene zu setzen.

Den Abschluß des Ganzen bildet dann das glorreiche „Runaway", das der eine oder andere von Euch vielleicht schon mal im Kabelfernsehen begutachten konnte. Wie der Titel schon sagt, geht es um ein Mädchen, das von zu Hause abhaut — um am Schluß als total aufgedonnertes Gogo-Girl bei Bon Jovi zu landen, naja!

Trotzdem möchte ich dieses Video jedem, der sich für diese Art von Musik interessiert und gerade 59 Mark über hat, ans Herz legen — es lohnt sich! UWE LERCH

Exodus, Slayer, Venom
THE ULTIMATE REVENGE
(COMBAT/NEAT)

Ein Video von Exodus, Slayer und Venom? War das nicht schon für das letzte Jahr geplant? Ja, aber die hatten Schwierigkeiten, das nach Europa zu importieren! — Sicher ist das Ganze für jeden Speedfan eine feine Sache, denn mit je 4 Songs von Exodus („Piranha", „Metal Command", „Exodus" und „Strike Of The Beast") und Slayer („Die By The Sword", „Antichrist", „Hell Awaits" und „Chemical Warfare"), sowie den bereits bekannten Venom-Clips „Witching Hour" (von der Video-EP) und „Countess Bathory" (vom Hammersmith-Gig '84) werden wahre Leckerbissen geboten.

Hinzu kommen noch Interviews mit Slayer und Venom, die die Amerika-Tour ohne den damals erkrankten Axeman Mantas bestreiten mußten und wahrscheinlich deshalb nur „alte" Sachen auf diesem Video haben wollten. Und da das Ganze im alt-ehrwürdigen „Studio 54" in New York beginnt — dort wo auch einst unser aller John Travolta seine flotte Discoshow am Samstagabend abzog — startet „The Ultimate Revenge" auch mit dem Verbrennen des Kinoplakates zu „Saturday Night Fever" — sehr originell — aber ...

... ich werde einfach den Eindruck nicht los, daß mit diesem Video bewußt versucht wird, die Untergrundszene in Verruf zu bringen. Denn ich glaube, wenn ein „Normal-Konsumierer" die Einblendungen der Fans vor dem Konzert mit ihren zum Teil wirklich affigen Gestern und Grimassen sehen sollte — und dem gegenüber die Musiker beim Interview, wie sie Whisky- und Bier-saufend, rumspuckend und rülpsend sich dem Reporter stellen — dann glaube ich, daß diese „Normalverbraucher" glauben werden, alle Speed-Bands und -Fans hätten nicht alle Tassen im Schrank.

Denn, seien wir doch mal ehrlich, woher stammt denn der schlechte Ruf „unserer" Szene? Ich bin einfach der Meinung, wenn man schon solch ein Video zum „offiziellen" Verkauf gibt, dann sollte man auch die „normalen" Seiten der Musiker (z.B. beim Fahren im Bus, im Hotel, beim Umziehen etc.) gelegentlich mit einblenden und die elende Gewaltverherrlichung weglassen. Vielleicht wird das ja auf dem in Kürze erscheinenden Agent Steel/Overkill/Anthrax-Video besser gemacht. Hoffen kann man es nur — die ganze Szene darf einfach nicht aufgrund der Zurschaustellung einer extremen Minderheit kaputt gemacht werden — ok?!

Wie gesagt, Insider dürfen sich dieses Video nicht entgehen lassen, alle anderen sollten besser die Finger davon lassen.

VK-Preis: DM 75,—

UWE LERCH

Rainbow
THE FINAL CUT
(Polygram Video)

Vor wenigen Wochen erschien, nachdem Deep Purple wieder auferstanden sind, FINYL VINYL, die Rainbow-Abschiedsplatte, nun folgt in Form von THE FINAL CUT ein 60minütiges Abschiedsvideo.

Anspruch auf Vollständigkeit in Form einer Band-History erhebt THE FINAL CUT nicht — zu sehen und zu hören sind Titel ab 1979 in der jeweiligen Besetzung. Obgleich auf dem Cover lediglich Ritchie Blackmore, Roger Glover, Cozy Powell, Joe Lynn Turner und Graham Bonett als Mitstreiter angegeben sind, sind auch Don Airey (key), Chuck Bürgi (key) und der fantastische Drummer Bobby Rondinelli zu sehen. Schade nur, daß man auf Beiträge mit Ronnie James Dio, Jimmy Bain und Tony Carey vollkommen verzichten muß.

THE FINAL CUT ist im Stil eines Fotoalbums aufgemacht und beginnt mit einer gelungenen Live-Version von „Spotlight Kid", bei der die Soundqualität allerdings nicht ganz hundertprozentig überzeugen kann. Dann kommt „Death Alley Driver", ein fetziger Rocker in Clip-Form. Es folgt — ebenfalls als Clip — „I Surrender" mit Don Airey an den Keyboards.

In „All Night Long" kommt Graham Bonnett zu Wort, Drummer Cozy Powell versprüht in diesem Clip so viel Power, daß man meinen könnte, es handle sich hier um eine Live-Einspielung. Mit „Can't Happen Here" folgt der wohl aufwendigste Clip dieses Videos. Nahezu jede Textzeile wurde in Bilder umgesetzt, sowohl Fotomaterial, als auch Trickfilmelemente werden zur Unterstreichung der Textaussage verarbeitet.

Mit einer Live-Version von „Difficult To Cure" (Untertitel „Beethovens Ninth") folgen dann runde fünfzehn Minuten für Klassikfans: Blackmore ergeht sich in einem dramatischen Klassik-Medley, unterstützt von einem Streichorchester.

Eine Clip-Einblendung von finsterer Märchen- und Dracula-Romantik bildet den Übergang zu „Can't Let You Go", darauf folgt eine sehr gelungene Live-Version von „Power". „Since You've Been Gone" schließlich ist der letzte härtere Titel, mit „Stone Cold" aus dem „Straight Between The Eyes"-Album und „Street Of Dreams" folgen zwei schöne Balladen, die den Schluß einläuten. „Street Of Dreams" gibt sich ganz im Gewand einer typischen Spielfilmproduktion.

Der Abspann, musikalisch untermalt von „Weiss Heim", nennt dann nochmals sämtliche Mitglieder, die Rainbow angehörten — eine durchaus interessante Stunde ist zu Ende.

VK-Preis: DM 78,—

JENS SCHMIEDEBERG

Alle Videos über: Sound & Vision
Postfach 2825
4690 Herne 2

DIE NUMMER EINS AUS JAPAN

LOUDNESS

Loudness sind im Land der aufgehenden Sonne die HM-Band Nr. 1 und genießen dort schon seit Jahren Superstar-Status. Auch in Europa konnten die vier Rocker aus Fernost für einige Furore sorgen — vom Insider-Act arbeiteten sich Loudness zu einer ernstzunehmenden Größe im Musikbusiness hoch. Grund genug für Crash, parallel zu der Veröffentlichung der nunmehr sechsten LP LIGHTHING STRIKES, einige Hintergründe in Erfahrung zu bringen.

1984 begaben sich Loudness erstmals auf Europatour und räumten, vor allem in Deutschland und Holland, voll ab. Zwar spielte man in den kleinsten Hallen und Clubs vor relativ wenig Publikum, doch ein erster Grundstein zum Erfolg war gelegt. Die zu dieser Zeit aktuelle LP DISILLUSION, für meinen Geschmack bis heute der beste und härteste Longplayer der vier Metal-Samurai, schlug entsprechend ein und ließ keinen Zweifel darüber offen, daß Loudness, welche zudem noch mit einem Gitarrengott wie Akira Takasaki gesegnet sind, schon bald in einem Atemzuge mit all den etablierten Acts genannt werden würde.

Doch es wurde erstmal wieder recht still um die Band — um genauer zu sein: Nach der (verhältnismäßig) schwachen Platte THUNDER IN THE EAST war von Loudness nichts mehr zu hören, kein Wort in der europäischen Presse, keine Tour, nichts — und das zu einem Zeitpunkt, wo die Gruppe gerade im Begriff war, in der Alten Welt erheblich an Boden zu gewinnen.

Die erste Frage also: Welche Aktivitäten planen Loudness nach der bisher einzigen Tour durch unsere Lande, vielleicht Amerika-Pläne? *„Ja, richtig! Unser erstes Album in Amerika war THUNDER IN THE EAST, wir haben die Platte mit Max Norman in Kalifornien aufgenommen und sind dann anschließend zusammen mit Keel auf Tour gegangen, zuvor hatten wir allerdings auch schon einige Gigs in Amerika gemacht, so daß wir uns eine Headliner-Tour durchaus erlauben konnten.*

MASAYOSHI YAMASHITA, Baß

MINORU NIIHARA, Gesang

Danach ging's wieder für ca. drei Monate nach Japan und dann waren wir Support von Mötley Crüe auf deren US-Tour, was uns sicher zum Durchbruch in den Vereinigten Staaten verholfen hat. Diese Tour dauerte ungefähr zwei Monate. Wenig später fingen wir mit den Arbeiten zu unserem neuen Album LIGHTNING STRIKES an, welches wieder von Max Norman, diesmal aber in Tokyo, produziert wurde.

Gerade haben wir eine zweimonatige Japan-Tour hinter uns gebracht und nun bin ich zu Promotionzwecken in New York, um schon mal die Werbetrommel für die kommenden Loudness-Aktivitäten zu schlagen", erklärt mir Minoru Niihara, Sänger und (gezwungenermaßen?) Sprachrohr der vier, denn die anderen Boys können kaum Englisch und welcher Reporter ist schon der japanischen Sprache mächtig? *„Alles, was wir bis jetzt können, ist ‚Hey girl, let's f**k', aber mehr nicht, wir arbeiten daran."*

Der amerikanische HM-Markt ist für die Gruppe sehr wichtig und eröffnet Loudness wohl endlich Perspektiven, auch außerhalb des eigenen Landes größere Erfolge einzuheimsen, wogegen die europäische Szene in letzter Zeit sehr vernachlässigt wurde. *„Bei der Mötley Crüe-Tour haben wir jeden Abend vor zehn- bis fünfzehntausend Leuten gespielt, was uns natürlich recht bekannt gemacht hat, THUNDER IN THE EAST ist immerhin in die Top 75 der amerikanischen Charts vorgedrungen. Allerdings sollten wir wirklich mal wieder in Europa spielen und so werden wir wahrscheinlich als Special Guest von Metallica rüberkommen, es steht noch nicht ganz fest, aber ich hoffe, daß es klappt."*

Es wäre zu wünschen, daß Loudness dann auch wieder ihre besten und härtesten Titel auspacken, obwohl das neue Album ein wenig heavier ausgefallen ist. Trotzdem, an alte Zeiten (THE LAW OF DEVIL'S LAND und DISILLUSION) konnten die vier Japaner noch nicht anknüpfen. *„Seit wir in Amerika touren, haben wir unseren Stil etwas verändert, die Musik wurde mehr straighter, einfacher Rock 'n' Roll, was uns aber nicht so sehr befriedigte, deshalb schlugen wir wieder einen progressiven, härteren Weg ein, mehr in die Richtung der älteren Platten. Unsere nächste Scheibe wird vielleicht etwas schneller, who knows?*

Mit THUNDER IN THE EAST waren wir nicht mehr ganz zufrieden und einige Leute meinten, wir würden wie eine L.A.-Band klingen, was ich so wiederum auch nicht sehen würde. Aber mit dem neuen Album haben wir auf jeden Fall einen Schritt nach vorne gemacht, die Platte ist bereits in den Charts — bis jetzt kommt die Scheibe sehr gut an."

Loudness ist natürlich nicht die einzige HM-Band in Japan, Namen wir Vow Wow, Earthshaker oder Anthem sind auch nicht völlig unbekannt, aber den internationalen Durchbruch hat noch keine japanische Band geschafft. Auch Loudness sind von diesem Ziel noch ein Stück entfernt. *„Nach unserer ersten LP drängten sich in Japan viele Gruppen auf den Markt. Die meisten sind aber nur national bekannt, denn Bands aus unserem Land haben ein sehr großes Problem: Sie singen nicht in englisch!*

MUNETAKA HIGUCHI, Schlagzeug

Einige spielen sogar besser als amerikanische oder europäische Gruppen und wenn sie englisch singen könnten, würden sie sicher mehr Beachtung finden und vor allem Plattenverträge im Ausland bekommen, so wie das bei uns der Fall war. Einige Gruppen versuchen es, in dem sie umziehen, z.B. nach London oder New York. Vielleicht haben sie auf diesem Weg mehr Glück."

AKIRA TAKASAKI, Gitarre

Glaubt er, daß ein Unterschied zwischen dem japanischen und dem amerikanischen oder europäischen Publikum besteht? *„Früher war das vielleicht so, aber die neue japanische Generation gleicht sich immer mehr der Jugend in Amerika oder Europa an. Unterschiede gibt es wenige, in den USA kommen manchmal sehr viele Girls zu den Shows, aber das hängt von den Gruppen ab. Bei Mötley Crüe haben wir hauptsächlich vor weiblichem Publikum gespielt, mit Keel war es fast umgekehrt und in Europa waren zu 90% Boys bei den Gigs, dafür ging es aber erheblich wilder zu!*

In Japan wird HM immer populärer, vor allem in den großen Städten wie Tokyo oder Osaka spielen wir teilweise vor 15000 Leuten, auf dem Land hören die Menschen aber weniger Rock 'n' Roll."

Eine Frage, die im Zusammenhang mit Loudness auch nicht uninteressant ist, ist die Frage nach Inhalt bzw. Sinn der Lyrics, da sie entweder nicht abgedruckt oder nur in japanisch zu „Jesen" waren. *„Well, früher habe ich viel über Fantasy-Sachen geschrieben, das hat sich dann mit dem DISILLUSION-Album geändert, die Texte handeln seither mehr von ‚Lifestyle'. Es steckt keine besondere Message dahinter, aber es sind natürlich keine unsinnigen Lyrics."*

Da die neue Scheibe ja soeben erschienen ist, werden Loudness selbstverständlich erstmals eine US-Tour machen, um die Platte höher in die Charts zu treiben. *„Wir werden hier drei Monate zusammen mit Twisted Sister und Raven on the road sein und danach wird es dann, wenn alles klappt, endlich nach Europa gehen. Wir wollten dort eigentlich längst mal wieder spielen, aber wir hatten einfach keine Zeit."*

HOLGER STRATMANN

Fotos: Repfoto/R. Haflin

Roth 'n' Roll

„Fesche Boots und flotte Frisuren, Polaroids und Geschichten über diverse Trinkgelage", so in etwa läßt sich David Lee Roths Auffassung von Rock 'n' Roll auf einen Nenner bringen. Er muß es schließlich wissen, hat er doch über viele Jahre hinweg bewiesen, daß er ein Experte in solchen Dingen ist. Er weiß, wie man's macht: EAT 'EM AND SMILE (zu deutsch: Friß sie mit Haut und Haaren und lächle dazu) ist Daves erstes Solo-Album — und es stürmte direkt nach Veröffentlichung weltweit die Charts.

Die erste Single-Auskoppelung, „Yankee Rose", schoß gleich auf Platz sechs der amerikanischen Charts. Wer aber ist nur diese Yankee Rose?

„Als ich den Text für den Song verfaßte, hielt ich mich gerade in New York auf, wo der Teufel tobte. Alle fieberten dem Ereignis, der Feier zum 100jährigen Geburtstag der Freiheitsstatue entgegen. Und da ergab es sich zwangsläufig, daß ich dies ganze Durcheinander auch in meiner Musik und mit meinen Worten reflektierte. Am Ende, so jedenfalls im Song, wurde aus der Statue eine richtige Frau aus Fleisch und Blut, und außerdem habe ich noch ein paar Gesprächsfetzen eingefügt, die ich dort zufällig vor einem Getränkeshop aufgeschnappt hatte", amüsierte sich Dave.

D. L. Roth ist mit Sicherheit kein gewöhnlicher Rockstar. Er gehört eher zu den ganz wenigen, die für ein lebenslanges Dasein als Superstar geboren wurden. Mal ehrlich, welcher Rockstar mit einem derartigen Charisma und dieser Aura fällt Euch auf Anhieb ein? Schon gut, es gibt Bowie, es gibt Jagger, doch dann ...? Jawohl, Diamond Dave and that's it!

Er genießt es geradezu, jedes Gespräch an sich zu reißen, am liebsten sind ihm Monologe. Da kann er dann all seine Intelligenz und seinen unwiderstehlichen Charme so richtig versprühen. Mal spielt er den Clown, dann kehrt er urplötzlich den Macho heraus. Ständig wechseln die Farben. Dieser Mann lebt in Extremen: Entweder man liebt oder haßt ihn. Dazwischen geht nichts. Und eben das macht einen Superstar aus.

Sein Motto ist ebenso simpel wie effektiv. „Erfolg durch Exzesse!" Daran hat er sich stets gehalten. Elf Jahre lang hat sich Dave für Van Halen die Lunge aus dem Hals gesungen und ist dafür reichlich belohnt worden: Autos, Geld, Klamotten, Ruhm, eine Villa in Pasadena, ein Appartement in Hollywood und ... natürlich jede Menge Frauen! Was will man mehr?

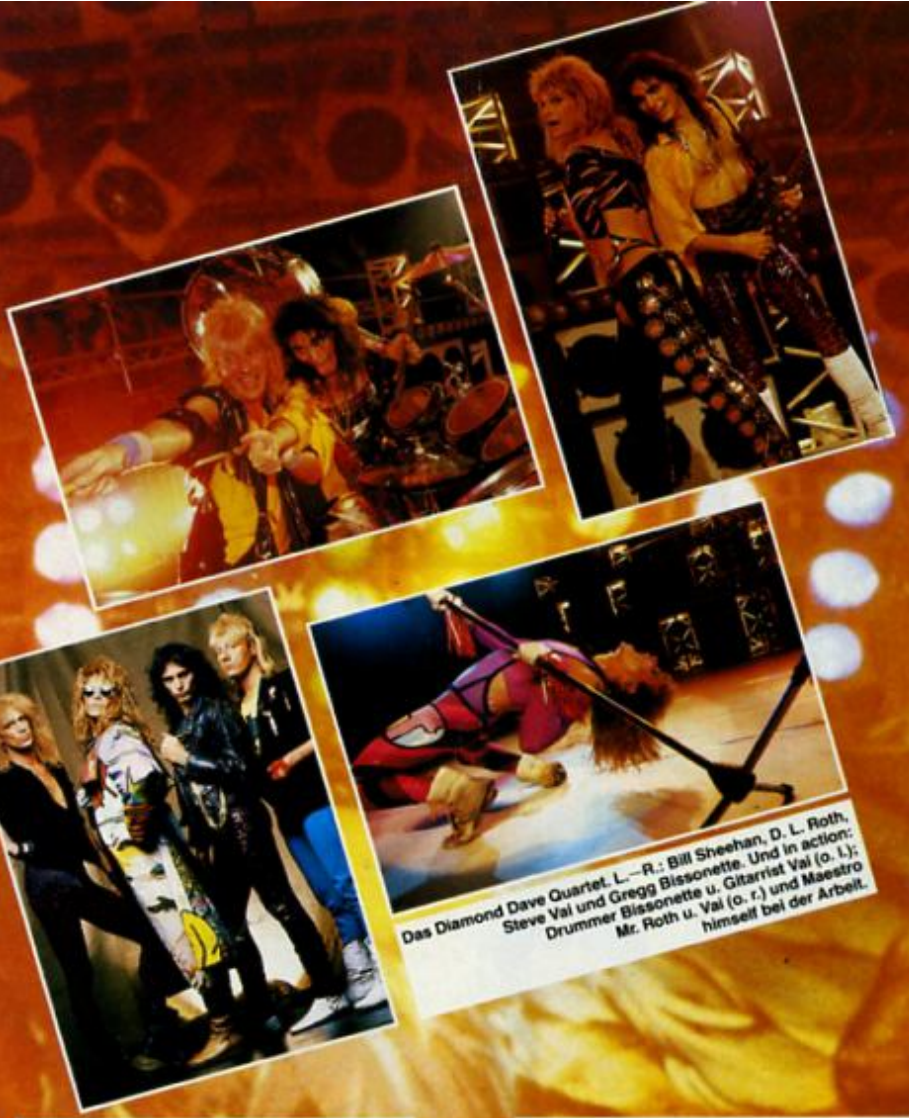
Doch er wollte mehr, packte seine Koffer und verließ im letzten Jahr überraschend den Van Halen-Clan, um solo zu gehen. Die Folge: Gitarrist Edward eröffnete die Jagd auf den Abtrünnigen, bewarf ihn mit Schmutz, und als auch noch sein Nachfolger, Sammy Hagar, in den Chor der Lästerer mit einstimmte, platzte Dave schließlich der Kragen und er schoß zurück.

„Warum sollte ich weiterhin in einer Band bleiben, deren vornehmlichstes Interesse darin bestand, einmal täglich ihren Fuhrpark zu zählen. Selbst als wir mitten in den Aufnahmen zu ‚1984' standen, haben Eddie, Michael und Alex oft tagelang ihren fetten Hintern nicht aus dem Bett bekommen", ließ der 30jährige sarkastisch verlauten.

Schwamm darüber. Inzwischen konzentriert er sich wieder ganz auf das, was ihm wirklich am Herzen liegt: Sein zweiter, musikalischer Frühling, die eigene Karriere. Seine ganz besondere Leidenschaft gilt — wie unschwer zu erkennen — Kleidern und Klamotten; je ausgefallener der Fummel, desto wohler fühlt er sich darin.

„Sieh dir nur einmal das Cover des neuen Albums an. Es zeigt ein Gesicht mit Kriegsbemalung. Das hat keineswegs etwas mit meiner Faszination für den Dschungel oder Urwald zu tun, sondern ist im Gegenteil der Ausdruck dafür, daß ich schon in jungen Jahren das eigenartige Gefühl hatte, anders als die anderen zu sein. Damit habe ich bis heute leben müssen. Man ist vernünftig gekleidet, glaubt gut auszusehen und trotzdem kann man sich nicht erklären, warum einen die Leute immer so angaffen", lacht er.

„Heutzutage trägt doch jeder seine vielen Moneten zu einem Designer wie Ray Brown, der inzwischen nahezu jede Rockband einkleidet, die sich ihn leisten kann. Ich dagegen entwerfe meinen ei-



Das Diamond Dave Quartet. L.—R.: Bill Sheehan, D. L. Roth, Steve Vai und Gregg Bissonette. Und in action: Drummer Bissonette u. Gitarrist Vai (o. l.); Mr. Roth u. Vai (o. r.) und Maestro himself bei der Arbeit.

genen Lendenschurz selbst. Ich kenne eine Frau, die all meine Ideen aufgreift und sie dann praktisch umsetzt. Sie weiß, wie man's macht, und ich liefere die verrückten Ideen dazu, und fertig ist der Fetzen. Ich habe so viele verschiedene Arten von Outfits für diese Tour, daß es dich umhauen wird."

Wer ihn kennt, weiß, daß der „König der Zuhälter", wie er sich bisweilen scherzhaft nennt, neben phantasievollen Verkleidungen nur eines im Sinn hat: ACTION und SHOW. Am 16. August ist es endlich soweit. Seine erste Solo-Tour, die in Amerika beginnt, wird ihn und die Band rund um den Globus führen.

Zuvor jedoch müssen alle Beteiligten noch die nötigen Proben für diese musikalische Weltreise über sich ergehen lassen. Besonders die gewaltige Bühnenshow erfordert viel Arbeit. Immerhin wird es die größte der Musikgeschichte sein, die jemals mit auf Tournee genommen wurde. Schon jetzt ist ihm damit ein Eintrag ins Guiness-Buch der Rekorde sicher. Das wäre bereits das zweite Mal, nachdem Van Halen für ihren 45minütigen Auftritt beim US-Festival 1983 sage und schreibe 17000 Dollar pro Minute kassiert hatten und damit neue Maßstäbe setzten.

Was wird nun eigentlich aus seinen Plänen, eines Tages einmal ein erfolgreicher Schauspieler zu werden? *„Ein Unglück war die Pleite meiner Film-Firma schon"*, schmunzelte er. *„Doch immerhin haben wir es geschafft, innerhalb kürzester Zeit Filmgeschichte zu machen. Nichtsdestotrotz halte ich auch weiterhin an dem Plan fest. Wenn man sich einmal vorstellt, daß uns dies Mißgeschick allein 22 Nominierungen für's beste Video im letzten Jahr gekostet hat — nicht auszudenken, was geworden wäre, wenn ...*

Wie's aussieht, werde ich mich erst nach dieser Tour wieder darum kümmern können. Außerdem habe ich — Film hin, Film her — immer wieder betont, daß ich erst einmal meine Band auf die Beine stellen möchte."

Das ist bereits geschehen. Mit Bill Sheehan, einem Wizzard auf dem Baß, Frank Zappas ehemaligem Gitarristen Steve Vai, sowie Gregg Bissonette am Schlagzeug hat er eine schlagkräftige Band um sich geschart, die zudem noch scharf aussieht.

Hat er seiner neuen Truppe eigentlich schon vorher gewisse Tips mit auf den Weg gegeben?

„Ja, ich habe ihnen vor allem beigebracht, wie man mit großen Belastungen, mit Streß, umgehen muß. Ich meine, wenn man es richtig aufzieht, gehört im Grunde alles zum Rock 'n' Roll — außer Streß. Streß ist etwas vollkommen untypisches für Rock 'n' Roll. Ständig dieser Druck, der auf deinen Schultern lastet, ob man nun gerade ein Album aufnimmt, auf Tour geht oder dies und das macht. Ich jedenfalls habe die Jungs gleich zu Beginn mit den Worten begrüßt: ‚Willkommen, fühlt euch wie zu Hause!' Und es hat funktioniert."

ARLETT VEREECKE
Übers.: Andreas Kraatz

Status Quo 86: (L–R) Francis Rossi, Andy Bown, Rick Parfitt, John Edwards, Geoff Rich

ROCK HISTORY

Status Quo

24 Jahre alt, ein bißchen weiser — und spielgeil wie in den ersten Tagen — so präsentieren sich Status Quo 1986. Bei den Out in The Green-Festivals zeigten sich Rossi, Parfitt & Co. nach mehrjähriger Deutschlandabstinenz wieder live; im August kommt die neue LP IN THE ARMY NOW; eine Europa-Tournee ist für den Herbst geplant — Anlaß genug, Status Quo ausführlicher unter die Lupe zu nehmen. Im Gespräch mit Crash-Reporter Philipp Roser erinnert sich Francis Rossi, letzter Überlebender aus den Quo-Kindertagen, an wichtige Stationen seiner Karriere — wobei keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit erhoben wird. Die Status Quo-Geschichte in Francis Rossi's Worten:

1956

„Mit sieben bekam ich meine erste Gitarre, weil ich zusammen mit meinem Bruder auf Everly Brothers machen wollte. Er wollte dann aber plötzlich lieber mit seiner elektrischen Eisenbahn spielen. Ich behielt meine Gitarre, stellte sie aber zunächst in die Ecke und fing erst mit zehn oder elf wieder an zu spielen.

Ich hatte sogar Gitarrenunterricht, aber der hat mich gleich zu Beginn entnervt. Denn anstatt zu fragen, was ich denn spielen wolle, hieß es: ‚Wir spielen jetzt Foxtrott und Walzer!' Ich war reichlich verstört, denn ich wollte Rock 'n' Roll spielen! So ließ ich mich dort nie mehr sehen. Jemand hat mir dann einen Akkord gezeigt, und damit ging es los. Das war nicht allzu gut, denn so habe ich nie richtig spielen gelernt" *(grinst).*

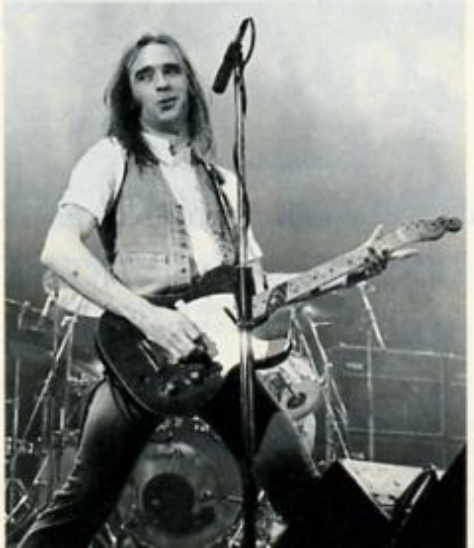
1962

„Im Oktober fand unser erster Gig beim Betriebsfest irgendeiner Fabrik statt. Wir haben da in einem Schuppen gespielt, der war nicht sehr viel größer als ein Wohnwagen. Damals hießen wir noch The Spectres; dazu gehörten Alan Lancaster, John Coghlan und Jess Jaworski an der Orgel. Er blieb dann allerdings an der Schule und unterrichtet inzwischen Chemie …

Zu der Zeit hat uns Pat Barlow gemanagt, ein Klempner! Er war davon überzeugt, daß wir gut wären und er wollte etwas für uns tun. Er kannte sich aber im Business nicht so recht aus, wußte nicht, wie der Hase läuft. Irgendwann kam der Zeitpunkt, wo es nicht mehr so weiter ging. Colin Johnson übernahm die Sache, und Pat Barlow war stinkesauer. Es war für alle eine unangenehme Situation; aber wir mußten diesen Schritt (1970) machen, denn Barlow war in diesen Dingen noch naiver als wir selbst!"

1965

„Anfang 1965 gab es bei den Spectres einen personellen Wechsel, als wir die Möglichkeit hatten, in Minehead in Butlin's Holiday-Camp zu spielen. Das war damals ein ziemlich bekanntes Feriencamp. Wir mußten nachmittags zwei Stunden und drei Stunden am Abend spielen. Zurückblickend muß ich sagen, daß wir die Zeit dort nicht unbedingt genützt haben — wir hätten uns dort musikalisch durch-



aus kräftig verbessern können. Weil wir soviel spielen mußten, hatten wir die Schnauze bald voll davon.

Wir sind drei Monate lang dort gewesen und jeden Tag aufgetreten, wobei wir nur einen Nachmittag in der Woche frei hatten. Es war fürchterlich! Wir trugen blaue seriöse Anzüge — du wurdest dort aus dem Camp rausgeworfen, wenn du nachmittags nicht diesen Anzug anhattest. Nachmittags war nie jemand da, wenn wir spielten, und auch abends war in diesem Ballroom, wo 2000 Leute reinpaßten, nicht viel los. Die Leute kamen erst gegen elf in unsere Halle, und wir hörten Viertel nach Elf auf! Damals waren außer mir John Coghlan, Alan Lancaster und Roy Lynes, unser neuer Organist dabei. Übrigens trafen wir bei diesem Camp-Aufenthalt auch Rick Parfitt."

1966

„Ronnie Scott, ein Komponist *(damals u. a. für Marty Wilde, in jüngerer Zeit auch für Bonnie Tyler; Anm. d. Verf.)* hatte uns gesehen und nahm uns für die Veröffentlichungsrechte unter Vertrag. Er hatte einen Freund namens John Schroeder, der uns bei Picadilly-Records unterbrachte, die später zu Pye-Records wurden. Dort waren wir dann die nächsten Jahre gebunden.

Mit ihm haben wir auch unsere erste Single ‚I, Who Have Nothing', eine Coverversion eines Shirley Bassey-Stückes gemacht." *(Rückseite: ‚Neighbour Neighbour!)* „Unsere zweite Single war ‚Hurdy Gurdy Man', das Alan Lancaster geschrieben hatte und nicht Donovan, wie es oft fälschlich heißt. Danach hatten wir einen Track, mit dem die Blue Magoos in den Staaten einen Nummer-Drei-Hit hatten, ‚We Ain't Got Nothing Yet'. Dann schrieb ich ein Stück, ‚Almost But Not Quite There' (B-Seite ‚Just A Minute')."

1967

Aufgrund der Namensgleichheit mit Steve Winwood's Traffic nannten sich die Spectres nun Traffic Jam, nachdem sie sich zwischenzeitlich einige Wochen ebenfalls Traffic genannt hatten. Doch auch das war Winwood noch nicht genug, und nach einiger Überlegung war der heute noch gültige Name Status Quo kreiert.

„Danach schrieb ich ‚Pictures Of Matchstick

Fotos: R. Ackermann (4), M. Schweitzer (2), E. G. Erbeck, R. Halfin, F. Costello, A. Caillag

ROCK HISTORY

Man', womit wir den Durchbruch schafften. Ich wollte das Stück unbedingt auf der A-Seite der Single haben, weil ich der Ansicht war, daß es sich um ein sehr ausgefallenes und ungewöhnliches Stück handelte. Wir hatten Glück, daß die Plattenfirma von ihrer ursprünglichen Absicht abrückte, und die beiden Seiten einfach umdrehte. ‚Gentleman Joe's Sidewalk Cafe' kam so auf die B-Seite — zum Glück, es war eine fürchterliche Nummer!

‚Matchstick Man' rückte uns in die psychedelische Ecke. Unsere Wurzeln steckten aber viel mehr im Rock 'n' Roll. Zu der Zeit mußten wir aber jede Menge Soul-Stuff und die Charts rauf- und runterspielen, weil wir einfach keine Arbeit fanden. Wir haben damals Gene Vincent, Jonny Kid & The Pirates und Jerry Lee Lewis supported, als Begleitband für Madeline Bell und die Dixie Cups gespielt — alles mögliche, um zu überleben. Es war schon eigenartig: Wir hatten eine psychedelische Single, spielten ein Soul-Set und waren im Grunde eine Rock 'n' Roll-Band! …

Ende '67 stieg Rick Parfitt dann bei uns ein. Er gehörte davor noch zu diesem obskuren Trio The Highlights — zwei Girls und er. Das war harte Arbeit für ihn! Pat Barlow meinte damals, daß wir einen Sänger bräuchten, und so kam Richard dazu."

1968

„Im Februar entpuppte sich ‚Pictures …' als Hit, und im gleichen Jahr kam unsere erste LP PICTURESQUE MATCHSTICKABLE MESSAGES heraus … In dieser Zeit entwickelten wir auch ein neues Outfit. Wir hatten die Nase gestrichen voll davon, dauernd zurechtgemacht auftreten zu müsen. Uns wurde vorgeschrieben, wie wir das Haar zu tragen hatten, wie wir uns anzuziehen hatten, welche Stücke wir zu spielen hatten. Man sagte uns immer, es würde zum Showbusiness gehören, sich so herzurichten.

So haben wir ganz einfach versucht, gegen dieses Showbusiness zu rebellieren. Mit Jeans auf die Bühne zu gehen, war damals geradezu abstoßend! Als wir das erste Mal in Jeans auftraten, haben wir dauernd rumgeschaut, wie die Reaktionen so sind, aber dann haben wir festgestellt: Hey, niemand hat etwas gesagt, es ist okay! Und binnen zwei Jahren hatten wir ein neues Image geschaffen — aber wir konnten uns auch gar nichts anderes leisten.

Übrigens, vorher hatten wir immer noch einen Aufpasser, schließlich hatten wir wie die braven Buben zu sein! Was immer uns gesagt wurde, wir haben es getan, weil wir dachten, das wäre wichtig. Man muß eben immer erst seine Lektion lernen!"

1969

„Anfang 1969 kam unsere zweite LP SPARE PARTS, aber beide Alben liefen nicht berauschend. Wir haben damals andere Gruppen kopiert, Sachen gemacht, die wir eigentlich gar nicht machen wollten. Und deswegen haben die Platten sich wohl auch nicht verkauft …

Zu meiner Orientierung am Rock 'n' Roll muß ich eines sagen: Ich hatte bis 1966 nie etwas von Chuck Berry gehört. Wir haben von ihm durch die Rolling Stones gehört. Dasselbe gilt für die Blues-Einflüsse: Wir lernten sie nicht von schwarzen, sondern von weißen Künstlern, wie Fleetwood Mac oder Chicken Shack. Das immer stärker werdende Shuffle- und Boogie-Element kam eigentlich nicht über Chuck Berry's Einfluß.

Die erste Platte, die ich kaufte, war ‚Papa Pigalina', ein italienisches Lied mit vielen traditionellen italienischen, aber auch Irish-Folk-Elementen. So hatte ich alle möglichen musikalischen Einflüsse, und der Shuffle bildet die Basis für sehr viele Musikrichtungen …

1969 war insofern für uns auch noch wichtig, daß Bob Young unser Tourmanager wurde. Er schrieb eine Menge Songs, zusammen mit mir, und spielte viel Mundharmonika für uns. Wir hatten für lange Jahre eine ziemlich enge Beziehung, und er ist heute noch ein sehr guter Freund von mir."

1

2

3

4

① **Die 68er Revolution: Quo (L—R:) F. Rossi, A. Lancaster, R. Parfitt, J. Coghlan tragen nur noch Jeans und Turnschuhe.**

② **1976: Man sieht's, der Rubel rollt: (L—R:) Rick Parfitt, John Coghlan, Francis Rossi und Alan Lancaster vor ihrem Wagenpark.**

③ **1978: Gold für ROCKIN' ALL OVER: (L—R:) Coghlan, Parfitt, Rossi, Bown und Lancaster**

④ **1982: Quo nach der ersten Umbesetzung: (L—R:) Alan Lancaster, Pete Kircher, Rick Parfitt, Andy Bown, Francis Rossi**

1970

„Da stieg Roy Lynes aus, und eine Zeitlang spielten wir als Vier-Mann-Formation. MA KELLY'S GREASY SPOON wurde veröffentlicht, dazu ‚Down The Dustpipe'. Wir hatten eine Menge Ärger, bis die Nummer im Radio gespielt wurde. Bei Pye-Records war ein Bursche namens Peter Prince der einzige, der an die Band glaubte und sich für uns einsetzte. Es dauerte sechs Monate, um die Single durchzubringen!

Ich glaube, sie kapierten damals einfach nicht, was wir machen wollten. Erst nachdem wir später Pye verlassen hatten, sah es so aus, daß die Plattenfirma hinter uns stand, daß es eine Teamarbeit zwischen uns und der Plattenfirma gab — und ab dem Zeitpunkt ging es dann auch wirklich steil nach oben."

1971

„DOG OF TWO HEAD war unser letztes Album für Pye, dazu kam die Single ‚In My Chair', die nicht auf der LP war und bis auf Platz 18 in den Charts rückte. Das war für uns ein wichtiger Beweis, daß wir es auch ohne Airplay-Unterstützung schaffen würden, Platten zu verkaufen. Denn ‚In My Chair' wurde ganze siebenmal in England gesendet! Aber wir haben trotzdem verkauft! …

Damals kam es durch Zufall zu diesen typischen Quo-Bühnen-Movements *(linker Fuß per Ausfallschritt nach vorn, Kopf runter, Haare bis fast auf den Boden, Anm. d. Verf.)*, weil wir uns weigerten, all diese bis 1968 bei uns gängigen, einstudierten Bewegungen weiterhin vorzuführen! Wenn du so willst, lief es damals so ab: Verstärker aufgedreht, kurzer Blick in die Runde, ich ließ den Kopf fallen, stand einfach da, und los ging's. Daraus hat sich der Rest dann weiterentwickelt — wir sahen, daß das Publikum darauf reagierte. So kam es dazu. Es war nicht so, daß wir das gezielt abgesprochen hätten, es hat sich vielmehr so von selbst ergeben.

Im gleichen Jahr bekamen wir auch ein neues Management, nachdem wir uns von Pat Barlow getrennt hatten. Nigel Thomas hat uns nur eine Woche lang gemanagt: Damals haben wir ein Konzert mit Joe Cocker gespielt, fürchterlich! Die schlechteste Show, die wir je gespielt haben! Wir waren mitten in einer Nummer, einem ziemlich langen Shuffle, und es war absolut ruhig in der Halle, nur Baß und Gitarre waren zu hören, als plötzlich ein paar Burschen hochbrüllten: ‚Lauter f … rubbish!' — wie gesagt, die übelste Show, die wir je spielten. Wir waren heilfroh, als wir nach etwa einer Woche aus diesem Management-Vertrag wieder rauskamen. Und dann kamen wir mit Colin zusammen, ein fast schon weiser Mann! Für uns genau der Richtige!"

1972

„Wir waren von Pye weg; es dauerte einige Zeit, ehe wir bei Vertigo unterkamen …

Für die Aufnahmen zu PILEDRIVER haben wir unser gesamtes Live-Equipment mit ins Studio genommen, es dort hineingequetscht — es war zu laut, viel zu laut, ein eigentlich schlechtes Aufnahmeverfahren, aber es funktionierte, weil wir uns sozusagen selbst produziert haben; auch wenn das eigentlich nicht der richtige Begriff dafür ist. Wir gingen einfach rein ins Studio, machten eine Menge Lärm. Damals genossen wir zum erstenmal völlige Freiheit: Wir konnten völlig selbständig entscheiden, welches Material wir spielen und wie wir es arrangieren wollten. Colin Johnson hat uns diesen Freiraum verschafft und uns auch dazu getrieben, ihn zu nutzen. Ich wollte das ja eigentlich nicht in dieser

Fotos: Sunshine International, H. Lehmann, A. Csillag

Form durchziehen und nicht auf diese Art im Studio arbeiten, aber es klappte vorzüglich, und von da an haben wir es so gehalten!"

1973

Nur sieben Monate nach PILEDRIVER wurde im September '73 HELLO veröffentlicht — mit dem bis dahin am besten abgehenden Quo-Hit ‚Carolien'.

„Wenn ich mich recht erinnere, haben wir das Stück schon 1969 geschrieben. Als wir es schrieben und diese Zeile ‚Together we can Rock 'n' Roll' benutzten, kam mir das unheimlich altmodisch vor, schon damals. Aufgenommen haben wir es dann erst Jahre später, weil ich trotzdem meinte, daß es okay sei. Ich war zwar damals schon der Ansicht, daß dieser Begriff Rock 'n' Roll, überholt sei — but that's they way this business is!"

1974

„Damals hat Pye Nummern wie ‚Gerundula' oder ‚Mean Girl' als Singles veröffentlicht. Es gab eigentlich nicht soviel Ärger darum, das hat eher die Presse hochgespielt, indem sie sagte, daß ich dagegen gewesen sei. Für uns jedoch war die Sache klar: Wenn das dem Publikum, also unseren Fans nicht gefiele, würden sie es nicht kaufen! Es hat uns nicht über die Maßen geärgert."

(Im selben Jahr erschien QUO).

1975

„Wir machten damals Album — Single — Album — Single — und Colin meinte: ‚Warum machen wir nicht mal was anderes?' Also machten wir diese Live-EP. So etwas hatte es seit den frühen Beatles-Tagen nicht mehr gegeben. Und diese Live-EP schoß direkt in die Charts! Ein paar Jahre später wurde so was ganz normal. It's quite nice to do that as first!"

(LP-Veröffentlichung dieses Jahres war ON THE LEVEL, die Single-Auskoppelung „Down Down" wurde Nummer Eins der englischen Charts.)

1976

„Damals gab es des öfteren Ärger mit der Musiksendung Top Of The Pops, als wir uns einmal weigerten, zu Playback aufzutreten. Sie hatten damals einfach komische und nur schwer verständliche Regelungen: Einmal hätten wir live spielen sollen, wobei ich nicht viel vom Live-TV halte, weil sie es nie richtig im Griff haben und rüberbringen. Beim nächsten Mal sollte man das Stück extra für die Sendung noch einmal völlig neu aufnehmen, was ich hirnrissig finde, denn schließlich promotet man die Single und nicht die Aufnahme für Top Of The Pops! Und auch sonst gab es noch einige Kleinigkeiten ..."

(1976 erschien BLUE FOR YOU.)

1977

„Da kam unser Live-Doppelalbum heraus, das wir im Oktober 1976 drei Tage lang in Glasgow im Apollo-Theatre aufgenommen hatten. Die Besucher dort waren eine Zeitlang unser Lieblings-Publikum. Deshalb gingen wir dorthin; außerdem konnten wir da drei Tage am Stück spielen, um das Beste aus den drei Shows herauszupicken. Wir hatten die drei Wochen davor nicht live gespielt. Danach haben ich und Richard uns die ganzen Aufnahmen angehört, was immerhin etwa neun Stunden dauerte! Wir hatten vermutet, daß der dritte Tag der beste sein würde, aber dem war nicht so — der erste war's, trotz all' der Fehler!

Damals meinten wir, es wäre richtig, nichts zu overdubben, worauf wir dann auch bestanden. Das war, wie ich heute denke, ein Fehler, auch wenn es eines unserer am besten verkauften Alben war. Schon damals hat jeder overdubbt, im Studio Fehler ausgebügelt und das Material noch verdichtet — wir haben jedenfalls davon Abstand genommen. Ob es nun ein Fehler war oder nicht — ich meine jedenfalls, wir hätten es auch machen sollen!"

(Auch ROCKIN' ALL OVER THE WORLD kam 1977 mit großem Erfolg auf den Markt.)

1978

IF YOU CAN'T STAND THE HEAT

1980

JUST SUPPOSIN'

1981

NEVER TOO LATE

1982

1+9+8+2 und LIVE AT THE N.E.C. wurden veröffentlicht.

„Wir kamen damals einfach nicht mehr voran, und ich denke, John Coghlan hatte genug. Es gab auch wegen John jede Menge Spannungen und Auseinandersetzungen in der Band. Er stand letzten Endes gegen den Rest der Band, und so verabschiedete er sich. Bei Alan Lancaster war es ein paar Jahre später so, daß zwar dasselbe passierte, hier allerdings die Gegensätze zwischen Alan und mir am größten waren. Die Atmosphäre innerhalb der Band war ziemlich schlecht und vergiftet."

(Damals übernahm Pete Kircher den Drum-Part, und Andy Bown, jahrelang schon Begleitmusiker an den Quo-Keyboards, wurde offizielles Gruppenmitglied.)

1983

BACK TO BACK

„Die Band entwickelte, vor allem was Konzerte betrifft, ein ziemlich blasiertes Verhalten. Uns fiel alles viel zu leicht in den Schoß, wir mußten nicht mehr kämpfen, der Biß fehlte. Wir verkauften unsere Shows problemlos aus, die Platten verkauften sich von selbst — der Dampf war einfach weg! Und unsere Platten in dieser Zeit fielen auch ziemlich glatt und seicht aus, vor allem die Singles, wie ‚Marguerita Time' beispielsweise. Und solche Nummern gingen auf der Bühne auch nicht so richtig ab.

Aber das war ein Problem für uns: Viele Leute warfen uns vor, wir würden immer dasselbe machen, nie variieren — und wenn wir dann mal etwas anderes machten, paßte das diesen Leuten auch nicht. Es ist eben sehr heikel, innerhalb eines Rahmens wie dem von Status Quo zu arbeiten und dabei zu versuchen, sich weiterzuentwickeln."

1984

„Die Probleme zwischen mir und Alan Lancaster verschärften sich; wie spielten unsere letzte Tour, hatten aber noch unseren Plattenvertrag. Und die Plattenfirma war nur bereit, ein Produkt zu akzeptieren, an dem Richard und/oder ich beteiligt waren. Und so sagten wir, okay, wir werden den Vertrag erfüllen und die Alben machen — wobei ich allerdings keinen gesteigerten Wert darauf legte, mit Alan Lancaster zusammenzuarbeiten. Er versuchte dann später, sich den Namen ‚Status Quo' zu sichern, und es gab eine gerichtliche Auseinandersetzung darum: In den letzten Jahren war es aber so gewesen, daß Richard und ich vorne standen, im Rampenlicht also, und wenn man so will, gewissermaßen den Mittelpunkt von Status Quo bildeten. Und der Richter gab uns dann eben in unserer Ansicht recht, daß wir beide Status Quo sind!"

1985

„Der Auftritt als Opener der Live Aid-Show war ein Problem, weil die Band sich länger nicht mehr gesehen hatte, und es war schwierig, miteinander zu proben. Ich hatte Geldof in den Büros unserer beider Firma, Phonogram, getroffen, als er versuchte, die Sache auf die Beine zu bringen. Er meinte, es spiele überhaupt keine Rolle, wie es klingen würde, Hauptsache sei es, dabeizusein. Damit hatte er auch völlig recht!

Bei diesem Auftritt hat Alan dann auch noch mitgespielt. Und es war riesig! Man spielt nur einmal vor so einem Publikum, mit dieser intensiven Art von Feeling. Dort begann ich erstmals, dieses spezielle Gefühl zu vermissen.

Wir, Rick und ich, sind dann ins Studio, mit John Edwards und Geoff Rich; wir haben drei oder vier Tracks gemacht, und dabei kamen wir beide darauf, daß unsere Zusammenarbeit immer noch etwas Besonderes an sich hat. Die Atmosphäre war sehr gut, und so haben wir uns gesagt, okay, laß es uns wieder probieren. Es war einfach wieder eine Herausforderung. Wir haben immer noch das nötige Quantum von Vertrauen in uns selbst und in die Band — aber es fehlt die absolute Sicherheit, ob alles wirklich gut genug ist. Das läßt uns härter arbeiten — und das ist es, was die Sache wieder exciting macht!"

1986

„Letztendlich war es die Arbeit am Album, die die Sache für uns wieder ins Rollen brachte. Wenn wir nicht der Meinung wären, daß es das wert wäre, wäre ich persönlich keinesfalls wieder on the road gegangen; wenn dieselben Verhaltensweisen und dieselbe Atmosphäre wie früher herrschen würden, wäre das Ganze überhaupt kein Thema mehr für mich gewesen. Aber wir wollen es jetzt wissen, sind alle geradezu scharf darauf, was lange, wirklich lange Zeit nicht mehr der Fall gewesen war!

Natürlich werden wir dieselben Probleme wie früher kriegen, dieselben Hallen, in denen man nicht gerne spielt, wo der Sound besch ... ist — aber das gehört zum Geschäft, das kümmert mich im Augenblick nicht sehr. Es steckt jetzt sehr viel Drive dahinter — and I want to go for it!

Im August wird die neue LP IN THE ARMY NOW veröffentlicht werden, und dann geht die Post ab. Im Oktober wollen wir dann auch wieder nach Deutschland kommen, hier kräftig losrocken. Die Band in ihrer neuen Besetzung hat jetzt einfach den richtigen Kick; das Material, mit dem wir ins Studio gegangen sind, ist besser als das, was wir in den Jahren zuvor gemacht haben. Wären wir mit der Band, wie sie seinerzeit bestand, ins Studio gegangen, wäre es wahrscheinlich wieder platt geworden.

Aber die neue Besetzung mit Geoff Rich an den Drums und John Edwards am Baß plus wir alten Quo-Hasen, also Rick, Andy Bown und ich, hat jede Menge Feuer! Und jetzt stehen zwar die Tourneen durch Europa an, aber das nächste Album schwirrt uns bereits durch den Hinterkopf!"

Philipp Roser

DISKOGRAPHIE:

PICTURESQUE MATCHSTICKABLE MESSAGES (1968)
SPARE PARTS (1969)
MA KELLY'S GREASY SPOON (1970)
DOG OF TWO HEAD (1971)
PILEDRIVER (1973)
HELLO (1973)
QUO (1974)
ON THE LEVEL (1975)
BLUE FOR YOU (1976)
STATUS QUO LIVE (1977)
ROCKIN' ALL OVER THE WORLD (1977)
IF YOU CAN'T STAND THE HEAT (1978)
JUST SUPPOSIN' (1980)
NEVER TOO LATE (1981)
1+9+8+2 (1982)
LIVE AT THE N.E.C. (1982)
BACK TO BACK (1983)
IN THE ARMY NOW (1986) ...

... Plus unzählige Sampler, die alle aufzuzählen zuviel Platz erfordert hätte.

VINNIES INVASION

Vinnie Vincent, der ehemalige Kiss-Gitarrero, is back — und zwar mit einem neuen, und wie's scheint, hochexplosiven Album, einer neuen Band und neuem Aussehen.

Es war ganz schön schwer, an Mister Vincent heranzukommen. Nicht etwa, weil er Allüren hat oder überaus scheu ist, nein, sondern, so sein Manager, weil seine neue Karriere noch so jung ist und etliche Dinge wie Fotos, Verträge, Bühnenkleidung und derlei mehr erst noch unter Dach und Fach gebracht werden müssen.

Ein Blick auf Vinnies Annalen verrät: Er ist schon sehr früh mit Musik in Berührung gekommen. Seine Eltern hatten in den 50er Jahren ihre eigene Country & Western-Band, in der die Mutter als Sängerin auftrat oder am Piano saß, während Vater die Pedal-Steel-Gitarre quälte. Das brachte auch den kleinen Vincent-Sproß schnell auf den Geschmack. Er entdeckte seine Liebe zu Gitarren und übte fortan fleißig in seinem Elternhaus in Conneticut.

Schritt für Schritt, alles sorgfältig vorbereitet, nahm seine musikalische Karriere ihren Lauf. Sein bislang größter Schachzug gelang ihm, als er sich vor einigen Jahren den Königen des Glam-Rock, Kiss, anschloß. Die eitle Freude über den plötzlichen Coup währte allerdings nicht lange. Schon bald machte sich Enttäuschung breit und Vinnie warf schließlich das Handtuch.

Diesmal will er es wirklich wissen. Und bereits der Titel seines Albums, THE VINNIE VINCENT INVASION, deutet an, was uns erwartet. Eine musikalische Invasion, die man so schnell nicht wieder vergißt!!!

CRASH: Vor genau zwei Jahren hast du Kiss den Rücken gekehrt. Was war der Grund für deinen Entschluß, es von nun an auf eigene Faust zu versuchen?

VINNIE VINCENT: „Nun gut, ihre Musik machte mir Spaß, doch das ganze Drum und Dran ging mir reichlich auf den Keks. Bei Kiss hatte jeder seinen ganz bestimmten Platz und meiner war nun mal sehr klein. Das hatte schließlich nur wenig mit meiner Person, Vinnie Vincent, zu tun. Ich glaube, ich mußte einfach gehen, anders kann ich dir diese Frage nicht beantworten.

Als ich damals zu Kiss kam, dachte ich, das ist es, das hast du schon immer gewollt. Nachdem ich aber eine gewisse Zeit in der Band verbracht hatte, wurde mir klar, daß ich auch noch weitere 10 Jahre dabeibleiben könnte, ohne auch nur einen einzigen Schritt voranzukommen. Allein deshalb schon mußte ich meine Sachen packen. Ich brauchte einfach den Freiraum, mein eigenes Ding zu machen."

CRASH: Der Stil deiner Musik unterscheidet sich erheblich von Kiss. Er ist um einiges heavier ...

VINNIE: „Das habe ich eigentlich schon immer angestrebt. Dies Album wird den Leuten endlich zeigen, wer Vinnie Vincent wirklich ist. Die Kiss-Alben haben dagegen kaum etwas mit mir zu tun. Ich kann sie mir nicht einmal mehr anhören, so wenig haben sie mit mir zu tun.

Genau genommen habe ich Kiss zweimal verlassen. Ihr damaliger Gitarrist Bruce Kulick hatte sich nämlich nach der ‚Lick It Up'-Europatour ausgeklinkt und als wir wieder zurück in den Staaten waren, habe ich ihnen erklärt, daß auch ich nicht weitermachen wolle. Ich hatte nie die Chance, das zu tun, war mir vorschwebte. Ich bin von Hause aus ein wilder Gitarrist, der es liebt, ganz aus sich herauszugehen und auf Teufel-komm-raus zu spielen. Doch genau das wollten die anderen nicht."

CRASH: Wußtest du denn nicht schon vor deinem Einstieg, was dich bei Kiss erwartet?

VINNIE: „Sicher, doch ich war der festen Überzeugung — sowohl als Musiker wie auch als Gitarrist — daß ich den Teil dazu beitragen könnte, den sie brauchten. Sie benötigten einfach einen Gitarristen, der irgendwie verrückt war. Doch ich hatte mich wohl getäuscht. Ihnen stand der Sinn mehr nach einem anderen Gitarristen, eher einem aus der alten Schule.

Was soll's, ich bin gegangen, habe Urlaub gemacht, nachgedacht und mich dann für drei Monate in einem Studio verbarrikadiert. Ich wollte endlich einmal mein Ding machen und eine eigene Band auf die Beine stellen.

Vor gut anderthalb Jahren habe ich die Voraussetzungen dafür geschaffen. Ich hab ein Demo fertiggestellt und es dann meinem Manager George geschickt. George hat übrigens auch schon für Kiss als Tourmanager gearbeitet. Seine Reaktion auf das Demo war: ‚Das ist nicht einfach nur Musik. Das kommt schon einer regelrechten Invasion gleich.' Und diese Bezeichnung wurde dann schließlich auch der Name der Band. Außerdem meinte er noch: ‚Es gibt eigentlich nur eine Plattenfirma, die dieses Demo verdient — und das ist Chrysalis.' Und so landete das Demo bei Chrysalis in New York auf dem Tisch.

Es war schlicht faszinierend, so als ob ein Traum wahr würde, fast wie im Märchen. Die Leute von Chrysalis haben sich den ersten Song vom Demo, ‚Voices Of Rock', angehört, das Band gestoppt und zu George gesagt: ‚Diese Band müssen wir haben!' Darauf haben sie mich angerufen und erklärt: ‚Wir lassen dich sofort einfliegen.' Zwei Monate später hatte ich bereits einen vier Millionen Dollar schweren Vertrag in der Tasche und zudem die Garantie, alles selbst produzieren zu können."

CRASH: Wie bist du an die anderen Musiker für deine Band geraten?

VINNIE: „Das ist eine interessante Geschichte. Ich habe mich anfangs vor allem nach einem guten Sänger umgeschaut. Es sollte jemand mit einer großen, ausdrucksstarken Stimme sein. Bei der Gelegenheit erinnerte ich mich an diesen Typen, den ich vier Jahre vor meinem Kiss-Engagement einmal getroffen hatte. Sein Name war Robert Fleischmann und er besaß ein Mörderorgan. Zu der Zeit war er noch Sänger bei Journey und hat auch einige ihrer Songs geschrieben. Seine Stärke als Sänger liegt aber eindeutig im Hardrock. Nachdem ich ihn überzeugt hatte, war die Hälfte der Schlacht schon gewonnen.

Und Dana Strum ist der Bassist und Co-Produzent des ersten Albums. Ihn kennt in L.A. fast jeder. Er hat Randy Rhoads entdeckt, an Ozzy Osbourne vermittelt und auch auf Ozzys erstem Album mitgespielt. Und er war es auch, der Jake E. Lee aufspürte und an Ozzy weiter empfohlen hat ..."

CRASH: Wer sitzt an den Drums und wer spielt die zweite Gitarre?

VINNIE: „Es gibt nur einen Gitarristen — und das bin ich. Ich bevorzuge Bands, die nur einen Gitarristen haben. Als Lead-Gitarrist spielst du am besten nur zu Baß und Schlagzeug, ohne Rhythmus-Gitarre und Keyboards. Da habe ich genügend Raum, um das zu spielen, was ich will. Ich wollte von vornherein echte Könner auf ihren Instrumenten für diese Band.

Auch der Drummer, den wir suchten, sollte was ganz Spezielles haben. Da rief doch auf einmal dieser Kerl bei Dana an und erklärte: ‚Ich bin genau der Richtige für euch!' Fertig. Aus. Zudem behauptete er doch ernsthaft, wie eine Kreuzung aus Paul Stanley und Rambo auszusehen. Und ob du's glaubst oder nicht, er setzte sich in seinen Transporter und fuhr, sein gesamtes Drum-Kit dabei, die ganze Nacht von Houston/Texas, nach L.A. durch. Er fuhr vor, packte seine Drums aus und — ich wollt's kaum glauben — er sah wirklich wie Paul Stanley meets Rambo aus, mit seinen langen, verrückten Haaren.

Gleich darauf hat er losgelegt, daß uns Hören und Sehen verging. Er hörte sich an wie eine Mischung aus John Bonham, Simon Phillips und Keith Moon, dazu noch der eine oder andere Jazz-Happen und alles so abgeklärt und kultiviert, wie man sich's nur wünschen kann. Das war der Mann, den ich schon immer gesucht habe. Er hat anderthalb Stunden ohne Unterbrechung gespielt. Und am Ende waren wir so überwältigt, daß wir ihm nur noch stehende Ovationen bringen konnten."

CRASH: Stand das Song-Material schon, bevor die Band gegründet wurde?

VINNIE: „Eigentlich war schon alles mehr oder weniger fertig, kurz bevor ich Kiss verlassen habe. Wir waren noch mit dem ANIMALIZE-Album beschäftigt, das damals den Arbeitstitel ANIMAL EYES trug, als ich meine Koffer endgültig packte und Material für insgesamt drei Alben mitnahm."

CRASH: Abschließend noch eine Frage: Wann geht ihr auf Tour?

VINNIE: „Das Album wird voraussichtlich in sechs Wochen auf dem Markt sein und vier Wochen danach gehen wir auf Tour. Für Ende September/Anfang Oktober ist jedenfalls eine zwölfmonatige Welttournee vorgesehen."

ARLETT VEREECKE
Übers.: Andreas Kraatz

Fotos: A. Vereecke

LP REVIEWS

Wertung: Von 6 Edelmetall bis 1 Schrott

Deaf Dealer
KEEPER OF THE FLAME
(Steamhammer/SPV)

Ich bin sicher, daß die wenigsten unter Euch etwas mit dem Namen dieser Band anfangen können. Und doch gab es mal eine Zeit, vor ungefähr zweieinhalb Jahren, da sehnte sich die weltweite Untergrundbewegung diese LP herbei. Aber einige Leute von „damals" werden Deaf Dealer nicht auf Anhieb wieder erkennen, denn bei ihnen hat der Zahn der Zeit tiefe Spuren hinterlassen. So wurde der Gruppenname von Death Dealer in Deaf Dealer umgeändert; die Songs haben zum größten Teil ganz andere Titel als auf den De-

mos; der alte Sänger ist futsch — und die Musik ist auch softer geworden. Kurzum: eine Enttäuschung mittleren Grades, denn was hätte man aus den Fähigkeiten dieser Band alles machen können?

Nun, genug der Tränen! KEEPER OF THE FLAME ist bestimmt auch kein schlechtes Album geworden, denn Songs wie „Don't Get Into My Way", „Sadist" oder „The Fugitive" sind immer noch klasse, aber es hätte halt mehr als 'ne schlappe 4 werden können!
Uwe Lerch 4

Sacrifice
TORMENT IN FIRE
(Roadrunner/SPV)

Sacrifice aus Kanada ist mal wieder eine von den Gruppen, bei denen man nicht weiß, ob man sie noch lustig finden soll oder nicht. Sicherlich, bei einem Durchschnittsalter von knapp 19 Jahren kann man noch kein ausgefeiltes Produkt erwarten, aber vielleicht schon ein Fünkchen Eigenständigkeit — doch davon kann ich hier nichts finden. Denn: Ein bißchen Slayer hier, ein bißchen Exodus da, und schon klingt man wie eine Destruction/Kreator-Kopie.

Klar, alle Hardrockfreaks werden sich die Finger nach dieser Platte lecken und ihre Nackenmuskeln bis zum Exzess strapazieren, doch für den großen Rest ist das mal wieder nix (auch ein wohlwollendes „Reinhören" will überlegt sein), so daß eine weise 2 mit leichtem Aufwärtstrend angemessen ist. Das nächste Mal muß es besser werden, Jungs!
Uwe Lerch 2

Sampler
SPEED KILLS II
(Under 1 Flag/Import)

Wie weit so manche Bands in ihren musikalischen Fähigkeiten voneinander entfernt sind, das demonstriert dieser Sampler sehr eindrucksvoll. Denn man hat hier herrlich den direkten Vergleich zwischen Bands wie Helloween oder Agent Steel auf der einen Seite — im Gegensatz zu solchen wie Sodom oder Razor auf der anderen. Für Speed-Neulinge unter Euch sicherlich kein schlechter Einstieg, um mal reinzuschnuppern, jedoch war der erste Teil dieser Sampler-Serie um Längen besser. Eine gerechte Bewertung ist sehr schwer, denn von 1 bis 6 ist hier eigentlich alles vertreten. Eine Scheibe, die man nicht unbedingt haben muß!
Uwe Lerch 1–6

Sentinel Beast
DEPTHS OF DEATH
(Roadrunner/SPV)

Aus Sacramento/Kalifornien kommt das bisher ziemlich unbekannte Quintett Sentinel Beast, das sich

nach dem dreiköpfigen Köter Zerberus (Ihr wißt schon: der Bewacher des Hades) benannt hat. Nun, stilistisch könnte man sie als eine melodische Thrash-Kapelle mit guten Gitarren bezeichnen und mit der hübschen Frontfrau, der Engländerin Debbie Gunn, sind gute Voraussetzungen zum Erfolg geschaffen. Nur leider ist das Songmaterial, bis auf wenige Ausnahmen („Dogs Of War" und „Sentinel Beast"), nicht das Gelbe vom Ei, so daß eine Neuvertonung des Maiden-Klassikers „Phantom Of The Opera" den eigentlichen Höhepunkt der Scheibe darstellt. Der ganze Rest liegt knapp unter dem Durchschnitt.
Uwe Lerch 3

Stryper
SOLDIERS UNDER COMMAND
(Enigma/Import)

Wie wär's mit einer wohldosierten Portion White Metal? Kein Problem: „Jesus, King Of Kings, Makes Me Wanna Sing" lautet nämlich das

unerschütterliche und ernst gemeinte Glaubensbekenntnis der kalifornischen Viererbande Stryper. Mit SOLDIERS UNDER COMMAND, ihrem Vinyl-Zweitling, rüsten sie erneut und zuversichtlich zu einem missionarischen Kreuzzug ins barbarische Land des Hardrock.

Musikalisch stehen Michael Sweet (Gesang, Gitarre), sein Bruder Robert am Schlagzeug, Bassist Tim Gaines und Gitarrero Oz Fox ihren Kollegen jedenfalls um nichts nach: Auf dem Programm steht kommerzieller, gelegentlich aalglatter US-Rock. Manchmal aber scheinen die gestreiften Jungstars alle guten Vorsätze zu vergessen und rocken los, als stünde der Jüngste Tag bevor. Der Titelsong, „The Rock That Makes Me Roll", das Gary Moore-ähnliche „Surrender" sowie „A Love That's Real" stehen für erstklassigen Melodic-Hardrock.

Daneben gibt es noch einige durchschnittliche Songs und logisch, daß auch Mondscheinballaden nicht fehlen dürfen. Namentlich das poppig-sülzige „Together As One" und „First Love", das genauso klingt wie sie ist: bittersüß, gefühlsüberladen, traurig ... Stryper enttäuschen in demselben Maße wie sie begeistern.
Walter Höllbacher 4

Detente
RECOGNIZE NO AUTHORITY
(Roadrunner/SPV)

Da ja bereits an anderer Stelle im Heft ein ausführliches Interview mit dieser Band gemacht wurde, erspare ich mir die langen Vorreden ...

RECOGNIZE NO AUTHORITY ist ein überzeugendes Thrash-Album geworden, das die eisenharten Insider unter Euch bestimmt nicht enttäuschen wird, denn Songs wie „Holy Wars", „Shattered Illusions" oder „Widow's Walk" schlagen voll in Eure Kerbe. Den anderen aber empfehle ich Detentes Erstling nur mit größter Vorsicht, denn Dawn Crosbys punkiger Gesang ist nichts für jedermann. Reinhören solltet Ihr aber auf jeden Fall.
Uwe Lerch 4

Sampler
MAD TRAX II — BEYOND METAL ZONE
(Music For Nations/Import)

Music For Nations, bekanntlich eines der richtungsweisendsten HM-Labels, beschert uns mit MAD TRAX II — BEYOND METAL ZONE einen erstklassigen Sampler und Führer durch den Hardrock-Dschungel. 13 verschiedene Bands aus dem hauseigenen Stall toben sich auf vier Plattenseiten und mit 14 Songs stilvoll aus.

Für einen gelungenen Auftakt sorgen Surgin, deren rauher und gleichzeitig melodischer Rock („When Midnight Comes") noch von sich reden machen sollte. Nach den rasanten Savatage und den grundsoliden Tygers Of Pan Tang greifen Legs Diamond an: Ihr „Fugitive" ist brillanter, klassischer Hardrock — ein Juwel!

Weiter geht's mit Metallica („Disposable Heroes" — noch Fragen?),

den flotten Foreigner-Nachkommen Baby Tuckoo und Eric Martin, der den Little Steven-Song „Lyin' In A Bed Of Fire" durchaus gefällig auf Bryan Adams-Standard getrimmt hat. Ehe Exciter mit „Breakdown The Walls" die Schallgrenze überschreiten, legen Waysted und der Oldie Robin Trower mit dem bluesigen „The Last Time" eine Verschnaufpause ein.

Wen wundert es da noch, daß mit Ausnahme von Legs Diamond („Turn To Stone") Rio, Trasher und Sugarcreek auf Seite vier nicht mehr so ganz mithalten können?
Walter Höllbacher 5

Angel Dust
INTO THE DARK PAST
(Disaster-Records)

Im mittlerweile völlig überfüllten deutschen Speed-Markt bilden die Dortmunder Angel Dust eine der

wenigen positiven Ausnahmen. Denn entgegen dem „Einheitsrumgebolze" vieler BRD-Kombos, verstehen es Angel Dust, ihr Tempo mit guten Soli und Melodien zu versehen, so daß INTO THE DARK PAST eigentlich nie langweilig wird.

„I'll Come Back", „Gambler" oder „Marching For Revenge" liegen weit über dem Durchschnitt und reichen den deutschen Helden Destruction, Rage oder Kreator mühelos das Wasser. Einziger Minuspunkt ist der teilweise sehr billige Gesang, der aber das ansonsten positive Erscheinungsbild von Angel Dust nur geringfügig schmälert. Kurzum: Für hiesige Maßstäbe ein hervorragendes Speed-Album!
Uwe Lerch 5

Angel Witch
FRONTAL ASSAULT
Surface
RACE THE NIGHT
(beide: Killerwatt-Records)

Ein bisher unbekanntes englisches Label beglückt uns mit seinen beiden ersten Veröffentlichungen. Zum einem haben wir da Angel Witch, eine Band der ersten Stunde der NWOBHM, die sich allerdings meiner Meinung nach stilistisch nicht sehr viel weiterentwickelt hat und mit dieser mäßigen Produktion keinen mehr vom Hokker reißen kann, wie noch vor drei Jahren. Außer dem Opener „Frontal Assault" blieb mir kein weiterer Song positiv im Gedächtnis. 2

Die andere Gruppe, Surface hat ein „Live"-Album abgeliefert, das mich ein wenig an Bands wie Tobruk erinnert — also: melodiöser British-Metal. Die Stimmung ist gut, am Sound gibt es nicht viel zu bemängeln, nur das Songmaterial läßt teilweise noch Wünsche offen. Für den Anfang reicht da eine
Uwe Lerch 3

Samurai
WEAPON MASTER
(Ebony-Rec./Import)

Darryl Johnston, Chef und berühmt-berüchtigter Hausproduzent von Ebony-Records, hat mal wieder zugeschlagen. Samurais neuestes Werk nennt sich, ganz passend, WEAPON MASTER und ist eigentlich kein Muß für Euch.

Sicher, als Abfall will ich den straighten, typisch englisch-rauhen HM der fünf Samurai-Ritter aus England nicht abtun, doch Klischee-Titel wie „We Rock All Night" oder „Too Hot To Hold" sprechen eine doch deutliche Sprache: Alles schon mal gehört, alles schon mal dagewesen, in schlechterer, aber auch viel besserer Art und Weise — eine unauffällige Platte, die wohl im Regal stehen bleiben wird.

Für ganz gewöhnlichen Durchschnitts-Metal gibt's dann auch die passende Note:
Alex Gernandt 3

Powerhouse
POWERHOUSE
(Ambush/Import)

Was die Mannen um Shouter Rob Turnbull in die Leitung schicken, ist hochvoltige Energie erster Sahne. Auf einem satten, schleppenden

bis high-speed Rhythmus tanzen die Gitarrenläufe neben der Stimme, daß man meint, die guten alten UFO seien aus dem Grab geklettert. An manchen Stellen schimmert sogar das legendäre „Doctor Doctor" wieder durch.

Überhaupt klingt die Scheibe zwar traditionell, aber deswegen noch nicht old-fashioned. Der Sound ist gewaltig und hat die massive Dynamik eines Güterzugs mit vier Dieselloks. Ausfälle gibt es auf diesem Album nicht. Alles paßt aneinander, die ganze Scheibe weist einen durchlaufenden Spannungsbogen auf.
Werner Möhring 6

Chariot
BURNING AMBITION
(Shades/Import)

Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist der Schnellste im ganzen Land? Wenn's um diese Frage geht, darf sich Axeman Scott Biaggi schon mal ganz vorn auf die Kandidatenliste setzen lassen.

Chariot, mit Obershouter und zweitem Gitarrero Pete Franklin, le-

gen los, als hätte der Studioarzt die Adrenalinspritzen ausgepackt und den Jungs vor Produktionsbeginn etliche Kubikzentimeter davon in die Blutbahn gejagt. Daß es trotzdem kein purer Speed-Metal wurde, verdankt der geneigte Zuhörer Jeff Braithwaites Drums und John Smith's Baß, sowie der edlen Ballade „So Blind". Die Band ist ständig voll da und beweist, von Steve James guter Produktion unterstützt, ein überraschendes Feeling für edlen Heavy-Rock.
Werner Möhring 5

Wrath
FIT OF ANGER
(Megaton-Records/Import)

Wrath aus Illinois sind mal wieder eine derjenigen Bands, deren Eigenproduktion von einem europäischen Label lizensiert wurde. Instrumental gefallen mir die Fünf außerordentlich gut, denn ihr Speed-betonter U.S.Power-Metal ist teilweise kompliziert aufgebaut und besticht durch klasse Soli. Allerdings kann ich mit Gary Golwitzer's Stimme nicht soviel anfangen, so daß der Gesang für meinen Geschmack so manch guten Ansatz kaputt macht. Ich will damit nicht sagen, daß FIT OF ANGER deswegen eine schlechte Platte ist, denn es gibt bestimmt eine Menge unter Euch, die anders empfinden. Mein Tip daher: Einfach mal reinhören! Anspieltips sind „Children Of The Wicked", „What's Your Game" und „Bones".
Uwe Lerch 3

Sampler
BULLETS, VOL. 1
(Combat/Import)

Man kann diesen Sampler als eine Art musikalischen Prospekt bezeichnen, denn alle vertretenen Bands (Agent Steel, Helstar, Megadeth, Abattoir, Impaler, Crumbsukkers, Possessed, Dark Angel, Agnostic Front) veröffentlichen in diesen Tagen frisches Vinyl — und wie ich es so übersehen kann, sind jeweils die Titelstücke bzw. Opener der einzelnen Platten auf BULLETS enthalten. Herausragende Titel sind ohne Frage Helstars „Remnants Of War", Agent Steels „Mad Locust Rising", Abattoirs „Hammer Of The Gods" und Megadeths „Peace Sells", aber auch die restlichen Songs sind nicht übel.

Wer also einen Eindruck über die neuen Scheiben der auf dem Sampler vertretenen Bands bekommen möchte, sollte bedenkenlos zugreifen, andererseits kann man sich auch gleich die einzelnen Werke der interessantesten Gruppen zulegen.
Joachim Prein 5

Sampler
FROM THE MEGAVAULT
(Megaforce-Records/Import)

Einen ganz besonderen Leckerbissen präsentieren uns hier Mr. & Mrs. Zazula aus Old Bridge/New York. Zum dreijährigen Firmenjubiläum veröffentlichen sie diesen Sampler, der ausschließlich unveröffentlichte Aufnahmen von Medieval Steel, Exciter, T. T. Quick, Raven, Imperious Rex, Blessed

Death, S.O.D., Anthrax und Blue Cheer sowie das in Amerika nicht erschienene „Sonic Reducer" von Overkill enthält.

Abgerundet wird das Ganze noch durch eine Beilage mit 56 Fotos, einer Discographie und — der Kopie eines Briefes von '83, in dem die Stadtverwaltung die Zazulas auffordert, das Beherbergen von Musikern einzustellen und gewisse Lärmgrenzen einzuhalten (wegen der Nachbarn). Leider gibt es die Platte bislang nur über Import, aber sie ist für jeden Insider ein „Muß".
Joachim Prein 6

LP REVIEWS

Wertung: Von 6 Edelmetall bis 1 Schrott

Dio
INTERMISSION
(Phonogram)

Schnellschuß-Charakter trägt das aktuelle Live-Werk des Herrn bzw. der Band Dio. Sechs Songs mit einer Spieldauer von insgesamt nur 34 Minuten — das ist doch nicht ganz das Wahre, wenn man weiß, welch umfangreiches Repertoire an Riesennummern gerade dieser Band zur Verfügung steht. Deshalb wird INTERMISSION, fast schon schamhaft, nur als Mini-LP gehandelt.

Aber irgendwie sollte wohl Zeit überbrückt werden, bis das nächste Studioalbum fertig ist, und zum anderen wollte man wohl den neuen Gitarristen Craig Goldy featu-

ren. Auch auf mehrmaliges Nachfragen bei der Plattenfirma war nicht exakt in Erfahrung zu bringen, wer denn nun als Gitarrist zu hören ist — ich neige dazu, bei fünf der sechs Nummern auf Vivian Campbell zu tippen. Definitiv eine Nummer mit Goldy ist das einzig neue (Studio-)Stück „Time To Burn".

Und ansonsten? Dio in gewohnt qualitätsbewußter Manier, die seine Fans sicher zufriedenstellen wird. Allerdings fehlt mir irgendwo der letzte Kick — das Schnellschußverfahren war offenbar doch nicht das Wahre.

Philipp Roser 4

Cinderella
NIGHT SONGS
(Phonogram)

Recht zwiespältig reagiere ich auch nach mehrmaligem Anhören auf NIGHT SONGS der bisher noch völlig unbekannten US-Band Cinderella. Auf der einen Seite handelt es sich um eine durchaus ansprechende Ansammlung von Songs, aber insgesamt kann ich mich des Eindrucks einer gewissen Einfallslosigkeit bei der Ausgestaltung der

einzelnen Songs nicht erwehren. Irgendwo spielt jeder der Musiker vor sich hin, fast nebeneinander her — die Geschlossenheit der Band fehlt, mal ganz abgesehen davon, daß die Drums streckenweise recht flach kommen.

Wie gesagt, auf der einen Seite spricht die LP durchaus an, aber irgendwo fehlt der letzte Kick, der die ganze Sache abrunden würde. Auf- und ausbaufähig, gute Ansätze, aber das gewisse Etwas fehlt (noch).

Philipp Roser 3

Noisehunter
TIME TO FIGHT
(Gama/Bellaphon)

Die aus dem Großraum Düsseldorf stammende Formation Noisehunter besteht seit nunmehr zehn Jahren und legt mit TIME TO FIGHT ihr Debüt-Album vor. Trotz der langen gemeinsamen Arbeit gehören die vier Musiker keinesfalls zur Gilde der ‚Rock-Opas' — das Durchschnittsalter beträgt ganze 23½ Jahre ...

Die langjährige musikalische Erfahrung der dem kernigen, geschwindigkeitsorientiertem Heavy-Metal zugeneigten Band ist dem Debüt deutlich anzumerken: Straighte, durchschlagende Riffs sind das wesentliche Merkmal des Quartetts, Anleihen bei Rockgrößen wie den Scorpions und Ozzy Osbourne sind zu vernehmen — all dies ohne den üblen Beigeschmack einer billigen Kopie. Noisehunter haben ihren eigenen Stil durchaus gefunden. Einzig nicht ganz gelungen erscheint mit „Made Out Of Steel", ein Track, der durch stimmliche Verfremdungen in den Bereich des satanisch-belanglosen Nichts abzukippen droht.

Ansonsten überzeugen Noisehunter gleichermaßen durch Frische und handwerkliche Qualität. Highlight der LP ist ohne Zweifel „Love Scream", ein treibender Dampfhammer erster Güte.

Jens Schmiedeberg 4

Renegade
RENEGADE
(Gama/Bellaphon)

Insgesamt könnte man Renegade's auf ihrem Vinyl-Erstling vertretenes Material als melodischen Speed-Metal bezeichnen. Die seit 1976 bestehende Formation versucht sich erfolgreich an dieser zunächst paradox erscheinenden Mischung, wenngleich es auch kleinere Unstimmigkeiten gibt, die einer Debüt-LP freilich zugute zu halten sind — demjenigen, der auf Kleinigkeiten achtet, fällt dies unangenehm auf. Ein melodischer Kraftbrocken wie „Give Me Some Shocks" entschädigt dafür, besonders hinsichtlich des gelungenen mehrstimmigen Gesangs. „Broken Bones" mit geringfügigen Saxon-Einflüssen steht dem in nichts nach. Obendrein überzeugt das Frankfurter Quartett durch ausgereifte spielerische Substanz, die sich auf gut zehnjährige Erfahrung stützt. Freunde energiegeladenen Power-Rocks dürften mit Renegade gut bedient sein.

Jens Schmiedeberg 3

Gary Moore
ROCKIN' EVERY NIGHT — LIVE IN JAPAN
(Virgin)

All diejenigen, die bisher wegen des hohen (Import-)Preises vom Erwerb des 83er LIVE IN JAPAN-Albums abgesehen haben, können sich die Hände reiben, ist die Scheibe doch mit dreijähriger Verspätung jetzt endlich regulär und erschwinglich erhältlich. Noch in der Besetzung mit Neil Murray am Baß, Ian Paice hinter der Schießbude, Don Airey an den Keyboards und — bei einigen Nummern —

John Sloman als Sänger, präsentierte sich Gary damals in Hochform, vor allem was seine gekonnte Gitarrenarbeit betrifft.

Natürlich mag man sich über Sinn oder Unsinn einer solchen Spätveröffentlichung streiten — für Moore-Fans jedenfalls ist das Album ein Muß, zeigt es doch auch, daß sich der Ire im gesanglichen Bereich seitdem ein ganzes Stück verbessert hat.

Neben dem Titeltrack sind „Wishing Well", „I Can't Wait", „Nuclear Attack", „White Knuckles", „Rockin' And Rollin'", „Back On The Streets" sowie „Sunset" auf diesem famosen Live-Opus zu hören, das voll überzeugt.

Philipp Roser 5

David Lee Roth
EAT 'EM AND SMILE
(WEA)

Welch ein unverschämtes, kompetentes Meisterwerk! Gleich zum Auftakt liefern sich der Hollywood- und „California Girls"-Fan David Lee Roth sowie Alcatrazz-Deserteur und Gitarrist Steve Vai ein irres call-and-response-Duell bei „Yankee Rose". Die gequälte, schrille Heavy-Gitarre und der überheblich-laszive Sprechgesang: gleichzeitig Trumpf und Markenzeichen dieses LP-Coups.

Die Marschroute, die David und

seine Freunde (neben Vai brillieren noch Bassist Billy Sheehan und Drummer Gregg Bissonette) hier unter den Fittichen des Ex-Van Halen-Produzenten Ted Templeman (Aha!) einschlagen, stimmt während des 35-Minuten-Sprints nahezu in jedem Moment. Lediglich das swingende „I'am Easy" geriet ein wenig platt. Flotte, verspielte Songs wie „Shyboy", „Bump And Grind" oder „Elephant Gun" zeichnen sich durch einen dichten Sound aus, den Vai mit seinen derben Gitarrenattacken überstrahlt und den, wie gehabt, das ausgelassene Geschnoddere des Meisters krönt.

Entspannt und mit viel Gefühl gingen die Vier bei den ruhigeren und besten Stücken „Ladies' Nite In Buffalo?" und „Big Trouble" ans Werk. Nicht so bei „Goin' Crazy", dem definitiven Hit mit erdigen Gitarrenriffs und satten Synthie-Harmonien. Seine Entertainerqualitäten stellt Roth beim Klassiker „Tobacco Road" und bei Sinatras „That's Life" nachdrücklich unter Beweis. In diesem Sinn: EAT 'EM AND SMILE!

Walter Höllbacher 6

Paul Samson
JOINT FORCES
(Raw Power/Import)

Hut ab, Mr. Paul Samson, kann ich da nur sagen! Mit dem Solodebüt JOINT FORCES ist Ihnen tatsächlich ein hervorragender Wurf

gelungen, alle Achtung!

Mit Nicky Moore (voc), John McCoy (b), Edgar Patrik (dr), Chris Sharley (dr auf einem Song), Jo Julian (Synth), Colin Towns (Piano auf einem Track), Jody Turner (Co-voc bei einer Nummer) und Rock Goddess als Backgroundsängerinnen hat der Gitarrist JOINT FORCES im letzten Sommer eingespielt.

Power und Druck sind angesagt, doch mit bunten Synthi- und Piano-Klängen im Hintergrund hat Samson seine Songs spannungsreich aufgelockert. Dazu hat er sich ein paar neue Licks auf seiner Klampfe einfallen lassen, Nicky Moore singt abwechslungsreich wie selten zuvor, und die Musiker sind allesamt „gut beieinander". Langeweile kommt keinen Augenblick lang auf, zu variantenreich fällt das Repertoire der LP aus. Daß dazu einige Nummern auch noch regelrechten Ohrwurmcharakter haben, erhöht den Reiz dieser Scheibe noch zusätzlich!

Philipp Roser 5

Bonfire
DON'T TOUCH THE LIGHT
(MSA/RCA)

Genaueres über Bonfire, früher: Cacumen, ist an anderer Stelle dieser Ausgabe nachzulesen. Deswegen direkt zu DON'T TOUCH THE LIGHT:

„Intro": furioser Auftakt, der Erinnerungen an „Odyssee 2001" weckt.

„Starin' Eyes": geht überzeugend ab; die Gitarrenarbeit ist bei aller Heavyness sehr melodiös; guter Gesang; phantastischer Baß.

„Hot To Rock": Hymnenartiger R'n'R mit gelungenen Backing-Vocals und Instrumental-Parts.

„You Make Me Feel": Eher schwach, zu simple Gesangparts; die Gitarren decken alles zu, zu dicht produziert.

„Don't Touch The Light": Recht heavy, dominanter Gesang, das sanfte Intro täuscht.

„SDI": mit allerlei elektronischen Tricks im sehr spannungs- und abwechslungsreichen Background; die Band präsentiert sich als komplette Einheit.

„No More": wieder zu dicht arrangiert/produziert; straight vorwärts mit streckenweise angezogener Handbremse.

„LA": Schöner Fetzer, ohne besonders herausragend zu sein. Die Gitarristen dürfen zum Schluß nochmal voll loslegen.

Philipp Roser 4

Anthem
TIGHTROPE
(Nexus/Import)

Mit Anthem macht sich nach Loudness eine zweite Gruppe aus Japan auf, die internationale HM-Szene im Sturm zu erobern. Gut, vielleicht etwas übertrieben, denn zunächst wird es für Anthem schwer genug sein, überhaupt außerhalb ihres Heimatlandes Erfolge zu erzielen, bzw. gar eine Tour zu starten.

TIGHTROPE ist aber auf jeden Fall ein weiterer Beweis dafür, daß es mit dieser Truppe immer noch steil aufwärts geht, denn dieses Album kennt, sieht man mal von der für japanische Verhältnisse wirklich durchschnittlichen Produktion ab, keine Schwächen!

Schon der Opener „Victim In Your Eyes" zeigt, wo's langgeht. Hart, druckvoll, kompromißlos und technisch nahezu perfekt, ziehen Anthem alle Register ihres Könnens und machen diese Scheibe zu einem absoluten Muß für Banger aller Stilrichtungen. Unter den acht Titeln dieses Albums befindet sich nicht ein einziger Ausfall und somit wäre eigentlich die Höchstnote fällig, aufgrund der Produktion „nur":

Holger Stratmann 5-6

Picture
EVERY STORY NEEDS ANOTHER PICTURE
(Black Door/Import)

Wenn man dem Inner-Sleeve Glauben schenken kann, ist dies bereits die sechste Vinyl-Veröffentlichung der fünf Holländer. Trotzdem ist der Bekanntheitsgrad von Picture wohl nicht allzu groß — eigentlich schade, denn die Band macht guten Hardrock bzw. lockeren Metal, den man sich sehr gut so nebenbei beim Autofahren oder auf Sommerparties anhören kann. Zum Glück versuchen die Jungs dabei nicht krampfhaft, ausgesprochen kommerzielles Zeug zu bringen, sondern haben noch Spaß an ihrer Musik. Beispiel: „You Took My Money, You Took My Pride", das flokkig-rockig aus den Boxen klingt — da bleibt kaum ein Bein ruhig. Fazit: Die musikalische Offenbarung sind Picture zwar nicht, aber für eine gute Note reicht es locker.

Joachim Prein 5

Carrion
EVIL IS THERE
(Gama/Bellaphon)

Speed scheint mittlerweile auch in der ansonsten wohlgeordneten Schweiz um sich zu greifen, das zumindest lehrt uns das alpenverbundene Trio Carrion. Die Band, die als Einflüsse scherzhaft Heino und Abba, aber auch Kiss, Slayer und Exodus nennt, hat sich dem „Brutal-Metal" Venoms verschrieben und verschont folglich den Hörer nicht mit den rasenden Geschwindigkeitsorgien, die bei normal Sterblichen bereits ab einem Alter von etwa 30 Jahren zum unweigerlichen Exitus führen dürften.

An der musikalischen Darbietung und Titeln wie „Antichrist" und „Games Of Evil" werden sich wohl die Geister der melodisch veranlagten Zuhörerschaft und die der Oberpower-Fans wieder einmal scheiden. Aber wem ist schon neu, daß sich Speed-Metal und alles andere nun einmal nur schwerlich unter einen Hut bringen lassen.

Für Liebhaber von Destruction, Slayer und weiteren Vertretern der Gattung „hart und kompromißlos" ist Carrion zweifellos sehr zu empfehlen, alle anderen Heavy-Fans sollten wohl besser die Finger davon lassen.

Jens Schmiedeberg 1-6

Poison
LOOK WHAT THE CAT DRAGGED IN
(Enigma/Import)

Männlein oder Weiblein — das ist hier die Frage! Daß es das erstere ist, kann man aber wirklich nur dem Bandinfo entnehmen, denn diese gestylten Boys aus der Poser Metropole Los Angeles' übertreffen alles bisher Dagewesene. Gegen Poison wirken sogar die Glimmerprinzen von Crüe wie traurige Nachtfalter!

Und dann die Musik ... ich fühle mich schampusschlürfend am Pool sitzend und 1000 nackte Weiber um mich herum. Nein, Metal Fans, so nicht!!! Irgendwo muß es seine Grenzen haben. Auch wenn mit dem Crüe-artigen Opener „Cry Tough" und der Ballade „I Won't Forget You" zwei dämmrige Lichtblicke zu finden sind, reicht es nur zu einer

Uwe Lerch 2

Damien Thorne
THE SIGN OF THE JACKAL
(Roadrunner/SPV)

Dieses Debüt wurde im Untergrundbereich mit großer Spannung erwartet — zu Recht: Damien Thorne aus Chicago bieten energiegeladenen und komplizierten U.S. Power-Metal, der zwar sicher-

lich nicht beim ersten Hören in Euren Köpfen hängen bleibt, doch nach mehrmaligem Anhören mausert sich THE SIGN OF THE JAKKAL zu einem wahren Klassiker dieser Sparte. Einzig und allein die sehr baßlastige Produktion trübt das Bild, doch Speedgranaten wie „Escape Or Die", „Siren's Call" oder „Damien's Procession" reichen in jedem Fall zu einer sehr guten

Uwe Lerch 4

Candlemass
EPICUS DOOMICUS METALLICUS
(Black Dragon / SPV)

Wie der Titel schon sagt: Doom-Metal ist auf dieser Scheibe angesagt! Gemeint ist schwerer, träger Heavy Metal, wie er ursprünglich von Black Sabbath kreiert wurde. Heutzutage ist dieser Stil so gut wie ausgestorben, die einzigen Bands, die es wagen, extrem langsam zu spielen, sind Trouble und (ansatzweise) Manowar, ansonsten ist ja Schnelleres an der Tagesordnung.

Eigentlich gefällt mir diese Art von Musik überhaupt nicht, aber Candlemass gehen mit einer sehr guten Produktion (heavy und glasklar) und einer gehörigen Portion Talent an den Start, so daß die Scheibe zu einer echten Überraschung wird. Sechs Titel mit insgesamt über 40 Minuten befinden sich auf EPICUS DOOMICUS METALLICUS, allesamt schleppend, aber gut aufgebaut, mit guten Gitarrensoli und einem starken Sänger, der über eine hohe, ausdrucksvolle Stimme verfügt. Insgesamt eine Platte, die gefällt und bei Trouble/Sabbath-Fans für wahre Begeisterungsstürme sorgen wird. Alle anderen sollten besser vorher reinhören!

Holger Stratmann 4

LP REVIEWS

Wertung: Von 6 Edelmetall bis 1 Schrott

Bon Jovi
SLIPPERY WHEN WET
(Phonogram)

Radio-gängigen Mainstream der gehobeneren Klasse präsentiert Jon Bon Jovi samt seinen Mitstreitern auf der neuen, bislang dritten LP. Kommerzielle Songs scheint der smarte Sänger um jeden Preis angesteuert zu haben, um sich in die Top-Gilde der Album-Verkäufer einreihen zu können, was ihm mit diesem Werk in den Staaten sicherlich gelingen dürfte.

Bon Jovis zumeist gepreßter Gesang, der zwischendurch an Boss Springsteen erinnert, und Richie Samboras Gitarre, setzen die noch am ehesten in Richtung Heavy tendierenden Eigenständigkeitsmerkmale im ausgesprochen melodiösen Rock dieser LP, die streckenweise ein wenig zu bombastisch produziert klingt.

Natürlich durften auch hier die Synthies nicht fehlen, um das moderne Element zu markieren. Alles fällt recht nett und ansprechend aus, aber so recht will sich nichts unwiderstehlich in den Ohren festsetzen.

Philipp Roser 4

Queensryche
RAGE FOR ORDER
(EMI)

Nach THE WARNING und der 84er Tour war es lange still um Queensryche, aber mit ihrem dritten Produkt haben sie uns für die lange Wartezeit voll entschädigt. Mit RA-

GE FOR ORDER haben sie neue Dimensionen aufgetan, ein neues Heavy-Zeitalter ist angebrochen. Cover, Outfit und Musik erwecken den Eindruck, als wären wir bereits im Jahre 2000.

Ihren eigenen, unverkennbaren Stil, den sie mit QUEEN OF THE REICH begannen, haben sie konsequent beibehalten. Die musikalische Intelligenz dieses Quintetts spiegelt sich in jedem Song wider, man kann die Musik nicht nur hören, man fühlt und erlebt sie mit.

Daß Queensryche hervorragende Musiker sind, braucht man nicht mehr zu erwähnen; denn das haben sie nicht nur als Dio-Support unter Beweis gestellt. Geoffs überragender Gesang, das Fingerspitzengefühl des Gitarrenduos Chris und Michael, Eddies gekonntes Baßspiel, und nicht zuletzt Drummer Scott, der zu den technisch Versiertesten seines Genres gehört, machen dieses Album zu einem Hochgenuß.

Jeder Song, sei es nun „Walk In The Shadows", „Neue Regel", „Screaming In Digital", „London" oder „I Will Remember", um nur ein paar zu nennen, ist wie ein Mosaikstein, die zusammengefügt ein geniales musikalisches Werk ergeben. Es wäre ein Fehler, sich dieses Album nicht anzuhören, denn es beinhaltet alle wichtigen Elemente, die eine Platte haben muß: Musikalisches Können, intelligentes Songmaterial, excellenten Sound und eine gefährliche Nebenwirkung — RAGE FOR ORDER macht süchtig ...

Hucky Heppke 6

Chastain
RULER OF THE WASTELAND
(Roadrunner/SPV)

Auf seiner mittlerweile dritten LP innerhalb von 16 Monaten zeigt uns der amerikanische Wunderknabe David T. Chastain wieder einmal sehr eindrucksvoll, daß er sich hinter so renommierten Namen wie Yngwie Malmsteen, Tony McAlpine oder Akira Takasaki nicht zu verstecken braucht, denn auch er versteht es, klassische Elemente in die Musik mit einzubauen. Na, und schließlich hat er noch mit Leather Leone eine Wahnsinns-Frontfrau, die es auch leicht mit ihren Konkurrentinnen aufnehmen kann.

Einzig und allein das Songmaterial macht mir diesmal ein wenig

Kummer, denn im Vergleich zum Super-Debüt MYSTERY OF ILLUSION fehlen hier die Klassiker. Nur „There Will Be Justice", eine erstklassiger Nackenbrecher, ist mir sofort im Ohr hängen geblieben, der Rest bedarf einiger Gewöhnung. Mit einem zugedrückten Auge noch eine klitzekleine

Uwe Lerch 4

Paul Di'anno's Battlezone
FIGHTING BACK
(Raw Power/Import)

Paul Di'anno ist ja nun wahrlich kein Unbekannter in der Metal-Welt, aber irgendwie hat er seit seiner Trennung von Iron Maiden nie den „richtigen" Durchbruch schaffen können. Nun versucht er mit

seiner Band Battlezone einen erneuten Anlauf, aber ... es fehlt ihm wohl der nötige Funken Genialität, um „ganz oben" mithalten zu können. Das soll wahrlich nicht heißen, daß die Platte schlecht wäre — im Gegenteil, Battlezone bieten guten, recht harten und dennoch eingängigen Metal, aber mehr als einen guten Unterhaltungswert kann man ihnen nun auch wieder nicht nachsagen.

Joachim Prein 5

Living Death
BACK TO THE WEAPON
(Aaarrg/SPV)

This Record Kills!!!

Die Tschernobyl-Katastrophe ist auch an Living Death nicht spurlos vorübergegangen, denn mit dem Song „Nuclear Greetings" haben sie auf ihre Weise ihren Senf dazugegeben. Das Cover schießt in die gleiche Ecke und die Musik von LD hat eine explosive Wirkung.

Mit der Mini-LP BACK TO THE WEAPON machen die Velberter einen Riesenschritt in Richtung Spitze. Für mich gehören sie schon lange zur Crème der Hardcore/Trash/Speed-Bands. Die Songs dieser Scheibe, „Nuclear Greetings", „Bloody Dancer", „The Way Your Soul Must Go" und „Child Of Illusion" sind das absolut Härteste, Schnellste und Beste, was bisher aus der Stahlschmiede herausgestampft wurde.

Hucky Heppke 5

Motörhead
ORGASMATRON
(Roadrunner/SPV)

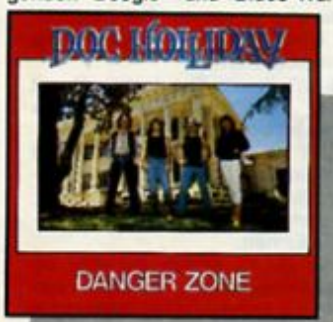
Es ist schon wirklich erstaunlich, daß es in einer Zeit, wo die meisten Bands (um nicht zu sagen fast alle) auf jedem Album irgendwie kommerzieller werden, noch eine Gruppe gibt, an der die Zeit spurlos vorbeizugehen scheint. Die Rede ist natürlich von „uris" Lemmy und seiner Bande, die in dieser Formation ihr erstes richtiges Album abgelegt hat.

Und obwohl nun drei Jahre seit ANOTHER PERFECT DAY, vier seit IRON FIST oder gar sechs seit ACE OF SPADES vergangen sind — Motörhead haben sich durch die verschiedensten Stilrichtungen der momentanen Szene nicht beirren lassen und machen genau wieder die Musik, die man von ihnen liebt — laut, schnell und vor allem drekkig. Es ist schwer, einen Titel besonders hervorzuheben, denn wie immer sind sie alle sehr ähnlich, daher möchte ich sie Euch allen ans Herz legen — holt Euch den ORGASMATRON!!

Uwe Lerch 4-5

Doc Holliday
DANGER ZONE
(Metal-Masters/Import)

Nachdem der Southern-Boogie-Rock in den USA im Sog der Molly Hatchet- und ZZ Top-Erfolge offenbar wieder im Aufwind liegt, hat sich das Quartett Doc Holliday reformiert, um sich ebenfalls ein Stück vom Erfolgs-Kuchen abzuschneiden. In Form des soeben erschienenen Albums DANGER ZONE gelingt ihnen das in durchaus überzeugender Manier. Die swingenden Boogie- und Blues-Wur-



zeln sind unüberhörbar. Einflüsse aus dem benachbarten Mexiko tauchen vereinzelt auf, desgleichen ein Schuß Mainstream (aber längst nicht so penetrant wie bei 38 Special), das Ganze wurde ansprechend modern arrangiert und produziert — Rockerherz, was willst du mehr?

Natürlich stehen die Gitarren ganz vorn, dezente Keyboards runden den Sound ab und setzen interessante Ton-Farbtupfer — es wird zwischen rasant-abgehenden Up-Tempo-Nummern und langsam-getragenen Stücken span-

nungsreich variiert. Insgesamt ein ansprechendes, modernes Rock-Album, das seine Note voll verdient!
Philipp Roser 4

Ded Engine
DED ENGINE
(Black Dragon/Import)

Eine Menge Power und Tempo entwickeln Ded Engine zwar auf ihrem Debüt-Album, das irgendwo in der Grauzone zwischen Heavy- und Speed-Metal anzusiedeln ist, aber irgendwie wirkt das Ganze hausbacken, alles schon mal gehört, wenig Neues. Das da auch die

meisten Texte in den gängigen Klischees stecken bleiben, verwundert kaum mehr.

Nachdem sich Scott Litz (voc), Doug Horstman (gt), Marky DeSäde (bs) und G. H. Lorimer (dr) im Studio offenbar viel Mühe gegeben haben und auch viel Energie freisetzen, sei ihnen ein Wort des Trostes vergönnt: Es gibt sehr viel um Längen Schlechteres auf dem Heavy-Plattenmarkt! Ein paar eigenständige Songs — und auf dem Weg nach oben stehen weniger Hindernisse im Weg!
Philipp Roser 3

Flotsam & Jetsam
DOOMSDAY FOR THE DECEIVER
(Roadrunner/SPV)

Diese Band mit dem schier unaussprechlichen Namen kommt aus Phoenix/Arizona und hat sich im Underground-Bereich durch zwei recht gute Demos einen Namen gemacht. Und da es auch nur „recht gute" Demos waren, habe ich nicht besonders viel von DOOMSDAY FOR THE DECEIVER erwartet, aber dann ...

Ganz unschuldig legte ich das Vorabtape in meinen Recorder und wurde durch die Speedgranate „Hammerhead" (genau der richtige Titel) fast weggeblasen. Erholung gab's dann nicht, denn „Iron Tears" powert im selben Tempo. Und so ging das Spielchen weiter, ehe mit dem gefühlvollen Akkustik-Intro des Titelstücks eine kurze Verschnaufpause angesagt war — bevor mir wieder die tödlichen Gitarrenriffs um die Ohren flogen.

Eine Rille, die sich besonders die Thrasher unter Euch nicht entgehen lassen sollten, aber auch die anderen sollten reinhören — es lohnt sich.
Uwe Lerch 5

Giuffria
SILK + STEEL
(Wea)

Wieder einmal ist Redaktions-Schluß und eine Platte kommt noch hereingeschneit, die unbedingt mitgenommen werden soll. Und gerade bei SILK + STEEL wäre häufigeres Anhören dringend angesagt! Bei jedem Abhören entdeckt man neue Details und Feinheiten (vor allem bei der Gitarrenarbeit von Craig Goldie-Nachfolger Lammy Cordola und Vokalist David Eisley) in diesem aufwendig produzierten, teilweise geradezu bombastisch angelegten Werk.

Eingängig und abwechslungsreich gibt sich die Gruppe um Keyboarder Greg Giuffria. Nimmt man den LP-Titel als Maßstab heran, dann tendiert die Scheibe eher in Richtung Seide (Mainstream) als in Richtung Stahl (beinharter Rock), ohne allerdings auf den Heavy-Touch in Form deftiger Rhythmen und schneidiger Riffs zu verzichten. Die zumeist sehr melodiösen Songs entwickeln eine Dynamik,

die unwillkürlich mitwippen läßt. Wie gesagt, mehrmals Reinhören ist dringend angesagt!
Philipp Roser 4

Powermad
POWERMAD
(Combat/Import)

Diese Mini-LP beinhaltet zwei Premieren zugleich: Es ist die erste Vinyl-Veröffentlichung des Detroiter Quartetts Powermad und die erste Scheibe des neuen Combat-Unterlabels Combat Boot Camp. Die Musik von Powermad ist hart, schnell und durchaus abwechslungsreich. Streckenweise erinnert sie mich an Agent Steel („Blind Leading The Blind"), was sicher kein Nachteil ist. Kurz gesagt: Für Band und Label sind diese fünf Stücke ein gelungenes Debüt — was will man mehr?
Joachim Prein 5

MP
BURSTING OUT
(EMI)

Reichlich unausgegoren, platt und streckenweise schlichtweg einfallslos ist das Debüt eines der zahllosen deutschen HM-Newcomers ausgefallen: MP's BURSTING OUT nervt durch schrägen Gesang, Abkupferei, ausgelutschte Riffs und

Phrasen, sowie durch stellenweise schwache Produktion. Da können zwischendurch auftauchende Mini-Perlen auch nicht über den insgesamt schwachen Eindruck hinwegtäuschen.

Vielleicht hätte man sich doch mehr als fünf Studio-Tage gönnen sollen, um griffigere Arrangements zu erarbeiten — und nicht im Schnellschuß-Verfahren möglicherweise vorhandene eigenständige Ideen und Ansätze aus Zeitdruck niederbügeln. Mäßig, mäßig.
Philipp Roser 2

Sweet Cheater
IMMORTAL INSTANT
(HGM/SPV)

Sweet Cheater sind wahrscheinlich nicht nur mir völlig unbekannt, und dieses Album wird am Bekanntheitsgrad der Gruppe nicht viel ändern. Die Musik ist zwar verhältnismäßig hart und schnell und läßt auch einen gewissen Schuß Melodie nicht missen, aber durch diese Eigenschaften zeichnen sich hunderte von Bands aus, so daß ich Sweet Cheater leider nur das Prädikat „Mittelmaß" zugestehen kann. Wer jedoch das nötige Kleingeld hat und sich neben den herausragenden Scheiben des Monats noch ein paar andere Musikkonserven zulegen will, ist mit Sweet Cheater's Debüt nicht schlecht beraten.
Joachim Prein 3-4

NEUE LPs Von A bis Z

A
Abattoir: THE ONLY SAFE PLACE (SPV)
Angel Dust: INTO THE DARK PAST (SPV)
Angel Witch: FRONTAL ASSAULT (Imp.)
Paul Di'Anno: FIGHTING BACK (Imp.)
Anthem: TIGHTROPE (Imp.)

B
Black Diamond: FACES (SPV)
Bonfire: DON'T TOUCH THE LIGHT (RCA)
Bon Jovi: SLIPPERY WHEN WET (Phonog.)

C
Candlemass: EPICUS DOOMICUS ... (SPV)
Carrion: EVIL IS THERE (Bellaphon)
Chariot: BURNING AMBITION (Imp.)
Chastain: RULER OF THE WASTELAND (SPV)
Cinderella: NIGHT SONGS (Phonog.)

D
Damien Thorne: THE SIGN OF ... (SPV)
Deaf Dealer: KEEPER OF THE ... (SPV)
Ded Engine: DED ENGINE (Imp.)
Detente: RECOGNIZE NO AUTHORITY (SPV)
Dio: INTERMISSION (Phonog.)
Discharge: GRAVE NEW WORLD (SPV)
Doc Holliday: DANGER ZONE (Imp.)

F
Flotsam & Jetsam: DOOMSDAY FOR... (SPV)

G
Giuffria: SILK + STEEL (WEA)

I
Impaler: IF WE HAD BRAINS ... (Imp.)

L
Living Death: BACK TO THE WEAPON (SPV)

M
Gary Moore: ... LIVE IN JAPAN (Virgin)
Motörhead: ORGASMATRON (SPV)
MP: BURSTING OUT (EMI)

N
Noisehunter: TIME TO FIGHT (Bellaph.)

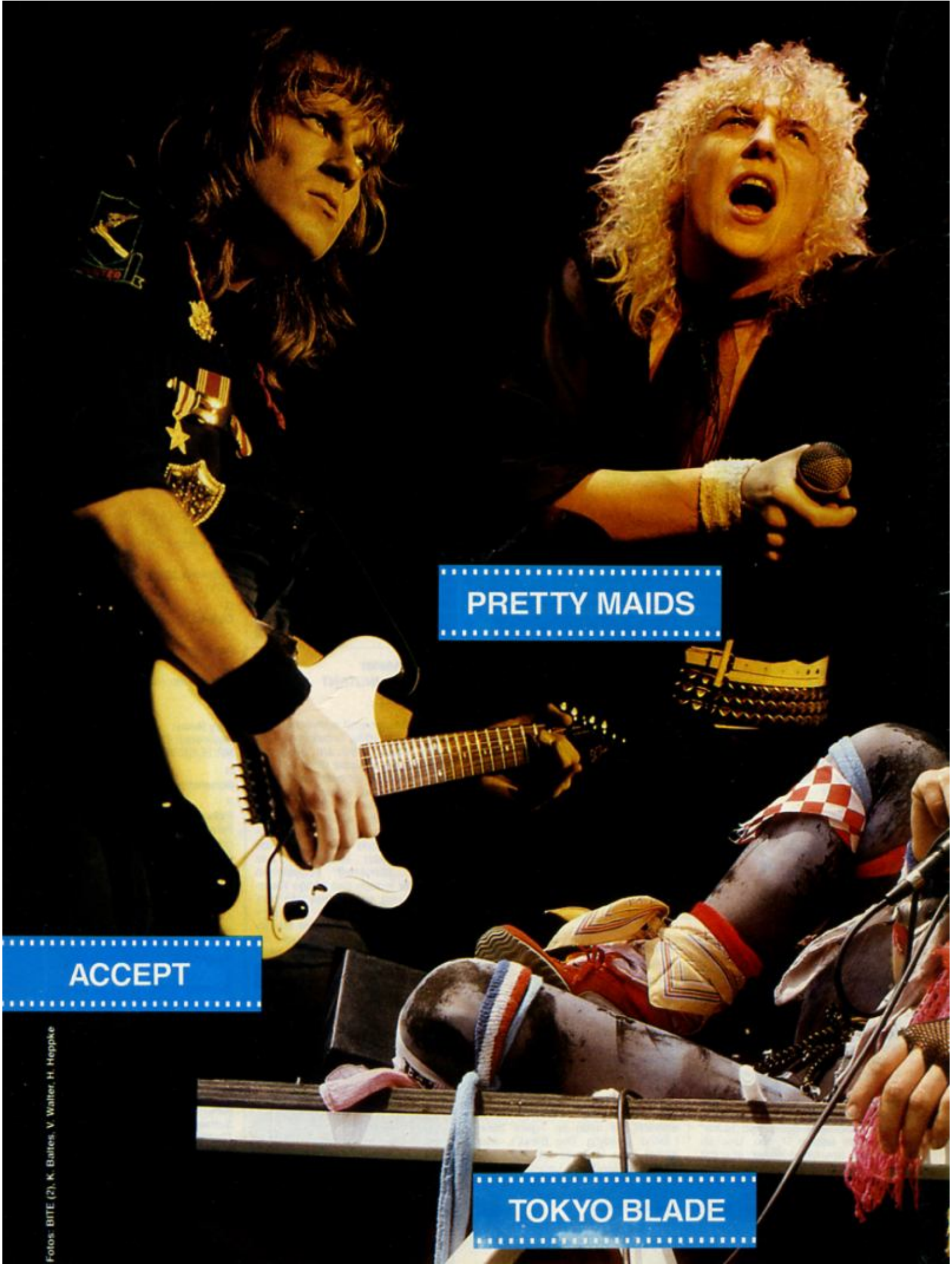
P
Picture: EVERY STORY ... (Imp.)
Poison: LOOK WHAT THE CAT ... (Bellaph.)
Powerhouse: POWERHOUSE (Imp.)
Powermad: POWERMAD (Imp.)

Q
Queensryche: RAGE FOR ORDER (EMI)

R
Renegade: RENEGADE (Bellaphon)
D. L. Roth: EAT 'EM AND SMILE (WEA)
Rough Cutt: ... WANTS YOU (WEA)

S
Sacrifice: TORMENT IN FIRE (SPV)
Paul Samson: JOINT FORCES (Imp.)
Samurai: WEAPON MASTER (Imp.)
Sampler: BULLETS VOL. 1 (Imp.)
Sampler: FROM THE MEGAVAULT (Imp.)
Sampler: MAD TRAX II ... (Imp.)
Sampler: SPEED KILLS II (Imp.)
Sentinel Beast: DEPTHS OF DEATH (SPV)
Surface: RACE THE NIGHT (Imp.)
Spectre: LADY OF THE NIGHT (Imp.)
Sweet Cheater: IMMORTAL INSTANT (SPV)

W
Wrath: FIT OF ANGER (Imp.)



Fotos: BITE (2), K. Baltes, V. Walter, H. Heppke

TED NUGENT
DOKKEN
STAGE SHOTS

EUROPE

DIO

BLACK SABBATH

STAGE SHOTS

OZZY OSBOURNE

GARY MOORE

Fotos: K. Balites, BITE (2), F. George, REPFOTO/Cronin

ON STAGE

CRAAFT/QUEEN

München

Gleich vor einem Riesenpublikum durfte sich die in den Fachmedien hochgelobte Frankfurter Newcomerband Craaft bei ihren ersten Shows präsentieren. Nach ihrem Debüt in Mannheim spielten sie an zwei Abenden hintereinander als Vorgruppe von Queen in der Münchner Olympiahalle. Und dabei konnten Klaus Luley (voc, gt), Reinhard Besser (gt), Franz Keil (keyb), Steve Buslowe (bg) und Sandy Gennaro (dr) mich voll überzeugen. Druckvoller, melodischer Hardrock mit präzisen Lead- und Chorgesängen donnerte sauber ausgesteuert aus den Boxen.

Um die handwerklichen Fähigkeiten der Instrumentalisten brauchte man, angesichts der Studienerfahrung aller Fünf, eh nicht bange zu sein. Ein weiterer Pluspunkt: Sandy Gennaro und Steve Buslowe haben sich binnen kürzester Zeit blendend aufeinander eingestellt, präsentieren sich als Rhythm-Section, die nicht stur drauflos knüppelt, sondern viele feine Details einbaut.

Klaus Luley (l.), Franz Keil

Das Klaus Luley nicht umsonst den Spitznamen „Die Stimme" trägt, war ebenfalls schnell klar; aber auch Franz Keil und Reinhard Besser verstanden es, einige spielerische Glanzlichter zu setzen, ohne daß dabei der Druck und die Energie des Sets verloren gingen. Einziges Manko der Show: Sie war leider viel zu kurz!

Auch die vier von Queen gingen über weite Strecken ziemlich kräftig zur Sache. Beeindruckend war auch die variable Light Show. Und laut war's, obwohl der Sound sehr gut ausgesteuert wurde. Besonders Brian May sorgte auf seinen sechs Saiten für viel Druck und Heavy-Dynamik, wobei mich vor allem sein fast viertelstündiges Solo mitriß.

Das üppige Eintrittsgeld war jedenfalls gut angelegt — sowohl Craaft als auch Mercury & Co. ließen das Herz eines gestandenen Rock 'n' Rollers mit Vorliebe für die härtere Gangart einen Abend lang schneller schlagen. Und bei Craaft darf man jetzt schon auf die Headliner-Show gespannt sein.

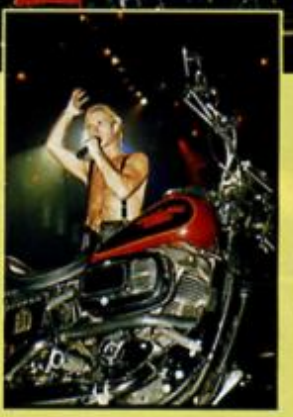
PHILIPP ROSER

Sandy Gennaro

JUDAS PRIEST

Meadowlands/New Jersey

K. K. Downing, Glen Tipton (r.)



Rob Halford

Eröffnet wurde der Abend von Dokken, doch jeder war gekommen, um Judas Priest zu sehen — und keiner wurde enttäuscht ...

Am Anfang hörte man Rob Halford „Out In The Cold" singen, aber sehen konnte man ihn nicht. Nur die Band stand, eingehüllt im Trockeneisnebel, auf der Bühne. Dann, urplötzlich, war Halford ganz oben auf der dreistöckigen Bühne, trat aus dem Rauch und begrüßte sein Publikum. Gut sah er aus in seinem langen, schwarzen, fransenbesetzten und nietenbeschlagenen Ledermantel ...

Jedenfalls drehte die Menge voll ab und kriegte sich auch bis zum Schluß nicht mehr ein. Priest waren in ständiger, rasender Bewegung. K. K. Downing und Glen Tipton spielten ihre Gitarren wie siamesische Zwillinge — vollkommen synchron. Feuerbomben explodierten, ein Funkenregen fiel von den Lichttraversen, als Priest lospreschten und „Locked Inside Your Love" anstimmten.

Eine Armee von air-Gitarristen begleitete die Musiker, als die ersten Takte von „Heading Out To The Highway" zu hören waren. Bei „Metal Gods" verschwand Halford wieder, um die Montur zu wechseln und kam diesmal mit einer kürzeren schwarzen Fransenlederjacke zurück.

Beim nächsten Song, „Breaking The Law", beleuchteten Suchscheinwerfer das begeisterte Publikum: Fast alle konnten jeden Song lippensynchron mitsingen.

Nach „Private Property" kam „Desert Plains" mit einem brillanten Schlagzeugpart von Dave Holland. Die Gitarristen standen dabei auf beweglichen, über den Zuschauern hoch- und niedergehenden Treppen.

Als „Electric Eye" angestimmt wurde, stiegen sechs Feuerzungen zum Himmel auf, während sich die Spitze der Bühne langsam nach oben bewegte. Das Ganze sah schließlich aus, wie ein gigantischer Roboter, dessen rechter Arm Halford weit über die Köpfe der anderen nach oben hob. Dann wurde volles Rohr aus Rauchkanonen geschossen und Rob sang, weit oben, am höchsten Punkt, „Turbo Lover". Als er wieder am Bühnenrand stand, waren alle Fäuste oben.

Natürlich gab's auch noch einige Zugaben, wobei das Motorrad nicht fehlen durfte ... Alles in allem: ein phantastisches Konzert, definitiv den Eintrittspreis wert.

IDA LANGSAM

Fotos: P. Cronin/Repfoto (2), F. George (2), J. Prein, G. Kienitz, E. Roberts (2), P. Roser

SAVAGE GRACE, HEIR APPARENT, STEELER

Bochum

Trotz des WM-Spiels Deutschland gegen Marokko fanden sich ca. 400 Fans in der Bochumer Zeche ein. Eine annehmbare Besucherzahl, wenn man bedenkt, daß Savage Grace und Heir Apparent auf dieser Tour teilweise vor 100 bis 250 Zuschauern spielen mußten. Traurig, wo es sich hier um zwei hervorragende US-Acts handelt, die dann aber nicht mehr Interesse wecken können, als jede 08/15 Combo aus deutschen Landen.

Den Abend eröffneten Steeler, die — kurzerhand für diesen Gig engagiert — nach längerer Pause auch mal wieder auf die Bühnenbretter wollten. Trotz der widrigen Umstände (mieser Sound, knappe Spielzeit, keine Vorbereitungsmöglichkeit), heizten die fünf Bochumer den heimischen Zuhörern ganz gut ein. Herausragend waren wie immer Frontman Peter Burtz und Axeman Axel Pell, der Rest blieb blaß. Auch die drei neuen Songs hinterließen einen eher zwiespältigen Eindruck, womit man auf die kommende LP, die Steeler derzeit aufnehmen, wirklich gespannt sein darf.

Von ganz anderem Kaliber waren Heir Apparent. Die vier technisch ausgezeichneten Musiker legten einen Wahnsinnsgig hin — zumindest für Leute, die auf gutgespielten Heavy-Rock Marke Queensryche stehen. Neben dem Können der Akteure beeindruckte vor allem die Bandbreite des Dargebotenen: Von Speed („Nightmare") über eingängige Rocker („Tear Down The Walls") bis zu Balladen („Keeper Of The Reign") war wirklich alles vorhanden — besonders die vielen ruhigen Passagen waren eine willkommene Abwechslung. Hätte die Gruppe einen Major-Deal und damit z. B. die Möglichkeit, im Vorprogramm eines größeren Acts zu spielen, wären Heir Apparent ganz oben; so bleibt man halt nur „der Geheimtip". Achtet auf die Band!

Steeler

Heir Apparent

Savage Grace

Auch Savage Grace hatten einen guten Tag erwischt und mit „We Came, We Saw, We Conquered" von der neuen LP AFTER THE FALL FROM GRACE einen guten Einstand. Neben den sehr guten neuen Titeln gab's mit „Fight For Your Life", „The Dominatress", „Bound To Be Free" und „Sins Of The Damned" wahre Underground-Klassiker im Programm, die trotz der Gesangs-Schwäche von Chris Logue gut ankamen: Stagediving war wie immer angesagt. Eine gemeinsame Session mit Heir Apparent beschloß ein Konzert, das wirklich gut war und mehr Publikum verdient hätte.

HOLGER STRATMANN

BLACK SABBATH

London

Tony Iommi

Man stelle sich sich vor: Black Sabbath, eine Band, die Verzweiflung und Industriewahnsinn lautstark durch Marshall-Verstärker jagt — und was macht man daraus? Eine Bühne, vollgestopft mit stählernen Schornsteinen und Dingen, die wie Fabriken aussehen sollen, aber in Wirklichkeit Kartenhäuschen sind! Dazu wird Trokkeneis hereingepumpt, damit man den Smog von Birmingham auch richtig spürt. Und vor all dem turnt einer in einem weißer als weißen Adam Ant-Hemd herum, grinst und wirft seine Haare hin und her, als wollte er für ein Shampoo Reklame machen.

Währendessen erscheint Tony Iommi und spielt — immer noch — eine echte Killergitarre: Sein Sound schneidet wie eine Kreissäge durch Mark und Bein. Iommi, das alte Schlachtroß, scheint mit diesem zusammengewürfelten Musikerhaufen glücklicher und zufriedener als jemals zuvor. Immer noch ist er mit seinem Eckplatz zufrieden, während der letzte in einer langen Sängerreihe, Ray Gillen, herumstolziert wie ein Rockstar.

Gillen ist als Sänger nicht schlecht, aber er ist für Sabbath nicht gut genug, obwohl er (oder gerade weil er) in gesanglicher Hinsicht ein Dio-Double ist. Mit Glen Hughes wäre das hier eine komplett andere Show geworden. Songs wie „War Pigs" und „Black Sabbath" brauchen eine kraftvolle, glaubwürdige Stimme. Aber jeder einzelne im Publikum, der diese Songs mitgesungen hat, klang glaubwürdiger als der gutmeinende Gillen, der einfach nicht schmutzig genug ist.

Ray Gillen

Was den Rest der Band angeht: Bassist Dave Spitz und Schlagzeuger Eric Singer machten ihre Sache gut, und selbst Geoff Nichols überraschte durch ein feines Space-Zombie-Solo. Als Bühnenfigur ist Geoff eine herbe Enttäuschung: Dauernd fuchtelt er mit den Armen in der Luft, macht links oben, auf seiner weithin sichtbaren Plattform, komische Teufelszeichen ...

Musikalisch war der Sabbath-Set wohl durchdacht. Es gab für jeden etwas: Valium-Blues und Speed-Headbang, alte Sab-Klassiker und Neues, Gänsehaut-Drama und Melodie ...

SYLVIE SIMMONS

ON STAGE

SEMEN OF SATAN, METALSTORM, AMOK

Münster

Unser Reporter Joachim Prein folgte dem Ruf dreier relativ unbekannter Gruppen und stellte fest, daß sich der Ausflug in die Mehrzweckhalle nach Münster durchaus gelohnt hat, denn es gibt, wie er meint, mit Sicherheit wesentlich schlechtere Gruppen, die bereits einen Plattenvertrag haben und: „Man sollte auch ‚den Kleinen' eine Chance geben!"

Aufgrund einiger Probleme mit der Promotion verloren sich nur knapp 150 Leute in der Mehrzweckhalle, als Punkt 20 Uhr Amok die Bühne betraten. Anfangs war die Band genauso lustlos (sprich: schlecht drauf) wie das Publikum; erst nach einer guten halben Stunde bewegten sich die ersten Köpfe, und dann ging es allmählich bergauf. Der Sound war sehr baßlastig und erinnerte an eine Mischung aus Motörhead und Slayer, allerdings an keine gute, was nicht zuletzt daran lag, daß Amok kurz vor knapp auf ihren zweiten Gitarristen verzichten mußten und so kurzfristig gezwungen waren, ihr gesamtes Material umzuschreiben.

Auch wenn die nachfolgenden Metalstorm optisch wie eine Schülerband wirkten — die beste Leistung dieses Abends boten sie allemal. Ihr deutlich von Metallica angehauchtes Songmaterial bietet eine gute Grundlage für die Zukunft, und wenn sich Sänger Henry entschließen sollte, seine Stimme zu trainieren (sie wirkt völlig verkrampft und unflexibel), sehe ich hier gute Chancen, sich in den nächsten Jahren national zu etablieren.

Metalstorm

Na ja, und dann kamen Semen Of Satan, die zur Zeit ihr satanistisches Image loswerden wollen. Leider gibt es dabei zwei entscheidende Hindernisse: erstens den bescheuerten Namen, und zweitens Sänger Peter Fischer, der wie eine Mischung aus Cronos und Lord Petrus Steele (Carnivore) klingt. Zwar ist das Quartett musikalisch nicht übel, wurde jedoch vom Schicksal nicht verschont, als sich Bassist Volker Angenendt die rechte Hand verletzte, so daß man die (ungeforderte) Zugabe ohne ihn absolvieren mußte.

JOACHIM PREIN

OUT IN THE GREEN

Dinkelsbühl

Auch wenn das Programm des Out In The Green-Festivals in Dinkelsbühl auf den ersten Blick nur etwas für Rock-Oldies zu sein schien, entpuppte sich der Tag im Freien vor der malerischen Stadtmauerkulisse auch für Hard- und Heavy-Liebhaber als ein Volltreffer.

30000 Besucher drängten sich auf der Inselwiese und sorgten den ganzen Tag über für Bombenstimmung. Schon die kurzfristig als Opener verpflichteten Mama's Boys heizten höllisch ein und wußten einmal mehr, live voll zu überzeugen. Wieder mit Bruder Tommy an den Drums, zeigten die drei McManus-Brüder, daß man auch als Trio das Aufkom-

Magnum

Status Quo

men von Langeweile verhindern kann, daß musikalische Abwechslung zu dritt durchaus machbar ist.

Ein wahres Glanzlicht steckten anschließend Magnum mit ihrem Auftritt auf. Die Verbindung druckvollen Powerrocks mit fließenden Melodik-Elementen bedurfte keiner großartigen optischen Show — die Musik reichte, um die Zuschauer in ihren Bann zu ziehen und zu begeistern!

Nach Graham Parker kamen Nazareth auf die Bühne. Ob es an der enormen Hitze lag oder mehr an beider eher durchschnittlicher Präsentation, daß die Stimmung zeitweise eher auf Sparflamme kochte? Rory Gallagher riß dann die Leute mit dem ersten Teil seines zweistündigen Auftritts wieder aus ihrer Zurückhaltung, als er zunächst kräftig losdonnerte. Je länger das Set allerdings dauerte und der Ire sich in streckenweise allzu langatmigen Solos auf seiner Klampfe in Richtung Bluesrock zurückzog, wurde es wieder ruhiger.

Um so stürmischer bejubelt wurde dann das deutsche Bühnen-Comeback von Status Quo: Hit wurde an Hit gereiht, pure Boogie- und Shuffle-Power in Reinkultur, energiegeladen und voller Spielfreude wie in besten Tagen, kann man dazu nur sagen. Vor allem Francis Rossi und Neubassist John Edward legten eine Spiellaune an den Tag, die vom Hocker haute. Daß kein neues Songmaterial gespielt wurde — okay, vielleicht sollte die erwartungsvolle Neugier auf die demnächst erscheinende LP geschürt werden. Eine packende Show war's jedenfalls, die Appetit auf die anstehende Tournee von Status Qou machte!

Der Vollständigkeit halber sei auch erwähnt, daß Jethro Tull noch spielten und zu überzeugen wußten.

PHILIPP ROSER

Fotos: P. Roser (2), J. Prein

AUF ACHSE

MONSTERS OF ROCK '86
Scorpions, Ozzy Osbourne, Def Leppard, M.S.G., Bon Jovi, Warlock
30. 08. Nürnberg, Zeppelinfeld
31. 08. Mannheim, Maimarktgelände
(Kartenkiosk Sandrock: 069-20115/6)

JUDAS PRIEST
30. 09. Offenbach, Stadthalle
2. 10. Stuttgart, Böblingen
3. 10. Würzburg, Carl-Diehm-Halle
5. 10. München, Olympiahalle
15. 10. Ludwigshafen, Eberthalle
17. 10. Essen, Grugahalle
22. 10. Hannover, Eilenriedehalle
(Kartenkiosk: 069-20115/6)

METALLICA
29. 09. Hamburg, Markthalle
30. 09. Osnabrück, Halle Gartlage
16. 10. Nürnberg, Hemmerleinhalle
17. 10. Stuttgart, Sindelfingen
20. 10. München, Circus Krone
21. 10. Offenbach, Stadthalle
23. 10. Mannheim, Musensaal
24. 10. Düsseldorf, Philipshalle
(Kartenkiosk: 069-20115/6)

IRON MAIDEN
20. 11. Offenbach, Stadthalle
21. 11. Stuttgart, Böblingen
22. 11. Hannover, Eilenriedehalle
25. 11. Essen, Grugahalle
26. 11. Ludwigshafen, Eberthalle
11. 12. Nürnberg, Hemmerleinhalle
12. 12. München, Rudi Sedlmaier-Halle
(Kartenkiosk: 069/20115/6)

ZZ TOP
20. 09. Dortmund, Westfalenhalle
21. 09. Köln, Sporthalle
22. 09. Mannheim, Eisstadion
23. 09. Frankfurt, Eissporthalle
24. 09. Nürnberg, Frankenhalle
26. 09. Würzburg, Carl-DiehmHalle
27. 09. München, Olympiahalle
11. 10. Hamburg, Sporthalle
14. 10. Stuttgart, Martin Schleyer-Halle
(Mama-Concerts: 069-5970246, 089-2605011)

NAZARETH
2. 11. München, Alabamahalle
3. 11. Mannheim, Kulturhaus
4. 11. Stuttgart, Zentr. Zell Esslingen
5. 11. Singen, Scheffelhalle
7. 11. Darmstadt, Zwingenbg. Melibogushalle
8. 11. Nürnberg, Hemmerleinhalle
9. 11. Frankfurt, Volksbildungsheim
10. 11. Bochum, Zeche
11. 11. Hamburg, Markthalle
12. 11. Berlin, Quartier Latin
(Hänsel-Konzerte: 0711-600323)

STATUS QUO
15. 10. Osnabrück, Stadthalle
16. 10. Berlin, Metropol
18. 10. Oldenburg, Weser-Ems-Halle
19. 10. Düsseldorf, Philipshalle
20. 10. Offenbach, Stadthalle
21. 10. Ulm, Donauhalle
23. 10. Saarbrücken, Sporthalle Völklingen
24. 10. Mannheim, Musensaal
25. 10. Würzburg, Lauda Königshofen, Tauber-Frankenhalle
27. 10. Stuttgart, Stadthalle Sindelfingen
28. 10. München, Circus Krone
29. 10. Nürnberg, Hemmerleinhalle
2. 11. Offenburg, Oberrheinhalle
(Hänsel-Konzerte: 0711/600323)

STRANGER
6. 09. Einsingen, Motorradtreff
8. 09. Bruchsal, Rockfabrik
13. 09. Pfaffenhausen, Bogart
24. 09. Donauwörth, Rush
18. 10. Nürnberg, Metal-Mania
(K&K: 0821-37452)

BLACK DIAMOND
23. 08. Bochum, Ruhrlandhalle
13. 09. Oer-Erkenschwick, JH Stimbergstraße
20. 09. Herten, JZ Nord
25. 09. Gelsenkirchen, JZ Tossehof
3. 10. Castrop-Rauxel, JZ

VENGEANCE
25. 09. Bochum, Zeche
(Zeche: 0234-72003)

3. HM-TREFF-CONCERT
Outside, Grinder, Defender
13. 09. Weingarten, JZ
(07244-8682)

2. INT. MOTORRAD-FESTIVAL
Manfred Mann's Earth Band, Eric Burdon, Wolf Maahn, Joe Cocker
22. 08. bis
24. 08. Loreley/b. St. Goarshausen
(Joha Driving Unit: 0211-353691)

GERMAN METALATTACK II
Destruction, Kreator, Rage
6. 9. Hamburg, Markthalle
7. 9. Berlin, Quartier Latin
9. 9. Bremen, Aladin
10. 9. Hannover, Rotation
11. 9. Bochum, Zeche
13. 9. Rottweil, Stadionhalle
14. 9. Ludwigsburg, Rockfabrik
15. 9. Würzburg, Musichall
16. 9. München, Alabamahalle
17. 9. Neumarkt, Jurahalle
(Noise/Hänsel: 030/2510281)

SAXON
16. 10. Essen, Pink Palace
22. 10. Berlin, Metropol
23. 10. Bremen, Stadthalle
24. 10. Erntebrück, Festhalle
25. 10. Offenburg, Schwarzwaldhalle Appenweier
26. 10. Stuttgart, Stadthalle Sindelfingen
27. 10. Offenbach, Stadthalle
28. 10. Nürnberg, Hemmerleinhalle
29. 10. München, Circus Krone
30. 10. Mannheim, Rosengarten
(Hänsel-Konzerte: 0711/600323)

CHARTS

US-HEAVIES

Singles

1. (-) **38 Special,** „Somebody Like You"
2. (6) **Van Halen,** „Love Walks In"
3. (-) **David Lee Roth,** „Yankee Rose"
4. (-) **Journey,** „Suzanne"
5. (-) **AC/DC,** „Who Made Who"
6. (-) **ZZ Top,** „Velcro Fly"
7. (-) **GTR,** „The Hunter"
8. (-) **David Lee Roth,** „Tobacco Road"
9. (-) **The Outfield,** „All The Love ..."
10. (4) **Van Halen,** „Dreams"

LPs

1. (1) **Van Halen,** 5150
2. (8) **GTR,** GTR
3. (3) **The Outfield,** PLAY DEEP
4. (-) **38 Special,** STRENGTH IN NUMBERS
5. (2) **Journey,** RAISED ON RADIO
6. (-) **David Lee Roth,** EAT 'EM AND SMILE
7. (-) **AC/DC,** WHO MADE WHO
8. (6) **ZZ Top,** AFTERBURNER
9. (4) **Judas Priest,** TURBO
10. (5) **Ozzy Osbourne,** THE ULTIMATE SIN

GERMAN-HEAVIES

1. (-) **Queensryche,** RAGE FOR ORDER (EMI)
2. (-) **Europe,** THE FINAL COUNTDOWN (CBS)
3. (-) **Destruction,** ETERNAL DEVESTATION (SPV)
4. (-) **Helstar,** REMNANTS OF WAR (SPV)
5. (-) **Loudness,** LIGHTNING STRIKES (WEA)
6. (5) **Van Halen,** 5150 (WEA)
7. (-) **Dio,** INTERMISSION (Phonogram)
8. (-) **David Lee Roth,** EAT 'EM AND SMILE (WEA)
9. (-) **Racer X,** STREET LETHAL (SPV)
10. (-) **Savage Grace,** AFTER THE FALL ... (SPV)
11. (1) **Judas Priest,** TURBO (CBS)
12. (-) **Hear 'n' Aid,** HEAR 'N' AID (Phonogram)
13. (9) **Metallica,** MASTER OF PUPPETS (SPV)
14. (-) **Sodom,** OBSESSED BY CRUELTY (SPV)
15. (-) **Tony MacAlpine,** EDGE OF INSANITY (SPV)

Bezugsquellen: Plattenladen/Mannheim, Die Schallplatte/Freiburg, LP/Heidelberg, Pressezentrum/Lübeck, Musikladen/Frankfurt, Michelle/Hamburg, Brinkmann/Bremen, GOVI/Nürnberg, GOVI/Regensburg, Die Schallplatte/Osnabrück, Moondance/Berlin, GOVI/Stuttgart, Insider/Stuttgart)

LESER-HITPARADE

1. (1) **Ozzy Osbourne,** THE ULTIMATE SIN
2. (4) **Judas Priest,** TURBO
3. (2) **Metallica,** MASTER OF PUPPETS
4. (6) **Van Halen,** 5150
5. (3) **Accept,** RUSSIAN ROULETTE
6. (8) **Dio,** SACRED HEART
7. (12) **Gary Moore,** RUN FOR COVER
8. (7) **Iron Maiden,** LIVE AFTER DEATH
9. (5) **Kiss,** ASYLUM
10. (9) **Dokken,** UNDER LOCK AND KEY
11. (13) **ZZ Top,** AFTERBURNER
12. (-) **Anthrax,** SPREADING THE DISEASE
13. (14) **Helloween,** WALLS OF JERICHO
14. (10) **Keel,** THE FINAL FRONTIER
15. (11) **Black Sabbath,** SEVENTH STAR

GB-HEAVIES

Singles

1. (-) **Bryan Adams,** „Straight From The Heart"
2. (-) **Van Halen,** „Dreams"
3. (-) **Magnum,** „Lonely Night"
4. (-) **Motörhead,** „Deaf Forever"
5. (-) **AC/DC,** „Who Made Who"

LPs

1. (-) **Dio,** INTERMISSION
2. (-) **AC/DC,** WHO MADE WHO
3. (1) **Van Halen,** 5150
4. (-) **ZZ Top,** AFTERBURNER
5. (5) **ZZ Top,** ELIMINATOR

PLAYLIST

WURZEL
(Motörhead)

1. **Rory Gallagher,** SHADOW PLAY
2. **Gary Moore,** SHAPES OF THINGS
3. **Jeff Beck,** THE FINAL PEACE
4. **Killing Joke,** LOVE LIKE BLOOD
5. **Al DiMeola,** ELECTRIC RENDEZVOUS

PLAYLIST

DR. VOLKMAR KRAMARZ
(„Scream", WDR I/Rundfunk)

1. **Paul Sabu,** HEARTBREAK
2. **Queensryche,** RAGE FOR ORDER
3. **David Lee Roth,** EAT 'EM AND SMILE
4. **Savage Grace,** AFTER THE FALL FROM GRACE
5. **Detente,** RECOGNIZE NO AUTHORITY

PLAYLIST

HOLGER STRATMANN
(„Rock Hard", CRASH)

1. **Europe,** THE FINAL COUNTDOWN
2. **Queensryche,** RAGE FOR ORDER
3. **Anthem,** TIGHTROPE
4. **Helstar,** REMNANTS OF WAR
5. **Angel Dust,** INTO THE DARK PAST

ZU GEWINNEN ...

... gibt's 10 Shape-Discs von AC/DC („Who Made Who"), wenn Ihr uns bis zum 23. des laufenden Monats eine Postkarte mit den Titeln Eurer 5 Lieblings-LPs schickt (Stichwort: Leserhitparade).

Unsere Adresse: CRASH, MVG-Verlag, Arabellastr. 33, 8000 München 81

LESERBRIEFE

Achtung! 1.) Die Red. behält sich Kürzungen vor. 2.) Ab Crash 10 erhält jeder Schreiber eines abgedruckten Leserbriefes kostenlos eine *aktuelle* LP *nach Wunsch* — Wunschtitel also künftig bitte mit angeben!

Hallo Crash!!!
Betr. Crash-Ausgabe Juli/August 86: Jeden Monat hole ich mir das Crash und habe festgestellt, daß diese Ausgabe bisher die beste war. Ich glaub', dieses Mal war für jeden etwas dabei, z. B. vom Hardrock bis zum Thrash-Metal. Auch die Konzertfotos von Celtic Frost usw. sind echt stark. Das Preisausschreiben hat sich für mich auch gelohnt, denn ich habe zwei dieser Celtic Frost-Pic-Disk-Platten gewonnen und bedanke mich dafür. Ich werde mir weiterhin das Crash holen und sage nur: Macht weiter so, ihr habt eure Zeitschrift tierisch verbessert.

Mucke-Marion, Bremen

Hallo Crasher,
erst muß ich euch einmal schreiben, daß die ersten Ausgaben eures Magazins wirklich nicht die crème de la crème waren, aber dann immer besser wurden. Zweitens habe ich noch ein paar Fragen, die ihr mir vielleicht beantworten könnt:

Im Crash Nr. 5 stand, und steht natürlich noch immer, auf Seite 13 by Sylvie Simmons, daß Wendy O. Williams sich für ein Herrenmagazin ausgezogen hat. Nun, die Frage lautet, wie sich jenes Magazin nennt und wann es erscheint.

Die andere Frage ist die: Wie hoch ist der Zoll, den man als Österreicher zahlen muß, wenn man eine Videokassette aus Deutschland bezieht?

Manfred Korherr, St. Pölten/ Österreich

Hallo Manfred!
Wendy O. wird sich in ca. zwei bis drei Monaten für den amerikanischen „Playboy" ausziehen, das Magazin soll unmittelbar danach erscheinen. Hier kann man den amerikanischen „Playboy" u. a. in Bahnhofs- oder Flughafenbuchhandlungen bekommen — Du mußt Dich halt mal umschauen, wo es in Österreich internationale Presse/ Buchhandlungen gibt.

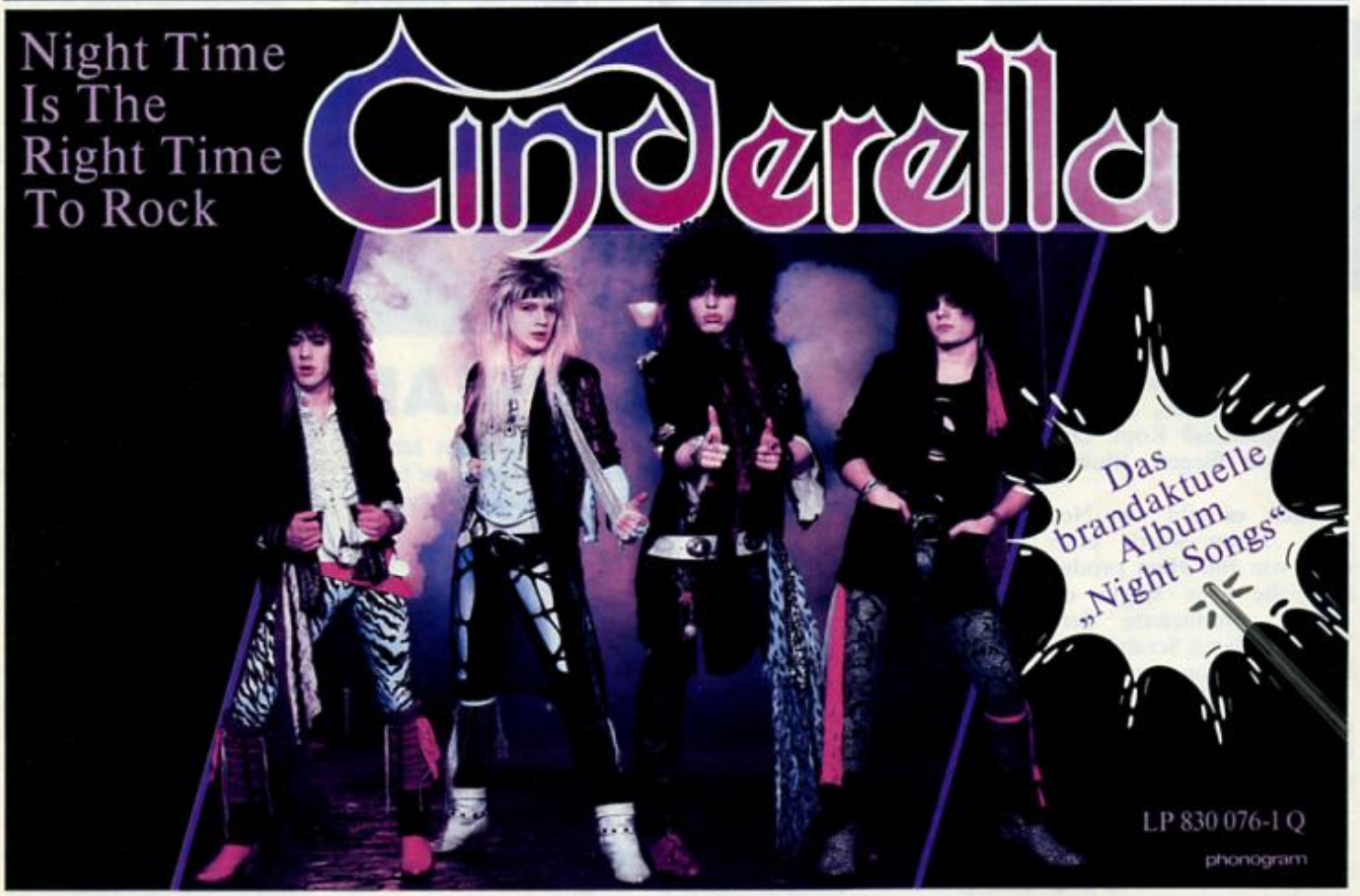
Wenn Du Dir Videos aus Deutschland direkt vom Händler schicken läßt, wird das eine ziemlich teure Angelegenheit: Zum Verkaufspreis kommen noch mal 20 bis 30 Prozent Mehrwertsteuer bzw. Zollgebühren. Am besten läßt Du Dir die Videos von einem Freund kaufen, der in Deutschland wohnt. Wenn er auf der Verpackung angibt, daß es sich um „ein Geschenk" handelt, mußt Du keine zusätzlichen Gebühren bezahlen.

Hallo Crash,
sicherlich könnt ihr euch vor lauter Lob und Zustimmung eurer Leser kaum mehr retten. Eine Zeitschrift, die sich innerhalb kürzester Zeit zum beliebtesten Hardrock- und Heavy Metal-Blättchen gemausert hat, kann ja auch wirklich stolz auf diesen Erfolg sein.

Nicht nur, daß ihr die objektivsten und besten Berichte schreibt, im CRASH findet wirklich jeder, der an Rockmusik allgemein interessiert ist, auch etwas für seinen Geschmack. Zeitschriften wie eure gibt es ja in GB, wo der Hardrock auch eine große Nachfrage genießt, am laufenden Band. Die meisten dieser Blätter haben ja auch ein recht gutes Niveau. Aber in Deutschland gab's sowas lange Zeit nicht. Neben den einzelnen Aufklärungs/Musik/Sammelheftchen, deren Name ich ja wirklich nicht nennen muß, erschien einfach nichts Definitives. Für mich hat diese Diskussion um eure Art und Weise, Berichte zu schreiben, schon längst keinen Reiz mehr.

Für die Zukunft eurer Zeitschrift alles Gute und: Macht weiter so!

Norbert Hirzbauer, Augsburg



Im nächsten CRASH

METALLICA

Warum humpelt Lars Ulrich? Wer ist das Medizin-Mädchen, das ihn versorgt? Welchen Unsinn haben Metallica mit Iron Maiden im Hotel verzapft? Wie lief die Amerika-Tour mit Ozzy Osbourne?

Während der Tour-Pause flog Lars Ulrich zu Sylvie Simmons nach London und erstattete Bericht — ein Vorgeschmack auf die in Kürze laufende Deutschland-Tournee!

ZZ TOP

Seit nunmehr zehn Jahren füllen die bärtigen Rocker Amerikas riesigste Stadien. Auch jetzt, während der laufenden Trans-Amerika-Tournee, stehen bei jedem Konzert zigtausend Kopf: Die Show ist super, die Bärte fliegen, Blues & Boogie leben weiter.

Doch, es gibt was Neues: erstmals seit zehn Jahren wurde eine ZZ Top-Platte nicht von Bill Ham produziert. „The Velcro Fly", die neue Single, die demnächst erscheint, produzierte der bekannte New Yorker Rap & Scratch-Meister-Mixer Jelly Bean — ZZ Top goes Hip-Hop?

Arlett Vereecke wird Euch erzählen, was es damit auf sich hat und was sie sonst so treiben, die drei Rocker auf Welt-Tournee, die auch uns demnächst beehren werden.

MOTÖRHEAD

Zehn offizielle Alben, zig Konzertreisen, zahllose Skandale — zehn Jahre Motörhead, oder besser gesagt: LEMMY! Der letzte Mohikaner, der einzige aus der Urbesetzung, die zu ihrer Zeit, in den 70er Jahren, stilprägend war, hat seinen speziellen Charakter bis heute ungebrochen erhalten.

Mit ORGASMATRON, dem genialen neuen Album, kehrt er, mit neuer Mannschaft, nach zwei bzw. drei Jahren zurück auf den Plattenmarkt, ins Licht der Öffentlichkeit. Den Schleier über Lemmys Vergangenheit — von Hawkwind (wo er den Baß bediente) bis heute — lüpfte Philipp Roser für unsere ROCK HISTORY!

erscheint am 15. 9.

Das definitive Hardrock & Metal-Magazin

CRASH

erscheint monatlich
Nr. 9/September '86

Eine Publikation der JÜRG MARQUARD-GRUPPE.

Redaktion:
GUNDI HOPPE

Redaktionelle Mitarbeit:
HORST EILER, BERND GOCKEL, UWE LERCH

Sekretariat:
Annemarie Schmitz

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Zak Bosnjak, Karsten Baltes, Hubertus Ceder, Christian Deska, d.i.d.-circle, Robert Ellis, Uli Figgen, Frank George, Alexander Gernandt, Ross Halfin, Hucky Heppke, Walter Höllbacher, Charles Hunfeld, Teddy Hoersch, Günter Kienitz, Andreas Kraatz, Ida Langsam, Werner Möhring, Ray Palmer, Joachim Prein, Philipp Roser, Siba Schakib, Jens Schmiedeberg, Sylvie Simmons, Markus Steiner, Holger Stratmann, Paul Suter, Arlett Vereecke, Volkmar Walter, Jürgen Winzer

Grafik:
USCHI BREM-FREUND

Verlag:
BRISAS VERLAG AG
Bankstr. 7, CH-8750 Glarus
Tel.: 004158/617400
Verlagsleitung: MAJA SCHERRER

Redaktion und Anzeigen:
MVG, Medien Verlagsgesellschaft mbH & Co, Arabellastr. 33
8000 München 81
Tel.: 089/92340 Telex: 5216591
Telekopierer: 089/9234-174
Geschäftsführer:
WOLF-DIETER KOCH

Anzeigenleitung:
BRUNO MARRENBACH

Anzeigenverkauf Schweiz Teilbelegung:
MP Media-Promotion AG,
Mutschellenstraße 79,
CH-8038 Zürich,
Telefon 01/4818408

Vertrieb:
MZV Moderner Zeitschriften Vertrieb GmbH,
Breslauer Straße 5, 8057 Eching,
Tel.: 089/3190060, Telefax 31900613

Vertrieb Abonnement:
CRASH
Postfach 100212
3016 Seelze, Tel. 0511/4002131

Druck:
Druckerei und Verlag E. Jungfer
Am Schloßbahnhof
3420 Herzberg/Harz

Alle Eigentums-, Verlags- und Nachdruck-Rechte liegen bei der Brisas Verlags AG, Glarus
Der Export von CRASH und der Vertrieb im Ausland sowie die Wiederverwendung des Inhalts sind nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 1 1986 gültig.

Verkaufspreis: DM 5,50 inkl. MwSt.
Im Abonnement bei Lieferung frei Haus DM 5,50 + DM 0,50 Zustellgebühr

It's fingerlickin' good ...

... würde der gebildete Engländer sagen, wenn ihm sein Leib- und Magenblatt serviert wird. Gerüchten zufolge geht diese Redensart auf eine Geste von Motör-Head Lemmy zurück: Selbiger nämlich schiebt sich bei der allmonatlichen ME/Sounds-Lektüre gierig seinen Ansaugstutzen zwischen die Kiemen. Genuß ohne Reue.

Foto: P. Rowe

Deutschlands führende Musikzeitschrift. Am 21. August am Kiosk!

MUSIK EXPRESS SOUNDS

DAVID LEE ROTH

ROTH 'N' ROLL!

NEW ALBUM
"EAT' EM AND
SMILE"
LP 925 470-1 MC 925 470-4
DAVID LEE ROTH
EAT 'EM AND SMILE
VON DER WEA MUSIK GMBH EINE WARNER COMMUNICATIONS GESELLSCHAFT